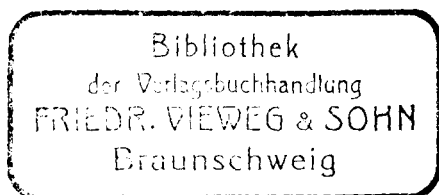


11 A



Kleine Weltgeschichte

oder

Geschichts-Katechismus

in

Gedächtnißversen

zu

Affmann's Abriss und Handbuch der allgemeinen Geschichte.

Schul-Ausgabe mit Anmerkungen unter dem Texte.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1 8 5 5.

A n f ü n d i g u n g.

Unter den mannichfaltigen Versuchen, das Behalten geschichtlicher Namen und Zahlen für die Jugend zu erleichtern, die oft zu den verkehrtesten mnemotechnischen u. a. Kunststücken verführt haben, fehlte es doch unserer pädagogischen Literatur bisher noch an einem solchen Hülfsmittel, wie es der »Geschichts-Katechismus in Gedächtnißversen« gewährt.

Da man aber, auf ältere methodische Erfahrungen gestützt, selbst in der neueren Schul-Grammatik wieder zu dem früher gebräuchlichen Erleichterungsmittel des Behaltens durch gereimte Verse zurückgekehrt ist, so durfte ein solcher Versuch wohl um so eher bei der Geschichte gewagt werden. Und wenn hierbei zu Unterstützung des Gedächtnisses zunächst epigrammatische Kürze geboten war, so wird man doch in dem vorliegenden Büchlein, wie es in der Natur des Stoffes lag, auch höheren poetischen Schwung nicht vermissen.

Indem ferner nicht bloß einzelne geschichtliche Thatfachen in leichtbehaltbare Reime gebracht sind, sondern auch Alles darauf angelegt ist, den großen Zusammenhang in der Geschichte der Menschheit lebendig zu vergegenwärtigen, so wird durch den »Geschichts-Katechismus« nicht minder der Ueberblick über die Geschichte, als das Behalten der wichtigsten Data erleichtert.

Dabei schließt sich das Büchlein der ganzen Anlage nach vollständig an den »Abriß« und das »Handbuch« desselben Verfassers an, weshalb es insbesondere allen den Lehranstalten, in welchen einer dieser Zeitfäden für den Unterricht eingeführt ist, als zweckmäßiger Anhang zu denselben empfohlen werden darf.

Zugleich faßt endlich der »Geschichts-Katechismus« das unbestreitbare Bedürfnis unserer Zeit in das Auge, die großen Lehren der Geschichte, mittelst Darstellung der wichtigsten Thatfachen selbst, in volkstümlicher Gestalt unter dem Volke im edelsten und weitesten Sinne des Wortes zu verbreiten.

Von dem »Geschichts-Katechismus« sind sogleich zwei Ausgaben veranstaltet. Die erste, in eleganter Ausstattung (24 Bogen kl. 8., Preis 16 Ggr.), ist mit ausführlicheren Anmerkungen für Jeden versehen, der sich die Geschichte in einem poetischen Ueberblick vergegenwärtigen will, und insbesondere zur Benutzung des Vaters und Lehrers bei dem Unterrichte bestimmt. Die andere »Schul-Ausgabe« (6 Bogen in gr. 8., Preis 6 Ggr.) enthält zwar den vollständigen, nur compacter gedruckten Text der Verse, aber mit abgekürzten Anmerkungen, wie sie für den Schüler unmittelbares Bedürfnis sind. Von beiden Ausgaben kann jede Buchhandlung auf 6 auf einmal bezogene Exemplare ein Freiemplar gewähren.

Braunschweig, im April 1855.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Abriß der allgemeinen Geschichte in zusammenhangender Darstellung auf geographischer Grundlage.

Ein Leitfaden für mittlere und höhere Lehranstalten.

Von Dr. W. Aßmann,

Professor am Collegium Carolinum, Lehrer der Geschichte am Obergymnasium
und an der höheren Mädterschule zu Braunschweig.

Dritter Abdruck.

gr. 8. Velinap. geh. Preis 20 Ggr.

Handbuch der allgemeinen Geschichte.

Für höhere Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete.

Von Dr. W. Aßmann,

Professor am Collegium Carolinum, Lehrer der Geschichte am Obergymnasium
und an der höheren Mädterschule zu Braunschweig.

Zwei Bände (4 Theile, jeder zu etwa 20 Bogen).

Erster Theil. Geschichte des Alterthums. gr. 8. Fein Velinap. geh.

Preis 20 Ggr.

Kleine Weltgeschichte oder

Geschichts-Katechismus in Gedächtnisversen

zu Aßmann's Abriß und Handbuch der allgemeinen Geschichte.

Schulausgabe mit Anmerkungen unter dem Texte.

gr. 8. Fein Velinapier. geh. Preis 6 Ggr.

Verlag, Druck und Papier von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

Die Tendenz der beiden Lehrbücher ist, eine klare zusammenhängende Uebersicht über den Entwicklungsgang der Menschheit zu geben, damit durch dieselbe die Grundlage einer richtigen Einsicht in die Gegenwart und in die Aufgaben der Zukunft gewonnen werde.

Den heutzigen Anforderungen der Wissenschaft wie des praktischen Lebens hat der Verfasser insbesondere auch dadurch zu genügen gewußt, daß er die Methode Carl Ritter's, nach welcher das Menschenleben in seinem Zusammenhange mit der Natur betrachtet wird, durchgreifend auf die Geschichte angewandt hat, was bisher wohl noch in keinem geschichtlichen Lehrbuche in gleicher Vollständigkeit geschehen ist.

Das Motto beider Schriften ist der tief sinnige Ausspruch Carl Ritter's:

„Die Erde ist das Erziehungshaus der Menschheit.“

Das Vorwort des Handbuchs aber bezeichnet die Geschichtsauffassung, von welcher der Verfasser ausgegangen ist, durch Hinweisung auf die Worte des Prinzen Albert — als Vorsitzenden der Ausstellungs-Commission für die große Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 —, in welchen der Standpunkt der Gegenwart, wie er dem Blicke eines hochgestellten Weltmannes erscheint, im Zusammenhange mit der gesammten menschlichen Entwicklung angedeutet wird:

»Wir leben in der Zeit eines wunderbaren Ueberganges, welche der Verwirklichung des großen Zieles, auf das in der That die ganze Weltgeschichte gerichtet ist, der Darstellung der Einheit der Menschheit, rasch zustrebt, nicht einer Einheit, welche die Gränzen niederreißt und die besonderen Charakterzüge der verschiedenen Nationen der Erde vernichtet, sondern mehr einer Einheit, welche das Ergebnis und Erzeugnis der nationalen Verschiedenheiten und mit einander wetteifernden Volkscharaktere ist.«

In Uebereinstimmung mit der hier ausgesprochenen Gesichtsauffassung hat der Verfasser bei Anlage seiner Werke den pragmatischen Gesichtspunkt mit voller Konsequenz durchgeführt, »aus der allmählichen Erweiterung der Völkerverbindung den Fortschritt der menschheitlichen Bildung herzuleiten.« Auf diese Weise wird die hohe Bedeutung, die der Verkehr gerade in unseren Tagen gewonnen hat, und deren Folgen für die Umgestaltung des Lebens einen überwiegenden Einfluß auf die Entwicklung unserer Zukunft üben werden, in das hellste Licht gesetzt. Und indem dabei immer auf die Gestalt der Erdoberfläche, als Hauptbedingung der fortgeschrittenen Erweiterung des Verkehrs hingewiesen wird, ist eine ebenso anschauliche geographische Grundlage, als eine innig zusammenhängende und praktisch lehrreiche Uebersicht über das ganze Gebiet der Geschichte geliefert.

Die Geschichte des deutschen Volkes, die im Vordergrunde der gesamten mittleren und neueren Geschichte steht, bildet einen Haupttheil beider Werke, und tritt, in Verbindung mit dem bezeichneten Grundgedanken, in ein neues überraschendes Licht.

Das kleinere Buch ist für Schüler bei dem obersten Curfus in mittleren und höheren Lehranstalten (Gymnasien, polytechnischen und Real-Instituten wie höheren Bürger- und Töchter Schulen) bestimmt; das größere ist nicht nur ein Hülfsbuch für die Schule, insbesondere für Lehrer, sondern ist auch durch übersichtliche und zugleich anregende Darstellung als praktisches Handbuch für jeden höher Gebildeten, der durch die Geschichte zum Verständnis der Gegenwart gelangen will, zu empfehlen.

Die Verlags handlung ist bemüht gewesen, dem Streben des Verfassers nach Erleichterung der Uebersicht durch scharfe und leicht faßliche Abtheilungen in zweckmäßiger und eleganter Weise zu Hülfe zu kommen; auch Stammbäume sind am betreffenden Orte eingeschaltet und ein tabellarischer Anhang ist beigegeben.

Das kleinere Buch für Schüler (— das sehr dazu geeignet erscheint, auch eine Mitgabe für die späteren Jahre zu bilden —) ist seit Ostern 1853 erschienen und alsbald in vielen Lehranstalten eingeführt, so daß jetzt bereits ein dritter (unveränderter) Abdruck nöthig geworden ist. Von dem Handbuch ist der erste Theil, welcher die Geschichte des Alterthums enthält, im Buchhandel. Die Fortsetzung, die durch Krankheit des Verfassers unterbrochen war, soll nunmehr unverzüglich erfolgen. Der zweite Theil umfaßt das Mittelalter, der dritte die Neuzeit bis 1789, der vierte die neueste Zeit.

Gleichzeitig mit dem dritten Abdruck des »Abrisses« ist ein

»Geschichts-Katechismus in Gedächtnißversen«

erschienen, — ein Hilfsmittel, sowohl für das Behalten der wichtigsten historischen Data, als auch zu Gewinnung eines raschen Ueberblickes über den Zusammenhang der gesamten Geschichte, — wie es die bisherige pädagogische Literatur noch nicht besitz. Da man selbst bei der neueren Schul-Grammatik wieder auf Unterstützung des Gedächtnisses durch Reimverse Bedacht genommen hat, so durfte wohl ein solcher Versuch um so eher bei der Geschichte gewagt werden, die in dem »Geschichts-Katechismus« zwar mit epigrammatischer Kürze, aber, wo es der Stoff mit sich brachte, nicht ohne poetischen Schwung behandelt ist *).

Der Preis für den »Abriss« wie für den ersten Theil des »Handbuchs« (jeder von 25 Bogen groß Median in einer viel Material umfassenden typographischen Räumlichkeit) ist 20 Ggr. = 25 Sgr., für den »Geschichts-Katechismus« in der »Schulausgabe« 6 Ggr., und es ist außerdem jede Sortimentshandlung in den Stand gesetzt, da wo Mehrere zum Ankauf einer Anzahl von Exemplaren zusammentreten, auf je 6 Exemplare ein Frei-Exemplar zu bewilligen, wodurch der Preis noch weiter ermäßigt wird.

*) Die Verlags handlung hat sealeich zwei Ausgaben des »Geschichts-Katechismus« veranstaltet. Die erste, in eleganter Ausstattung (24 Bogen kl. 8., Preis 16 Ggr.), ist mit ausführlicheren Anmerkungen für Jeden versehen, der sich die Geschichte in einem poetischen Ueberblick vergegenwärtigen will, und insbesondere zur Benutzung des Vaters und Lehrers bei dem Unterrichte bestimmt. Die andere »Schul-Ausgabe« (6 Bogen in gr. 8.) enthält zwar den vollständigen, nur compacter gedruckten Text der Verse, aber mit abgefügten Anmerkungen, wie sie für den Schüler unmittelbares Bedürfnis sind.

Kleine Weltgeschichte

oder

Geschichts - Materialismus

in

Gedächtnisversen.

Kleine Weltgeschichte

oder

Geschichts-Katechismus

in

Gedächtnißversen

zu

Assmann's Abriss und Handbuch der allgemeinen Geschichte.

Schul-Ausgabe mit Anmerkungen unter dem Texte.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1855.



V o r w o r t.

Die Schul-Ausgabe des Geschichts-Katechismus faßt in ihrer gesammten, mehrfach veränderten Einrichtung vor Allem das Bedürfniß der Schüler in das Auge, und sie dürfte sich besonders den Lehranstalten, in welche der »Abriß« oder das »Handbuch« des Verfassers eingeführt ist, als ein erleichterndes Hülfsmittel bei dem Unterrichte empfehlen.

Um alle nicht in dem Wesen des »Geschichts-Katechismus« begründete Anforderungen von demselben fern zu halten, hebt der Verfasser mit Bezug auf das Vorwort zu der ersten Ausgabe *) Folgendes hervor:

Der »Geschichts-Katechismus« ist durchaus nicht dazu bestimmt, daß der Schüler für sich die Geschichte aus demselben kennen lerne. Die »Gedächtnißverse« setzen vielmehr »eine belebende Erzählung« voraus, und sollen nur das Behalten der Hauptpunkte von dem anderweit ausführlicher Vorgetragenen erleichtern.

Auch soll nicht der erste geschichtliche Unterricht an diese »kleine Weltgeschichte« geknüpft werden; vielmehr hat jeder zweckmäßige Geschichtsunterricht mit biblischer Geschichte und Volkssagen zu beginnen, und »Weltgeschichte« (eine zusammenhängende Darstellung) darf erst bei fortgeschrittener Fähigkeit zu geschichtlicher Auffassung folgen.

Neben und nach einem zweckmäßigen Unterrichte in der allgemeinen Geschichte sollen aber die Verse des »Katechismus« nicht bloß das Behalten der wichtigsten

*) Kleine Weltgeschichte oder Geschichts-Katechismus in Gedächtnißversen für Kinder und für Jedermann, zu Assmann's Abriß und Handbuch der allgemeinen Geschichte. 24 Bogen kl. 8. Die ausführlicheren Anmerkungen dieser Ausgabe sind besonders für den Gebrauch des Vaters und Lehrers berechnet.

historischen Einzelheiten unterstützen, sondern auch einen raschen Ueberblick über den Zusammenhang der menschheitlichen Geschichte gewähren.

Bei der Geschichte des Alterthums wird eine solche Auffassung des Zusammenhanges schon in dem Alter vom 8ten oder 10ten Jahre an möglich werden, vorzüglich wenn man den Fortschritt der Völkerverbindung immer an das Bild der Landkarte knüpft.

Eine zusammenhängende Darstellung der neueren Geschichte verlangt eine weiter ausgebildete Fassungskraft, da dieselbe bei dem Mittelalter die Bedeutung des Kaiserthums und Papstthums, wie für die Neuzeit die des europäischen Staatensystems voraussetzt.

Die Betrachtung der großen Einzelgestalten, auf welchen der Zusammenhang der Geschichte beruht, vermag indessen auch schon im Knabenalter das Interesse zu gewinnen; und in dem Geschichts-Katechismus sind dieselben durch ausführlichere Betrachtung hinreichend kenntlich gemacht.

Für den Schüler der höheren Classen soll der Geschichts-Katechismus zugleich eine Anleitung sein, daß derselbe schwerer behaltbare Gedächtnissachen in selbstverfertigte Verse fasse; und er wird sich hierin zunächst durch Ergänzung solcher geschichtlichen Ereignisse, die der Katechismus zur Seite liegen lassen mußte, üben können. Aber auch zu einer ähnlichen Behandlung der Geographie ist in einzelnen Theilen des Katechismus das Beispiel gegeben.

Möge das Büchlein indeß nicht bloß zu mechanischen Uebungen benutzt werden, sondern vor Allem durch die religiöse und vaterländische Auffassung des großen Ganzen der Geschichte, die es zu fördern gedenkt, reiche Früchte tragen!

März 1855.

Geschichte des Alterthums.

Erster Zeitraum ¹⁾.

Die frühesten Zeiten bis auf Cyrus,

4000 bis 555 v. Chr.

Bereingelte Völker.

1.

Als Gott der Herr erschuf die Welt,
Hat er ein großes Haus bestellt,
Die Erde, daß der Menschen Schaar
Dort lebte viele tausend Jahr,
Zu bessern sie durch Sorg' und Müß'n
Und für den Himmel zu erzeh'n.
Es soll dereinst schon hier auf Erden
»Ein Hirt und Eine Heerde« werden ²⁾.

2.

Weithin im Ost liegt Asia;
Die ersten Menschen wohnten da.
Die Mitte ist ein hohes Land;
Ringsum sind Eben ausgespannt,
In die von jenen Höhen her
Die Ströme fließen zu dem Meer.
Wo Eben milder Luft sich freu'n,
Da konnten Völker wohl gedeih'n ³⁾.

3.

So streckt vom hohen Himalleh ⁴⁾
Ein Land nach Süden sich zur See;
Dort strömt in voller Sonnengluth
Des Indus und des Ganges Fluß.

Die Inder in der Schöpfung Pracht
Erkannten früh schon Gottes Macht;
Dem Volke lehrten die Braminen,
Brama als höchstem Gott zu dienen.

4.

Noch weiter hin nach Osten zieh'n
Der gelb' und blaue Fluß dahin;
Sie haben — früh schon abgedämmt —
Das Tiefland China's angeschwemmt ⁵⁾.
Im Kampfe mit dem Strom und Meer
Setzt man gemeinsam sich zur Wehr.
So haben früh schon, eng verbündet,
Mongolen hier den Staat begründet.

5.

Nach West vom hohen Asia
Zieht bis zum See von Caspia
Die sand'ge Ebne Turan's fort ⁶⁾;
Der Drus-Amu strömet dort ⁷⁾.
Wo sich das Land nach Süden hebt,
Hat einst der Baktrer Volk gelebt.
Das, durch der Magier Macht geleitet,
Sich auch nach Iran hat verbreitet.

¹⁾ Dieser Abschnitt entspricht der Periode I. und II. des »Abrisses«. — ²⁾ Abr. Sint. S. 1. Handb. I. Sint. S. 1—3. — ³⁾ Abr. S. 6. Handb. I. S. 33 ff. — ⁴⁾ Andere Namensform für Himalaya. — Vgl. bei Str. 3.: Abr. S. 7. Handb. I. S. 35—38. — ⁵⁾ Abr. S. 8. Handb. I. S. 38—40. — ⁶⁾ Abr. S. 9. Handb. I. S. 41—43. — ⁷⁾ Der Drus (im Alten Testamente Gihon) heißt jetzt Amu.

6.

Das Hochland Iran ¹⁾, rings umschirmt
 Von Bergen, mächtig aufgethürmt,
 Sah wechselnd aus den Bergrändern
 Erobrer ziehn nach mildern Ländern.
 Aßyrer lebten dort im West;
 Sie setzten sich am Tigris fest,
 Und stürzten bald in Babylon
 Am Euphrat alter Herrschaft Thron.

7.

Babel war längst ein Handelsplatz;
 Dort häuete sich des Reichthums Schatz.
 Nach Indien fuhr man über's Meer
 Und brachte theure Waaren her;
 Die führt man mit dem »Schiff der Wüste« ²⁾
 Bis an des Mittelmeeres Küste;
 Dies Meer verknüpft Asien,
 Europa und auch Afrika.

8.

Wo an des Mittelmeeres Strand
 Der Libanon zertheilt das Land,
 Da wohnten in dem Küstenraum,
 Der nordwärts zieht mit schmalem Raum,
 Phönizier, die, auß's Meer verwiesen,
 Den Handel zum Geschäft erkiesen. —
 In Süd bis nach Arabiens Sand
 Erstreckt sich das gelobte Land.

9.

Phönizier ³⁾ mit Indiens Waaren
 Sind weit nach Westen hingefahren;
 Durch Herkules Säulen ⁴⁾ ging die Bahn
 In den atlantischen Ocean.
 So schifften sie von Land zu Land
 Bis England und zum Oststrand;
 Für Bernstein gaben sie und Zinn
 Ihr Kunstwerk, Glas und Purpur, hin.

10.

Von andern Völkern abgetrennt

2090 Bohnt Abram's Stamm ⁵⁾ — den Jeder
 v. G. kennt —

In Palästina's schönen Auen
 In hoffnungsvollem Gethvertrauen.
 Bald aber zog sein ganzes Haus
 Zu Joseph nach Aegypten aus;
 Dort ehrt das Volk die falschen Götter,
 Bis Moses ward gesandt zum Retter.

180+

v. G.

1500

v. G.

11.

Er führt' es heim nach Kanaan,
 Das aber Josua erst gewann;
 Noch folgte lange Kampf und Streit,
 Das war der Richter schwere Zeit;
 Bis Saul erhielt die Königskron',
 Und nach ihm David, Salomon.
 Der wahre Glaube eint das Reich;
 Durch Götzendienst zerfiel's sogleich.
 Da kam erst Israhel in Haft,
 Dann Juda in Gefangenschaft.

1100

v. G.

722

v. G.

12.

Aegypten ist das Land des Nil ⁶⁾;
 Da schauet man der Wunder viel!
 Vom Stand der Priester klug geleitet,
 Ward früh der Kornbau ausgebreitet.
 Sie bauten Tempel, Pyramiden,
 Und trieben Handelschaft in Frieden;
 Doch scheuten sie des Meeres Fahrt,
 Bis Psammetich ihr König ward.

um

v.

13.

Karthago war der Punier Stadt ⁷⁾,
 Die Dido einst gegründet hat,
 Wo Tunis jetzt in Afrika
 Liegt, nahe bei Sicilia.
 Phönizier trieben Felsbau hier
 Und Handelschaft; aus Herrschbegier
 Bezwang sie Sardinien
 Und selbst das ferne Spanien.

um

v.

14.

Hispanien hieß das »Abendland« ⁸⁾,
 Das nur noch wenig war bekannt.

¹⁾ Abbr. S. 9. 10. Handb. I. S. 43 ff. — ²⁾ So nennen die Araber selbst das Kameel. — ³⁾ Abbr. S. 10. 11. Handb. I. S. 46—48. — ⁴⁾ Die Meerenge von Gibraltar. — ⁵⁾ Abbr. S. 11—13. Handb. I. S. 49—56. — ⁶⁾ Abbr. S. 14. 15. Handb. I. S. 53—64. — ⁷⁾ Abbr. S. 15. 16. Handb. I. S. 64—67. — ⁸⁾ Hesperien. (So nannten die Griechen übrigens auch Italien.)

Nach sonst war in Europa nur
Noch selten höh'rer Bildung Spur ¹⁾.
Doch wo es frei in's Mittelmeer
Halbinseln streckt nach Süden her,
War früh der Bildung zugewandt
Italien und Griechenland.

15.

Der Griechenstämme ²⁾ bunt Gewimmel
Erblühte unter mildem Himmel;
Das Wasser war ihr Element,
Ihr Land durch Berg und Bucht getrennt.
Drum fehlt' es lang' an Einigkeit,
Sie lebten weit durch's Land zerstreut,
Bis Fremdling' aus des Ostens Landen
Sie enger unter sich verbanden.

16.

Nun traten Helden kühn hervor,
Die man zu Göttern hob empor;
»Sie reinigten von Ungeheuern
Die Welt in kühnen Abenteuern«;
Sie lehrten Feldbau, Städteleben,
Daß Kunst und Handel sich erheben.
Schon einigten sich Heldenschaaren,
Wen Asien über's Meer zu fahren.

17.

Erst zog der Argonauten Heer
In's Goldland über's schwarze Meer.
Als es mit Troja kam zum Streit,
Erhob sich Hellas weit und breit.
^{1184 v. Chr.} Nach Troja's Fall begann das Wandern
Von einer Ansiedlung zur andern,
Da Asien jetzt war aufgethan
Und großer Weltverkehr begann.
Jonien ging in Kunst voran;
Dort stimmt Homer sein Hofsied an ³⁾.

18.

Bald decken Süd-Italiens Strand
Die Städte von »Groß-Griechenland« ⁴⁾.

Nach in des Mutterlandes Gränzen
Sieht mächt'ge Städte man erglänzen.
Die Dorer hoben Sparta's Kraft;
Enkurg hier feste Ordnung schafft ⁵⁾.
Athen, wo die Jonier leben,
Hat Solon das Gesetz gegeben ⁶⁾.

898
v. Chr.um 600
v. Chr.

19.

Schon hebt sich in Italiens Mitte
Nach Rom empor durch Recht und
Sitte ⁷⁾;

Wo der Etrusker und Sabiner
Zusammengränzt mit dem Latiner,
Dort an des Tibers gelber Welle
Erwählten Götter selbst die Stelle;
Dort haben Brüder, eng verbündet,
Die künft'ge Weltstadt — Rom — ge- ^{754 v. Chr.}
gründet.

20.

Noch ist es klein, und rings umgeben
Von Feinden, die sich stolz erheben;
Das stählt die Römer für den Krieg.
Schon Romulus führt sie zum Sieg.
Dann lehret Numa fromme Sitte.
Den Zwiespalt in der Bürger Mitte
Beschwört Servius Tullius
Durch mildes Recht; — Tarquinius,
Der freveln Hochmuth sinn't zu üben,
Wird von den Bürgern selbst vertrieben. ^{510 v. Chr.}

21.

Jetzt aber naht andre Zeit.
Die Völker, die wir weit und breit
Vereinzelt hie und da gefunden,
Nur wenig durch Verkehr verbunden,
Sie werden erst durch Herrschermacht
Und Krieg einander nah' gebracht.
»Der Herr ergreift Cyrus' Reckze« ⁸⁾
Und führt ihn selber in's Geickte.

¹⁾ Abr. S. 16. »III. Europa«. Handb. I. S. 67. 68. — ²⁾ Abr. S. 16 ff. Handb. I. S. 69 ff. — ³⁾ Abr. S. 23. Handb. I. S. 77. 91. — ⁴⁾ Abr. S. 18. Handb. I. S. 76. — ⁵⁾ Abr. S. 19 ff. Handb. I. S. 78 ff. — ⁶⁾ Abr. S. 21 ff. Handb. I. S. 84 ff. — ⁷⁾ Abr. S. 25 ff. Handb. I. S. 99 ff. — ⁸⁾ Jesajas 45, 1.

Zweiter Zeitraum ¹⁾.

Von Cyrus bis auf Alexander den Großen,

555 bis 333 v. Chr.

Kämpfe zwischen Persern und Griechen.

1.

Das Hochland Iran, rings umschirmt,
Von Bergen, mächtig aufgethürmt,
Sah wechselnd aus den Bergesrändern
Erob'rer zieh'n nach mildern Ländern.
Der Meder Volk, vom Norden her,
Bezwang die Völker weit umher;
Der Perser kräft'ger Stamm im Süden
War mit der Herrschaft unzufrieden ²⁾.

2.

^{555 v. Chr.} Sie wählten Cyrus sich zum Herrn;
Dem unterwarfen sie sich gern,
Weil er sie selbst zum Siege führte
Und herrschte wie es sich gebührte.
So nahm er ein der Meder Thron;
Bald unterwarf er Babylon;
Die Juden — lange dort gefangen —
Ließ er zur Heimath frei gelangen.

3.

Phönizien auch nahm ihn zum Herrn;
Doch drohte ihm Gefahr von fern.
Gen Westen, in Klein-Asien,
Bestand das Reich von Lydien.
Von dort zog Krösus rasch heran,
Zu hemmen Cyrus' Siegesbahn.
Bald mußt' auch der sich ihm ergeben;
Und kaum noch rettet' er sein Leben ³⁾.

4.

Ob Cyrus fiel in einer Schlacht,
Doch dauerte der Perser Macht.
Kambyses nahm Aegyptenland;
Nicht kehrt' er heim vom Nilesstrand ⁴⁾.
Darius, des Hystaspes Sohn,
Gelangt durch Wahl zum Perserthron;
Der wollte Griechenland bezwingen;
Das aber konnt' ihm nicht gelingen.

5.

Auf einer Flotte sendet er
Nach Attika ein großes Heer;
Schon landet' es bei Marathon ⁵⁾
Und sprach dem Häuflein Griechen Hohn.
Doch nicht die Menge hilft zum Siegen;
Dem Freien muß der Knecht erliegen.
Und also trug den Sieg davon
Miltiades bei Marathon.

6.

Darius wüthet; aber bald
Erfasst der Tod ihn streng und kalt.
Xerxes, sein Sohn, folgt dem Gelüsten,
Das größte Heer der Welt zu rüsten.
Millionen schickt er über's Meer,
Auf Schiffen und zu Land ein Heer;
Und keine Ruhe will er gönnen,
Bis sie die Stadt Athen verbrennen.

490
v. Chr.

¹⁾ Periode III. im »Abriss«, S. 27 ff. Handb. I. S. 106 ff. — ²⁾ Abr. S. 27. Handb. I. S. 106. — ³⁾ Als Krösus, zum Feuertode verurtheilt, auf dem Scheiterhaufen den Namen Solon! ausgerufen hatte, ließ ihn Cyrus nach der Bedeutung fragen. Krösus erzählte, daß ihn einst Solon, als er denselben seine Schätze zeigte, gewarnt habe: »Niemand sei vor dem Tode glücklich!« Cyrus schenkte dem Krösus das Leben und behielt ihn als Freund bei sich. — ⁴⁾ Abr. S. 28. Handb. I. S. 108. — ⁵⁾ Marathon war ein Flecken in der kleinen Tiefebene im N.-O. der Landschaft Attika. Abr. S. 29. Handb. I. S. 111.

7.

Das Heer rückt vor durch Thracien,
Und kommt bis durch Thessalien;
Da opfert sich am schmalen Paß
Thermopyla Leonidas.
480 Und weiter stürmt die Feindesfluth,
r. G. Athen verzehrt der Flammen Gluth; —
Bald sieht man hinter' »hölzern'n Mauern«
Auf Xerxes das Verderben lauern.

8.

Zwar auch der Perser Flotte zieht
Herbei bis an Athens Gebiet;
Ein tapftrer Grieche aber spricht:
»Betrauert todt Gemäuer nicht!
»Gerettet bleibet uns der Staat,
»So lang' er tapfre Männer hat'!)«
So war er seines Siegs gewiß.
480 Themistokles bei Salamis.
r. G.

9.

Und schnell zerstreut ist Xerxes' Flotte:
Er selbst entflieht, dem Feind zum Spotte.
Athen erlangte hohen Ruhm
Durch seiner Bürger Heldenthum.
Hellas war frei; doch vor Gefahren
Es auch in Zukunft zu bewahren,
(Sah man Athen die »Obermacht«²⁾).
Drauf hat in Land- und Wasserschlacht³⁾
480 Simon der Perser Macht bezwungen; —
r. G. Nach Aukon war der Fried' errungen.

10.

Jetzt durch Gerechtigkeit und Güte⁴⁾
Gelangt Athen zu hoher Blüthe.
Die Volksmacht, durch Themistokles
Begründet, ehrte Perikles⁵⁾.
Reichthum verließ dem Staate Kraft;
Schon hob sich Kunst und Wissenschaft,
Durch Meschylus und Sophokles,
Aristophan', Euripides;

Bald lehrte Weisheit Sokrates,
Plato und Aristoteles⁶⁾.

11.

So blüht' Athen; doch Sparta grollte,
Weil es alleine herrschen wollte.
Kaum war der äußre Feind besiegt,
Als Hellas innerm Zwist erliegt.
Das Festland meist zu Sparta stand;
Die Inseln und das Küstenland
Jonien hielten zu Athen;
Doch war's um seine Macht gesch'eh'n.
»Peloponnesisch«⁷⁾ heißt der Krieg,
Der endlich Sparta führt zum Sieg⁸⁾. 431
r. G.

12.

Der Pest erlag selbst Perikles;
Drauf opfert Alcibiades
Durch Leichtsinn und durch Wankelmuth
Die Vaterstadt des Feindes Wuth.
Er selber mußte sich verbannen.
Dann herrschten in Athen »Tyrrannen«⁹⁾,
Der Reichthum schwand; die Sitte sank:
Und Sokrates den Schierling trank¹⁰⁾.

13.

Auch Sparta aber war geschwächt;
Und weil es nirgend ehrt das Recht,
Erhebt sich Bundsgenossenkrieg¹¹⁾,
Bis endlich Theben wird der Sieg¹²⁾.
Doch Hellas' Blüthe war dahin!
Schon dünkt dieß Persien Gewinn;
Zu neuer Macht erhebt sich da
Philipp von Macedonia¹³⁾.

14.

Durch seine Kriegs- und Geldesmacht
Wird Hellas dienstbar ihm gemacht.
Als so die Griechen er geeint,
Erhebt des Volkes alter Feind.

¹⁾ Es war ein griechischer Spruch: »Nicht die Häuser, sondern die Männer sind der Staat!« — ²⁾ Hegemonie; Abr. S. 30. 31. Handb. I. S. 113. 117 ff. — ³⁾ Am Klusse Eurymedon Abr. S. 31. Handb. I. S. 119. — ⁴⁾ Durch Gerechtigkeit zeichnete sich besonders Aristides, durch Güte Simon aus. Abr. S. 30. Handb. I. S. 117 ff. — ⁵⁾ Abr. S. 31. 32. Handb. I. S. 120 ff. — ⁶⁾ Abr. S. 38. Handb. I. S. 122. 143 ff. — ⁷⁾ Abr. S. 52 ff. Handb. I. S. 124 ff. — ⁸⁾ Die »dreißig Tyrannen«. Abr. S. 34. Handb. I. S. 128. — ⁹⁾ Abr. S. 37. Handb. I. S. 142. — ¹⁰⁾ Der böotische und korinthische Krieg. Abr. S. 34. Handb. I. S. 130. — ¹¹⁾ Ueber die Hegemonie Thebens s. Abr. S. 35. Handb. I. S. 131 ff. — ¹²⁾ Abr. S. 35. Handb. I. S. 134 ff.

Ob auch der Freiheit Redner toben ¹⁾,
Zum »Feldherrn« wird er rasch erhoben;
Er hebt die Hand zum RacheKriege,
Und Hellas freut sich schon der Siege.

15.

Da sinket er von Mörders Hand ²⁾.
Das aber wird zum Glück gewandt:
³³⁶ Ihm folgt der große Alexander ³⁾;
^{v. 6.} Bald sind die Griechen bei einander,
Der junge Held ruft sie zum Siege
Im lang' ersehnten PerserKriege,
Und eh' der Feind es noch gedacht,
Steht er in Asien zur Schlacht.

16.

Als am Granikus er gesiegt,
Klein-Asien seiner Macht erliegt.
Bei Issus muß Darius flieh'n;
Doch läßt ihn Alexander zieh'n,
Und eilt erst an des Meeres Küste
Bis nach Aegyptens ferner Wüste,
Wo Alexandrien er gründet,
Durch Handel Ost und West verbindet.

17.

Drauf dringt er vor bis nach Arbela
Am Tigris, siegt bei Gaugamela,
Nächt selber dann Darius' Nord;
Rasch zieht's ihn immer weiter fort,
Erst bis zum wüsten Baktrien,
Dann bis zum reichen Indien,
Daß Freistadt' überall er gründe,
Durch Handel Ost und West verbinde ⁴⁾.

18.

Schon ist der Indus überschritten,
Er dringet vor nach Indiens Mitten;
Bis seiner Krieger Muth erliegt.
Er — »nur von seinem Heer besiegt« ⁵⁾ —
Muß sich zurück zur Heimath wenden;
Doch mücht' er erst sein Werk vollenden:
Durch Handel Ost und West ver-
binden
Und eine neue Bildung gründen.

19.

Er selbst durchmißt der Wüste Raum,
Nearch fährt an der Küste Saum
Vom Indus bis zum Euphrat hin ⁶⁾;
So Beide bis nach Babel zieh'n.
Hier soll des Reiches Hauptstadt sein,
Der Mittelpunkt vom Weltverein.
Und kaum ist Alexander dort,
So rafft ein jäher Tod ihn fort ⁷⁾!

20.

Mit ihm zerfällt sein großes Reich;
Doch nicht sein ganzes Werk zugleich.
Er hat nicht bloß die Welt bezwungen,
Ein Größeres ist ihm gelungen:
Die Völker, die sich lang' verfeindet,
Sind durch Verkehr nun eng befreundet;
Sie alle werden einstens Brüder,
Sie alle Eines Leibes Glieder!

21.

Noch war die große Zeit nicht da;
Auf andern Wegen kam sie nah'.
Nach immer neuen blut'gen Kriegen
Kann endlich erst das Bestre siegen!

¹⁾ Demosthenes hatte bis zur Schlacht bei Chäronea seine donnernden Reden gegen Philipp (Philippiden) gehalten. Handb. I. S. 138. Als Philipp die Griechen unter seiner Herrschaft vereinigt hatte, besorgten die Perser (»des Völkcs alter Feinde«) mit Recht einen Angriff. Abr. S. 36. Handb. I. S. 138. — ²⁾ Philipp's Mörder hieß Pausanias. Handb. I. S. 138. — ³⁾ Abr. S. 38 ff. Handb. I. S. 147 ff. — ⁴⁾ Alexander d. Gr. war nicht bloß ein Eroberer, sondern eine jener Entdeckernaturen, welche die unbekannte Ferne der Kenntniß und dem Verkehr der fortgeschrittenen Völker eröffnen. Alexandrien in Aegypten wurde der Mittelpunkt sowohl des Verkehrs zwischen dem Orient und Occident, als auch der Verschmelzung griechischer und orientalischer Bildung. Handb. I. S. 152. — ⁵⁾ Die Soldaten jauchzten, als sich Alexander jenseit des Indus zur Rückkehr bestimmen ließ: »von ihnen allein habe sich Alexander besiegen lassen wollen.« Abr. S. 40. Handb. I. S. 157. — ⁶⁾ Dem Nearch wurde von Alexander die Aufsuchung des Seeweges zwischen Indien und dem Euphrat übertragen. — ⁷⁾ Obgleich Alexander sich zuweilen der Unmäßigkeit bei Gastgelagen hingegen hatte, so hat er sich doch offenbar nicht durch Schlemmerei, sondern durch übermäßige Thätigkeit aufgerieben. Handb. I. S. 161.

Der Römer schweres Joch vereint
Die Völker, eh' der Fried' erscheint.
Der Morgen fern im Osten graut —
Heil dem, der diesen Tag erschaut ¹⁾!

22.

³¹⁰
^{v. G.} Seit Rom Tarquinius' Scepter brach,
Blieb lange dort die Zwietracht wach.
Erst hielt's der Adel mit dem Bürger ²⁾,
Zum Kampfe wider Freiheitswürger ³⁾;
Es ward ein »Freistaat« eingeführt,
Von Consuln mild und gut regiert;
Doch kaum war die Gefahr vorbei,
So ward die innre Zwietracht neu ⁴⁾!

23.

Der Adel dachte stets auf Krieg,
Bereicherte sich durch den Sieg;
Der Kriegsdienst aber drückte schwer
Die ärmern Bürger in dem Heer.
Sie kamen bald in große Schulden;
Dann mußten strenge Haft sie dulden,
Und der Patricier Geschlecht
Versagte ihnen jedes Recht.

24.

So faßten sie denn einst den Plan,
Sich selbst zu brechen andre Bahn;

Zum heil'gen Berge zieh'n sie fort,
Zu gründen eine Freistadt dort.
Doch wandte sie Menenius
Als bald zu besserem Entschluß:
»Was hilft's den Gliedern, wenn dem
Magen
Sie trotzig ihren Dienst versagen ⁵⁾?!«

25.

Wohl zeigt sich auch der Adel willig
Und giebt den Bürgern nach, was billig.
»Tribunen sollen sie beschützen,
Für alle Zeit das Recht zu stützen ⁶⁾!« ⁴⁹⁴
Die, auf des Staates Wohl bedacht, ^{v. G.}
Gelangten bald zu großer Macht,
Die äußern Feinde zu besiegen,
Muß sich dem Volk der Adel schmiegen.

26.

Und Alle theilen gleiche Bürde,
Und gleiches Recht zu jeder Würde;
Zulezt wird selbst das Priestertum ³⁰⁰
Der beiden Stände Eigenthum. — ^{v. G.}
Als so das Recht ist hergestellt,
Wird Rom berühmt in aller Welt.
Seit die Samniter es besieget,
Italien ihm zu Füßen lieget ⁷⁾.

¹⁾ Durch die von Alexander d. Gr. begründete Weltverbindung und Verschmelzung der orientalischen und griechischen Bildung (Hellenismus; s. Zeitraum 3. Str. 4) wurde das Christenthum wesentlich vorbereitet. — ²⁾ Die Patricier waren (nach Niebuhr) die einzigen Bürger im ältesten Rom (Urbürger), die als solche alleinigen Antheil an dem Landgebiete der Stadt wie an den Staatsämtern hatten. Erst später wurden Einwohner der besteten Nachbarstädte in Rom aufgenommen, welche ihre Acker als Eigenthum behielten, aber nicht an dem Bürgerrechte Roms Theil nahmen, das ihnen erst nach und nach zu Theil wurde. Gleichwohl kann man die Patricier wegen ihrer Vorrechte als einen Adel, die Plebejer im Gegensatz zu jenen als Bürger bezeichnen. Abt. S. 25. 26. Handb. I. S. 160. 102. — ³⁾ Gegen Tarquinius den Einzelnen und den etruskischen König Porsenna. Abt. S. 42. Handb. I. S. 164. — ⁴⁾ Ueber das Folgende vgl. Abt. S. 42. 47. Handb. I. S. 165. 180. — ⁵⁾ Menenius Agrippa bewog die Plebejer, die nach dem heiligen Berge ausgewandert waren, um dort eine eigene Stadt zu gründen, durch die bekannte Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen, zur Rückkehr nach Rom. — ⁶⁾ Die Volks-tribunen, richtiger: Tribunen der Plebejer genannt, sollten zuerst nur durch ihre Einsage (Veto) den Plebejern Schutz gegen ungerechte Verdrückung gewähren, verschaffen ihnen aber allmählich das volle Bürgerrecht. Abt. S. 43. Handb. I. S. 166. — ⁷⁾ Nachdem den Plebejern die Zulassung zu allen obrigkeitlichen Ämtern gewährt und so eine Gleichstellung der Stände erzielt war, folgte das Feldenzeitalter Roms, in welchem sich die römische Herrschaft unter den Kämpfen mit den Samniten über Italien ausdehnte. (Ober-Italien, wo Gallier wohnten, daher Gallia cisalpina genannt, war unter dem Namen Italia nicht mitbegriffen.) Abt. S. 45 — 47. Handb. I. S. 174 ff.

D r i t t e r Z e i t r a u m ¹⁾.

Von Alexander dem Großen bis auf Augustus,

333 bis 31 v. Chr.

Auflösung von Alexander's Reich und Ausbreitung der Römerherrschaft.

1.

Bei Alexander's Tod sogleich
 Zertheilte sich sein großes Reich;
 Die Feldherr'n stritten sich darum,
 Und hielten's wie ihr Eigenthum.
 Antigonus ward umgebracht
 Bei Ipsus in der großen Schlacht;
 Seitdem gab's viele »Könige«;
 Doch mächtig wurden wenige ²⁾.

2.

In Macedonien war der Thron
 Verheissen Alexander's Sohn;
 Hier aber galt nicht Ehr' noch Recht
 — Ermordet ward sein ganz Geschlecht —,
 Bis für das Haus Antigonus'
 Dieß Reich gewann Demetrius,
 Der kaum entrann der Todesgefahr
 Und lang des Glückes Spielball war ³⁾.

3.

Er sah sich einstmals in Athen
 Als Freiheitshort zum »Gott« erhöh'n.

Doch Hellas war nicht mehr zu retten,
 Und Macedonien schlug's in Ketten.
 Vergebens schüttelte am Joch
 Der edle Philosophen noch;
 Als er, »der letzte Griech'«, erlag,
 Da sank der Freiheit lichter Tag ⁴⁾.

4.

Aegypten suchte längst sich aus
 Der Ptolemäer mächtig Haus ⁵⁾;
 Es blühte Alexandrien
 Durch den Verkehr mit Indien.
 Doch war's nicht bloß ein Handelsplatz;
 Hier häufte sich des Wissens Schatz.
 Der ersten Ptolemäer Hand
 Gewann sich auch der Juden Land;
 Und so vereinten Jud' und Griech'
 Zu hellenist'scher Bildung sich.

5.

In Syrien ⁶⁾, von Persien her
 Bis zu dem mittelländ'schen Meer,

¹⁾ Periode IV. im »Abriss« S. 47 ff. Handb. I. S. 181 ff. — ²⁾ Perdikkas hatte als Vormund für Alexander's nachgebornen Sohn Alexander (s. Str. 2) die Einheit des Reiches zu erhalten gesucht; — bald aber suchten sich die Statthalter in den Provinzen selbständig zu machen, vor Allen Antigonus in Phrygien. Als dieser sich sogar die Oberherrlichkeit in dem ganzen Reiche anzumessen schien, erhoben sich die übrigen Statthalter gegen ihn und er fiel bei Ipsus in Phrygien. Abr. S. 47. 48. Handb. I. S. 182 ff. — ³⁾ Demetrius, der Sohn des Antigonus, mit dem Beinamen Poliorcetes, herrschte eine Zeitlang in Macedonien verlor es jedoch wieder; erst später wurde dieses Reich durch seinen Sohn Antigonus Gonatas seinem Hause auf die Dauer zu Theil. Abr. S. 48. Handb. I. S. 173. 185. — ⁴⁾ Philosophen suchte durch Stärkung des achäischen Bundes die Freiheit Griechenlands gegen Macedonien wie gegen die Römer aufrecht zu erhalten. Abr. S. 49. Handb. I. S. 186. — ⁵⁾ Abr. S. 49. Handb. I. S. 187. Ueber die hellenistische oder alexandrinische Bildung (insbesondere der Israeliten) vergl. Abr. S. 51. 52. Handb. I. S. 192 ff. 195 ff. — ⁶⁾ Abr. S. 49. Handb. S. 188.

Behauptet sich Seleucus' Haus,
Das staltet freie Städte aus ¹⁾;
Und also bis nach Asiens Mitte
Verbreitet sich der Griechen Sitte;
Seleucia am Tigris dort
War lange Zeit der Freiheit Hort.

6.

Doch als Antiochus der Vierte
Vom Seleuciden-Stamm regierte
— Dem Palästina unterthan —,
Da sängen schlimme Händel an ²⁾.
Er wollte gar die Juden zwingen,
Daß Jupiter sie Opfer bringen.
Das weckt das Volk zu heil'ger Wuth,
Und siegeskrönt wird Helldennmuth.
Die Makkabäer, wohl bekannt,
Erkämpften Freiheit ihrem Land.

7.

Wo aber nicht mit roher Kraft
Der Griechen Sitte Raum sich schafft,
Da keimte sie im Stillen fort,
Und neue Blüthen trieben dort ³⁾.
So im entlegnen Baktrien
Und bis hinein nach Indien,
In Pontus auch am schwarzen Meer,
In Pergamum am Inseelmeer.
Hier fand das Bücherwesen Schutz,
Selbst Alexandrien zum Trug ⁴⁾.

8.

Indeß im Ost das Griechenthum
Durch Wissenschaft erneut den Ruhm,
Erblickte auch Groß-Griechenland,
Wo selbst die Freiheit noch bestand.
Doch »Sybariten«-Weichlichkeit ⁵⁾
Zerstört der Städte Tapferkeit;

Drum mußten sie nach leichten Siegen
Der Männertugend Roms erliegen ⁶⁾.

* * *

9.

Seit aber hier der Römer Kraft
Sich paart mit griech'ischer Wissen-
schaft,
Kam eine neue Zeit heran:
Die Welt ward Rom jetzt unter-
than ⁷⁾.

Als auf des Meeres Element
Sich Römer wagten gen Tarent,
Begann ein Krieg auf Tod und Leben,
Bis Süd-Italien sich ergeben ⁸⁾.

10.

Vergebens hatte Pyrrhus' Kraft
Zum Freiheitskampf sich aufgerafft;
Er räumt vor Rom Italien,
Den Vuniern Sicilien.
Als heim er nach Epirus zog,
Sprach er die großen Worte noch:
»Hier ist der Kampfplatz der Barbaren! —
»Karthago mag vor Rom sich wah-
ren ⁹⁾!«

11.

Nicht lange, so erhebt sich Streit:
Und dreimal sich der Krieg erneut.
Zwei Feinde kämpfen ein Jahrhundert,
Die sich gefürchtet und bewundert.
Im ersten pun'schen Kriege ¹⁰⁾ schwankt
Die Wage öfters; lange wankt
Das Glück der Römer auf den Meeren,
Bis Duilius' Schiffe sich bewähren ¹¹⁾;
Hin zögert Regulus den Frieden;
Drauf ward Sicilien Rom beschieden.

264
bis 146
v. Chr.241
v. Chr.

¹⁾ Städte, die nach griechischer Weise das Recht der Selbstverwaltung hatten.

²⁾ Abr. S. 51. Hdb. I. S. 192. I. Maff. 1 ff. — ³⁾ Abr. S. 50. Hdb. I. S. 189—192.

— ⁴⁾ Es ist bekannt, daß, als die berühmte Bibliothek zu Pergamum (durch Eumenes II.) begründet war, das Verbot der eifersüchtigen Ptolemäer, den Papyrus auszuführen, die Veranlassung zu Gründung des »Pergamentes« wurde. Abr. I. S. 50. Handb. I. S. 191. — ⁵⁾ Eine der reichsten griechischen Städte in Unter-Italien war Sybaris, von dessen Luxus weiche Menschen (noch jetzt) »Sybariten« genannt werden. — ⁶⁾ Die älteren Römer hielten Tapferkeit für die erste Pflicht des Mannes, und so ist virtus (von vir, Mann, abgeleitet) der Name für Tugend überhaupt.

⁷⁾ Vgl. Abr. S. 47. Handb. I. S. 180. 181. — ⁸⁾ Abr. S. 53 ff. Handb. I. S. 199 ff.

— ⁹⁾ Abr. S. 53. Handb. I. S. 199 ff. — ¹⁰⁾ Abr. S. 54. Handb. I. S. 202 ff. —

¹¹⁾ Duilius erschloß den Römern den ersten Seesieg.

12.

Bald zwingt Rom Nord-Italien,
Karthago aber Spanien ¹⁾
Als beide nah' sich schon bedroht,
Schwört Hannibal den Römern Tod.
So muß der zweite Krieg beginnen,
Und siebzehn Jahre droh verrinnen ²⁾.
Tetzt Hannibal und Scipio ³⁾ kämpfen,
Des Gegners Uebermacht zu dämpfen.

218
bis 201
v. G.

13.

Erst übersteigt Hannibal
Der Pyrenä'n und Alpen Wall;
Durch »Zaudern« nur schüßt Fabius,
Bei Cannä fällt Aemilius.
Bald aber nahet siegesfroh
Aus Spanien sich Scipio ⁴⁾;
Der wendet von Sicilia
Sich selber hin nach Afrika.
Bei Zama schlägt er Hannibal
Und nah' schon scheint Karthago's Fall.

202
v. G.

14.

Da rath selbst Hannibal zum Frieden,
Der wird mit strengem Wort beschieden:
»Karthago büßt die Flotte ein;
Es bleibt ihm Afrika allein;
Wie seine Feind' auch Ränke spinnen,
Nie darf es selbst den Krieg beginnen.«
In's Elend wandert Hannibal;
Doch schürt den Krieg er überall.

201
v. G.

15.

Bald aber er dem Gram erliegt,
Weil überall der Römer siegt ⁵⁾.

Im West war Spanien schon errungen;
Im Ost ward Syrien selbst bezwungen;
Als endlich Macedonien fällt
Und Griechenland wird rings umstellt ⁶⁾.
Will auch Karthago auf sich raffen,
Und hebt zum letzten Mal die Waffen ⁷⁾.

16.

Die Stadt umringt der Feinde Heer;
Verzweiflung spornt die Gegenwehr.
Als endlich dringt der Feind herein;
Da leuchtet wilder Flammenschein.
Noch einmal siegt ein Scipio,
Doch blicket er nicht siegesfroh ⁸⁾;
Denn er erkennt der Menschen Loos:
»Es kommt das Ziel für alles Große!«

17.

Auch Rom, von Siegesglanz umgeben,
Muß bald dem innern Feind erbeben.
Gebrochen ist der Bürger Recht,
Der Erde Herrscher wird zum Knecht.
Der Krieg hat Tausend' arm gemacht,
Nur Wenige empor gebracht.
Ein neuer Adel ⁹⁾ tröst dem Bürger
Und wird daheim der Freiheit Würger.

18.

Der Adel dachte stets auf Krieg ¹⁰⁾,
Vereicherte sich durch den Sieg;
Der Kriegsdienst aber drückte schwer
Die ärmern Bürger in dem Heer. —
Der Väter kleines Ackergut,
Auf dem des Bürgers Stütze ruht!

¹⁾ Abr. S. 55. Handb. I. S. 204 ff. — ²⁾ Abr. S. 56. Handb. I. S. 207 ff. —

³⁾ Dieser P. Cornelius Scipio wird später wegen seines Sieges über Karthago der ältere Afrikaner genannt, s. zu Str. 16. — ⁴⁾ Scipio hatte sich zuerst als Feldherr in Spanien hervorgethan, vorzüglich indem er dort Neu-Karthago (Cartagena) in einem Tage eroberte. — ⁵⁾ Abr. S. 58. 59. Handb. I. S. 213 bis 221. — ⁶⁾ Abr. S. 58. 60. Handb. S. 187. 214 bis 217. 219. — ⁷⁾ Abr. S. 59. Handb. S. 217 ff. — ⁸⁾ Dieser Scipio, der Zerstörer Karthago's, war von dem Sohne des »älteren Afrikaners« (s. Anm. 3) an Kindes Statt angenommen und hieß nach seinem Vater Aemilius Aemilianus (vgl. S. 12. Anm. 14). Er wurde durch den Beinamen: »der jüngere Afrikaner« gekehrt. Bei den rauchenden Trümmern Karthago's sprach er in erstem Nachdenken den homerischen Vers: »Einst wird kommen der Tag, wo die heilige Ilios hinsinkt!« — ⁹⁾ Die Mobilität, welche aus den reichsten Familien bestand, die sich in fast ausschließlichen Besitz der hohen Staatsämter gesetzt hatten. Diese Nobiles waren aus der Vermischung der reichen plebejischen Familien mit den Patriciergeschlechtern hervorgegangen und werden mit Unrecht »Patricier« genannt. Abr. S. 57. 61. Handb. I. S. 211. 212 bis 222 ff. — ¹⁰⁾ Vgl. Per. II. Str. 23.

Hat längst der Reich' an sich gebracht;
Der Reichthum führt zur Uebermacht!

19.

Die Aemter kauft man jetzt um Geld;
Der Reiche, der das Scepter hält,
Bedrückt die Unterthanen schwer¹⁾;
Stets größer wird der Armen Heer.
So vieles Land gehört dem Staat, —
Und Nichts davon der Arme hat.
»Der Adel muß sich selbst beschränken
Und auf das Heil der Bürger denken!«

20.

133
6. Zwei edle Brüder suchen Rath,
Die Gracchen schreiten rasch zur That²⁾.
Sie wählen der Tribunen Plätze
Und fordern billige Gesetze:
»Die Länderei, durch Bürgerblut
Erobert, sei der Bürger Gut³⁾!«
Der Adel soll heraus sie geben;
Doch kämpft er drum auf Tod und Leben.
Er selber stiftet Aufruhr an,
Und um die Gracchen ist's gethan!

21.

Seitdem entbrennt der BürgerWuth⁴⁾,
Geschürt wird der Parteien Muth;
Da wird im Jugurthin'schen Krieg⁵⁾
Durch Marius erkämpft der Sieg,

Und Sulla maßt den Ruhm sich an⁶⁾.
Doch Marius war des Volkes Mann;
Und Sulla, stolz auf alten Adel,
Zog auf sich der Völbjer Tadel.

22.

Als neue Noth bedroht den Staat,
Befreit ihn Marius' kühne That.
Er schlägt die Cimbern und Teutonen,^{101 v. G.}
Die nördlich von den Alpen wohnen⁷⁾.
Er stillt den Bundesgenossenkrieg⁸⁾;
Da nutzt Sulla seinen Sieg,
Und bald im Auftrag des Senates⁹⁾
Bekriegt er den Mithridates.

23.

So kommt's zum ersten Bürger-
Krieg¹⁰⁾;
Nach Marius' Tode wird der Sieg
Dem Sulla und den Optimaten¹¹⁾;
Das Volk ist übel nun berathen.
Als Sulla stirbt in Schwelgerei,
Da kommt Pompejus rasch herbei,
Ein Adelsmann, der Volkssinn heuchelt,
Dem Volk bald, bald dem Adel schmei-
chelt¹²⁾.

24.

Sein Glück scheint Anfangs gränzenlos;
Wohl nannt' ihn Sulla selber groß¹³⁾.

¹⁾ Es war ein Hauptfehler, den die Römer begingen, als sich ihr Reich durch Eroberungen sehr weit ausdehnte, daß sie die für ihre Stadt passende Einrichtung des jährlichen Wechsels der Obrikeiten auch auf die Statthalterschaften in den unterworfenen Ländern (Provinzen) übertrugen. In den Stadtverhältnissen Roms wußte sich jede obrikeitliche Person leicht zurecht zu finden; in den ihnen unbekannten Provinzen vermochten die Statthalter während eines einjährigen Aufenthaltes selten angemessene Einrichtungen zu treffen, gewannen auch in dieser kurzen Zeit keine Theilnahme für die dortigen Einwohner, und so beuteten sie dieselben meistens nur zu ihrer Bereicherung aus. — ²⁾ Abr. S. 62. Handb. I. S. 227 ff. — ³⁾ Die Gracchen haben niemals das »Privateigenthum« angetastet, und waren weit davon entfernt, eine (communistische) Vertheilung desselben für die Proletarier zu fordern. Sie verlangten nur, daß die durch Eroberung gewonnenen Ländereien, welche »Staatseigenthum« geworden waren, nicht in ausschließlicher Besitze des neuen Adels blieben, der dieselben widerrechtlich an sich gerissen hatte, da er allein (Capital-) Vermögen genug besaß, um große Landstrecken gehörig zu benutzen. — ⁴⁾ Abr. S. 63. Handb. I. S. 230. — ⁵⁾ Wegen den künig Jugurtha in Afrika. Abr. S. 63. Handb. I. S. 231. — ⁶⁾ Indem Sulla durch ränkevolle Unterhandlungen den schon von Marius besiegten Jugurtha selbst in Gefangenschaft brachte. — ⁷⁾ Abr. S. 63. Handb. I. S. 232. — ⁸⁾ Abr. S. 64. Handb. I. S. 234. — ⁹⁾ Indem er sich durch einen Beschluß des Senats (gegen den Willen des Volkes) das Commando in dem Kriege gegen Mithridates, den mächtigen König von Pontus in Klein-Asien, verschaffte: s. oben Str. 7. — ¹⁰⁾ Abr. S. 64. Handb. I. S. 234 ff. — ¹¹⁾ Die vornehmen Geschlechter, eine andere Bezeichnung der Nobiles. — ¹²⁾ Abr. S. 65. Handb. I. S. 238 ff. — ¹³⁾ Sulla selbst hatte ihm den Beinamen des Großen verliehen. Handb. I. S. 238.

Und als im Krieg mit Mithridat
Sein Ruhm sich hebt durch neue That,
Glaubt Cicero auch ihm zu dienen,
Als er verbannet Catilinen ¹⁾.
Und kaum eilt jubelnd er gen Haus,
So beutet dieß ein Andrer aus ²⁾.

25.

Das war der große Julius
Cäsar, ein Neffe Marius;
Uralt war sein Geschlecht ³⁾, doch treu
Hielt er sich zu der Volkspartei.
Als ihm Pompejus reicht die Hand,
Knüpft er mit Crassus auch ein Band;
Man nennt es das Dreimännerthum ⁴⁾;
Es dient vor Allem Cäsar's Ruhm.

60
r. G.

26.

Nun zieht er hin nach Gallien,
Britannien, Germanien ⁵⁾,
Und wirbt sich dort ein treues Heer;
Bald schreitet drohend er einher.
Und als Pompejus ihn verlegt,
Ruft er den Kriegern: „Freunde, jetzt! —
Der Würfel fällt!“ — und siegesfroh
Zieht Cäsar über'n Rubico ⁶⁾.
Das ist der zweite Bürgerkrieg ⁷⁾,
Und der erst führt das Volk zum Sieg.

27.

Pompejus flüchtet; Cäsar fliegt,
Wie Adler, — kommt und siegt und siegt ⁸⁾!
Pharsalus war der Ort der Schlacht;
Dort ward dem Streit ein End' gemacht.
Es sinket mit Pompejus' Ruhm
Das stolze röm'sche Adeltum.
Als in Aegypten er erlag,
Weint Cäsar eine Thrän' ihm nach ⁹⁾.

28.

Der große Cäsar herrscht allein ¹⁰⁾;
Die Welt soll nun sein Eigen sein.
Zu Boden liegt der Feinde Rote,
Und Rom erhebt ihn zum »Gotte« ¹¹⁾.
Doch alle Macht ist ihm zu wenig;
Er trachtet nach dem Namen »König«.
Droh Brutus führt, der edle Bürger: —
»Wird Cäsar auch ein Freiheitswürger?« —
Und im Senate — rings umstellt
Von Mördern — Julius Cäsar fällt.

29.

Verwaist ist Rom; und ohne Rath
Sind, die vollstreckt die schwere That ¹²⁾;
Bald flieh'n sie. — Und es sieht der Staat
Zum Zweiten ein »Triumvirat« ¹³⁾:
Octavianus Julius ¹⁴⁾,
Antonius und Lepidus.

¹⁾ Der unsittliche Catilina, von vornehmerm Geschlechte, glaubte, daß er durch Umsturz aller Ordnung zur Alleinherrschaft in Rom gelangen könne. Cicero aber machte als Consul seiner Verschwörung ein Ende. Abr. S. 66. Handb. I. S. 241. —
²⁾ Abr. S. 66. Handb. I. S. 241 u. — ³⁾ Die Julier leiteten sich sogar von dem Julius (Aescanius), dem Sohne des Aeneas, her. — ⁴⁾ Triumvirat (das erste). Abr. S. 67. Handb. I. S. 243. — ⁵⁾ Abr. S. 67. Handb. I. S. 244 ff. — ⁶⁾ Der Rubico war ein kleiner Fluß, welcher das nördliche Italien (»Gallien« hieß der Alpen), das noch zu Cäsar's Provinz gehörte, von dem eigentlichen Italien trennte. Indem Cäsar diesen Fluß überschritt, handelte er wider seine gesetzliche Befugniß. Er sprach damals die Worte: »Der Würfel ist geworfen!« — ⁷⁾ Abr. S. 68 ff. Handb. I. S. 247 ff. — ⁸⁾ Diese bekannten Worte (Veni, vidi, vici!) schrieb Cäsar allerdings bei einer späteren Veranlassung, als er den Sohn des Mithridates, Pharnaces, rasch besiegt hatte; sie durften aber hier wohl zur Anwendung gezogen werden (Abr. S. 69. Handb. I. S. 249). — ⁹⁾ Vgl. Handb. I. S. 249. — ¹⁰⁾ Abr. S. 69. Handb. I. S. 250. —
¹¹⁾ Man nannte ihn »den unüberwindlichen Gott« und statt Julius »Jupiter«. —
¹²⁾ »Die That,« sagt Cicero, »ward mit dem Muth von Männern vollbracht, aber der Plan war der Plan von Knaben.« Handb. I. S. 252. — ¹³⁾ Abr. S. 70. Handb. I. S. 253. — ¹⁴⁾ Der »Neffe« — genauer: Großneffe (d. i. Sohn von der Schwester-tochter) des Julius Cäsar, der junge Octavius, war von demselben an Kindes Statt angenommen, und nahm so nach römischer Weise den vollen Namen seines Adoptiv-vaters an, während er den Geschlechts-Namen seines wirklichen Vaters (Octavius) mit der Endung -anus hinzufügte (vgl. S. 10. Anm. 8). So heißt er nun: Cajus Julius Cäsar Octavianus, wozu später (s. fg. Per. Str. 1) der Beinamen Augustus kam.

Des großen Cäsar Neff erhöht
Sich durch des Namens Majestät.

30.

Nun tobt der dritte Bürgerkrieg,
Doch Cäsar's Rächern wird der Sieg.
Nasch hat Philippi's Doppelschlacht
Cassius und Brutus Tod gebracht ¹⁾.
Die Sieger aber, bald entzweit,
Erheben sich zu schwerem Streit;
Der vierte Bürgerkrieg beginnt,
Durch den August den Thron gewinnt ²⁾.

31.

Es herrscht Anton im Orient,
Octavian im Occident;
Der Dritt' im Bunde, Lepidus,
Wählt Afrika sich zum Genuß. —
In üpp'gem Reichthum schwelgte da
Antonius mit Cleopatra ³⁾.
Der junge Cäsar muß versprechen,
Roms Ehr' an diesem Paar zu rät-
hen;
Bald sieget er bei Actium
Und gründet so das Kaiserthum!

31
v. Chr.

Vierter Zeitraum ⁴⁾.

Von Augustus bis zum Umsturz des Römerreichs,

31 v. Chr. bis 476 n. Chr.

Größe und Verfall des Römerreichs.

1.

Als Julius Cäsar Octavian
Den Sieg bei Actium gewann,
War Niemand mehr in allen Landen,
Der seiner Macht hätt' widerstanden.
Dann schloß er, friedlich zu regieren,
Des alten Janus-Tempels Thüren ⁵⁾.

Nicht lange drauf nahm Octavian
Den Titel des »Augustus« an ⁶⁾.

2.

Zum Imperator auch bestellt ⁷⁾,
Er steten Kriegsbefehl erhält;

¹⁾ Es wurden zwei Schlachten nach einander bei Philippi in Macedonien geliefert; in der ersten tödtete sich Cassius, nach der zweiten auch Brutus, die beiden Haupt-
anführer der Verschwörung gegen Cäsar. — ²⁾ Abr. S. 70. Handb. I. S. 253 ff. —
³⁾ Cleopatra war die junge und schöne Königin Aegyptens, der sich Antonius so ganz
hingab, daß er ihr und ihren Kindern Länder des römischen Reiches zutheilte. Deshalb
zunächst erklärte der römische Senat der Cleopatra den Krieg, welchen Octavian als
Consul führte. Damals besiegte er den Antonius und die Cleopatra bei Actium, einem
Hafen an der Küste von Epirus, am Eingange des jetzigen Meerbusens von Arta. — ⁴⁾ Ver. V.
im »Abriss« S. 72 ff. Handb. I. S. 269 ff. — ⁵⁾ Es war römischer Gebrauch, die Thüren
des Janus-Tempels während des Krieges offen stehen zu lassen. Bei allgemeinem Frieden
des Reiches wurden dieselben geschlossen. — ⁶⁾ Durch diesen Titel (der Ehrwürdige, Hei-
lige) erhielt Octavian eine religiöse Weihe, ohne sich für einen Gott erklären zu lassen.
⁷⁾ Aus dem Titel Imperator, mit welchem der kriegerische Oberbefehl verbunden war,
ist das französische Empereur entstanden, wie der deutsche Titel Kaiser aus dem Namen
Cäsar; vgl. Handb. I. S. 263.

Es soll das Heer in Friedenszeiten
Die Zwietracht der Partei'n bestreiten.
So ward der Fürst ¹⁾ der Ordnung Hort;
Auch nützt' er seine Macht hinfort,
Um der »Provinzen« ²⁾ Recht zu stützen,
Die Unterdrückten zu beschützen.

3.

In Rom der Armen große Schaaren,
Vor Noth und Hunger zu bewahren,
Gab Korn er unentgeltlich hin,
Verpflanzte viel' in Colonie'n.
Doch vor des Pöbels frechem Trus
Schuf er die Leibwacht ³⁾ sich zum Schutz;
Und die in den Provinzen wohnen,
Zieht er zum Dienst der Legionen ⁴⁾.

4.

Auch hebt er mächtig den Verkehr;
Schon sind rings um das Mittelmeer
Die Land' im Römerreich verbunden,
Der Weg nach Indien längst gefunden.
Es hebt sich Alexandria,
Und weit hinaus durch Afrika,
Durch Asien und Europa zieh'n
Der Römer prächt'ge Straßen hin.

5.

Da blühen Künste weit und breit,
Verkünder edler Menschlichkeit:
Virgilius, Horatius
Ovidius — und Livius ⁵⁾. —
Und seht! im Osten strahlet fern
Der bessern Zukunft Morgenstern:

Der Menschheit Heiland wird geboren,
»Zu retten Alles, was verloren!«

6.

Der Cäsar — »spielt« ⁶⁾ den Guten,
Weisen; —

Doch soll man ihn nicht glücklich preisen:
Der Staat ersuhr des Schicksals Streich,
Es war sein Haus an Unglück reich. —
Vergeblich war des Varus Ringen,
Die freien Deutschen zu bezwingen;
Denn Hermann bricht das Sklavenjoch;
Sein edles Volk verehrt ihn noch ⁷⁾.

7.

August's Gemahlin Livia
Hast seine Tochter Julia ⁸⁾,
Weiß deren Söhne zu verderben,
Und Julia muß im Elend sterben;
Dann ihren eignen schlimmen Sprossen ⁹⁾
Erhebet sie zum Reichsgenossen,
Und legt nach des Augustus Ende
Das Scepter in Tiberius' Hände.

8.

Die Claudier, die zur Herrschaft ka-
men ¹⁰⁾,
Sie schändeten des »Cäsar« Namen ¹¹⁾:
Der finstere Tiberius,
Caligula und Claudius;
Mit Nero endet dieß Geschlecht. —
Wie Galba, durch der Waffen Recht ¹²⁾,
Folgt Otho und Vitellius;
Der macht der schlimmen Reihe Schluß.

¹⁾ Fürst (princeps, — daher: Prinz), eigentlich Derjenige, welcher im Senate zuerst befragt wurde. Mit diesem bescheidenen Titel ließ sich Augustus (wie auch seine Nachfolger) noch lange benennen. — ²⁾ Es ist ein Hauptverdienst der Kaiserzeit, daß schon von Augustus an (und ganz vorzüglich auch durch den oft zu sehr herabgesetzten Tiberius) die von der Nobilität so hart gebrückten unterthänigen Länner (Provinzen) gerechter behandelt und deren Bewohner allmählich den Bürgern von Rom gleichgestellt wurden. Handb. I. S. 264 ff. 286. 329. — ³⁾ Prätorianer. — ⁴⁾ Bis auf Augustus (oder Julius Cäsar) waren nur die Bewohner Italiens zu dem ehrenvollen Dienst in den Legionen herangezogen. Handb. I. S. 268. — ⁵⁾ Der Geschichtschreiber Livius darf wohl wegen des edlen Sinnes, mit dem er die Geschichte der Römer behandelte, vorzugsweise neben jenen Dichtern »des goldenen Zeitalters« genannt werden. — ⁶⁾ Augustus selbst sagte am Ende seines Lebens zu seinen Freunden: »Habe ich meine Rolle gut gespielt? So klatschet!« — ⁷⁾ Abr. S. 74. Handb. I. S. 269. — ⁸⁾ Aus einer früheren Ehe des Augustus. Abr. S. 76. Handb. I. 274. — ⁹⁾ Tiberius war der Stiefsohn des Augustus. — ¹⁰⁾ Abr. S. 78. Handb. I. S. 280 ff. — ¹¹⁾ Der Name Cäsar war durch Adoption auf sie übertragen. — ¹²⁾ Galba war der erste Kaiser, der durch die Legionen (nicht durch die Prätorianer) erhoben wurde.

9.

Es folgte nun der Flavier Haus ¹⁾,
 Das starb mit Domitianus aus;
 Erst kam der tapf're Vespasian,
⁷⁰ Des Sohn Jerusalem gewann:
^{n. 68.} Titus von freundlichem Gemüthe,
 Daß alle Welt pries seine Güte.
 Ihn stürzt sein Bruder Domitian;
 Man klagt ihn selbst des Mordes an.

10.

Der alte Nerva dann empfah ²⁾
⁹⁸ Trajan; als spanischer Provinzial ³⁾
^{n. 68.} Bewahrte der die alte Kraft.
 Nach ihm erhob die Wissenschaft
¹¹⁷ Sein tücht'ger Landsmann Hadrian;
^{n. 68.} Der zog die Antonin' heran:
 Es muß der »fromme« Antonin
 Den Marc Aurel zum Thron ersieh'n;
 Der folgt ihm als ein wahrer »Weiser«
¹⁸⁰ Und schließt die Reihe edler Kaiser.
^{n. 68.}

11.

Sein Sohn, der feige Commodus,
 Versäumt die Ehre um Genuß.
 Schon hatten in den Römerkriegen
 Die Deutschen sich gewöhnt, zu siegen.
 Sie schlossen engeren Verein,
 (Gewachsen ihrem Feind zu sein ⁴⁾).
¹⁸⁰ Und in dem Markomannenkrieg
^{n. 68.} Führt kräft'ger Angriff sie zum Sieg.

12.

^{m 209} Bald steh'n sie da, in ganzen Stäm-
^{n. 68.} men ⁵⁾
 Vereint der Römer Macht zu hemmen.
 Des Nordens kräft'ge Schaaren zieh'n
 Erobernd nach dem Süden hin.
 Im Osten sind die Gothen Herr'n
 Der Scythensämme nah' und iern ⁶⁾;

Die Sachsen dringen über's Meer
 Bis zu der Elb' und Weser her.

13.

Doch wo der Römer Angriff dräut,
 Im Rheingebiete weit und breit,
 Wird nach und nach zum Kampf ver-
 bündet,
 Was sich von freien Völkern findet:
 Am Oberrhein der Alemann'
 Sich immer weitem Raum gewann;
 Am Unterrheine zieh'n die Franken
 Den Römern immer engre Schranken.

14.

Inzwischen war der Römer Kraft
 Durch Ueppigkeit stets mehr erschlaft.
 Zwar winkte jetzt das Christenthum ⁷⁾,
 Zu werben um den höhern Ruhm;
 Lang' aber gab des Volkes Sinn
 Sich noch dem alten Glauben hin;
 Und selbst die bessern Kaiser morden
 Die Christen hin in ganzen Horden.

15.

Doch siegt des Glaubens hohe Kraft;
 Das Märt'rerthum Bekenner schafft.
 So stiftet Diocletian ⁸⁾
 Zum letzten Mal Verfolgung an.
 Kaum hat das Reich er umgestaltet,
 Als Glaubenskampf die Völker spaltet;
 Als hort der neuen Religion
 Schwingt Constantin sich auf den ³²³
 Thron ^{n. 68.} ⁹⁾.

16.

Er wählt das »neue Rom« ¹⁰⁾ zum
 Sitz,
 Und schleudert der Verdammung Blitze

¹⁾ Abr. S. 84. Handb. I. S. 306. — ²⁾ Abr. S. 85. Handb. I. S. 310. —
³⁾ Trajan war der erste Kaiser, der nicht aus italischer Aute war, sondern aus
 einer Provinz (Spanien) stammte. — ⁴⁾ Abr. S. 87. Handb. I. S. 316. — ⁵⁾ Unter
 den Kämpfen mit den Römern bildeten sich allmählich größere kriegerische Verbindungen
 unter den Deutschen, zu denen sich besonders die Völkerschaften von gleicher Abstammung
 vereinigten. Abr. S. 90. Handb. I. S. 332. — ⁶⁾ Scythen war ein Gesamtname
 für die Völkerschaften in den östlichen Ebenen Europa's (und den angränzenden Asiens);
 später hervortretende Stämme derselben sind die Slaven und Wenden. — ⁷⁾ Abr.
 S. 92. Handb. I. S. 344 ff. — ⁸⁾ Abr. S. 91. Handb. I. S. 339. 342. — ⁹⁾ Abr.
 S. 93. Handb. I. S. 350. — ¹⁰⁾ Das nach ihm benannte Constantinopel (früher
 Byzanz), welches er selbst Neu-Rom nannte.

Bald auf der Heiden letzte Schaar,
 Bald auf Arian'sche Christen ¹⁾ gar;
 Denn schon erhebt sich Glaubenswuth —
 Einst fordern Christen Christenblut; —
 Geborgen in der Kirche Schooße
 Wird Constantin genannt der Große.

† 337
n. G.

17.

Bald kämpft sein Haus in blut'gem
 Zwist, —
 Der Bruder-Lieb' es selbst vergift ²⁾;
 Der Glaub' auch wird zu dumpfem Bahn; —
 Drum wendet Kaiser Julian
 In edlem, doch verkehrtem Sinn
 Zum alten Heidenthum sich hin ³⁾.
 Verführt von eitlen Ruhms Gelüsten,
 Fällt fern er in der Perser Wüsten.

18.

Das Heer erwählt nach Julian
 Den Christen, Oberst Jovian ⁴⁾.
 Darauf nimmt Valentinian
 Valens zum Mitregenten an.
 Valens regiert im Orient,
 Valentinian im Occident;
 Bald soll des Valens Thron erzit-
 tern,
 Ein Völkersturm die Welt erschüttern ⁵⁾.

19.

Schon lang' bedroht der Deutschen
 Macht
 Des Reiches Gränzen, streng bewacht.
 Doch jetzt vom hohen Asien her,
 Naht sich ein Volk dem schwarzen Meer;

Der Sunnen wilde Horden zieh'n
 Durch's »große Völkerthor« dahin ⁶⁾,
 Und mit Alanen allzugleich
 Bestürmen sie der Gothen Reich.

20.

Hier herrscht der greise Hermanrich ⁷⁾.
 Der setzt umsonst zur Wehre sich.
 Er tödtet sich; mit Muth' entflieht
 Ein Schwarm Westgothen nach dem
 Süd ⁸⁾.

Der findet Sig' im röm'schen Reich;
 Auch hier erhebt sich Streit sogleich.
 Verwundet von der Gothen Händen,
 Muß Valens selbst sein Leben enden ⁹⁾.

21.

Noch einmal wird ein Spanier Kaiser,
 Gepriesen als ein Held, ein Weiser:
 Der große Theodosius.
 Er spricht das Land vom Donausuß
 Bis Thracien den Gothen zu,
 Und bringt sein großes Reich zur Ruh'.
 Die Keger müssen ihm erliegen;
 Der »rechte Glaub'« allein soll siegen ¹⁰⁾.
 Treu bleibt er in der Kirche Schooße,
 Drum heißt er Theodos der Große.

22.

Bei seinem Tod für immer trennt
 Der Orient sich vom Occident ¹¹⁾.
 In Neu-Rom herrscht Arcadius,
 Im Abendland Honorius.
 Unmündig aber sind sie Beide:
 Das wird der Grund zu neuem Leide.

¹⁾ Die Arianer wurden auf dem Concil zu Nicäa (325) verurtheilt, weil Arius eine abweichende Vorstellung von dem Verhältnisse Christi zur Gottheit hatte. — ²⁾ Die Söhne Constantins bekämpften sich unter einander. Abr. S. 95. Handb. I. S. 359. — ³⁾ Er wurde deshalb »der Abtrünnige« (Apostat) genannt. Abr. S. 95. Handb. I. S. 360. — ⁴⁾ Abr. S. 95. Handb. I. S. 361. — ⁵⁾ Die große Völkerwanderung begann unter Valens. Abr. S. 96. Handb. I. S. 363. — ⁶⁾ Die Fortsetzung der großen Ebene Nordasiens und Turans gegen Europa hin, welche sich zwischen dem Uralgebirge und dem caspischen Meere wie ein weites Thor öffnet. — ⁷⁾ Hermanrich war König des Gothenreiches, das sich damals fast über die ganze russische Ebene erstreckte. — ⁸⁾ Sie hatten um Aufnahme auf dem Südufer der Donau, die ihnen auch in Mösen (dem jetzigen Bulgarien) gewährt wurde. — ⁹⁾ In der Schlacht bei Adrianopel (oder nach derselben, indem er in einer Hütte verbrannte). — ¹⁰⁾ Theodosius verholi der katholischen Kirche zum völligen Siege im römischen Reiche — das er zuletzt ungetheilt besaß — durch Verfolgung der Heiden wie der Arianer. Abr. S. 96. Handb. I. S. 367. — ¹¹⁾ Doch lag eine völlige und dauernde Theilung des Reiches keineswegs im Plane des Theodosius, wurde vielmehr durch die Umstände (insbesondere den Einfluß der Völkerwanderung) herbeigeführt. Handb. I. S. 368.

400
n. G.

Die Gothen wählen Alarich
Zum Führer gen Italien sich.

23.

Alsbald erbebt die Herrscherstadt,
Die der »Barbar« erobert hat;
Er selber ziehet rasch zwar ab,
Ihm wird Italien zum Grab ¹⁾.
Die Römer aber bang' erzittern,
Sie seh'n der Herrschaft Land erschüt-
tern;
Drum zieh'n sie alle Kriegerschaaren
Herbei, Italien nur zu wahren ²⁾.

24.

Schon lang' bedroht der Deutschen
Macht
Des Reiches Gränzen, streng bewacht;
Jetzt aber Alle sich erheben,
Da Rhein und Donau preisgegeben.
Und bis zu dem atlant'schen Meer
Ergießt sich ihrer Völker Heer;
Sie gründen Staaten fern und nah',
Selbst bis in's heiße Afrika ³⁾.

25.

Der Suev' und Goth' nimmt Spa-
nien;
Burgunder, Franken — Gallien;
Der Angelsachs — Britannia,
Vandalen aber Afrika.
Als so das Reich zersplittert war,
Dräut noch einmal der Hunnen
Schaar ⁴⁾;

Und Attila an ihrer Spitze
Bricht auf aus seinem Königsitze ⁵⁾.

26.

Zum fernen Westen will er zieh'n;
— Die »Gottesgeißel« nennt man ihn.
Er dringet vor bis an die Marne,
Daß er die Gothen dort umgarne.
Doch längstens faßt Aëtius ⁶⁾,
Der Römerfeldherr, klugen Schluß:
Den Gothen hat er sich verbunden;
»So wird der Hunne überwunden!«
Voll Schrecken fliehet jetzt der Wilde
Die catalaunischen Gefilde ⁷⁾.

451
n. G.

27.

Zwar rückt der graue Attila
Noch selbst der hohen Roma nah' ⁸⁾;
Doch schrecket ihn des Wahstes Wort,
Wie durch ein Wunder zieht er fort.
So ist die Christenheit geborgen;
Rom aber drängen neue Sorgen:
Bald pflündert der Vandalen Heer,
Und führt die Beute über's Meer ⁹⁾.

28.

Geknickt, zer schlagen wie ein Rohr,
Hebt's kaum noch einmal sich empor
Das stolze Rom; doch nahe war
Ihm längst schon andere Gefahr.
Je mehr die eigne Kraft verrann,
Nahm Fremde es zur Stütze an.
Es mußte deutsche Soldner nähren,
Der Deutschen Angriff abzuwehren ¹⁰⁾.

¹⁾ Er wurde in dem von seinen Leuten zu diesem Zwecke trockengelegten Bette des Flusses Tiberis begraben. — ²⁾ Aus dieser Maßregel erklärt sich vorzüglich der weitere Verlauf der Völkerwanderung. Zuerst waren die Deutschen durch die Hunnen gegen das römische Reich gedrängt; nun aber wurden sie immer mehr durch den inneren Verfall und die Wehrlosigkeit desselben angelockt. — ³⁾ Das Hauptergebnis der Völkerwanderung ist, daß deutsche Staaten auf den Trümmern des weströmischen Reiches begründet wurden. — ⁴⁾ Abr. S. 106. Handb. I. S. 372. — ⁵⁾ In Ungarn, in den Theiß-Ebenen. — ⁶⁾ Der den Kaiser Valentinian III. zu leiten verstand. — ⁷⁾ Bei Châlons sur Marne. — ⁸⁾ Er soll bis in die Gegend von Mantua gekommen sein, wo ihn angeblich Papst Leo d. Gr. zur Rückkehr bestimmte; vgl. Joh. v. Müller's Reisen der Päpste — eine kleine sehr lezenswerthe Schrift! in den Werken desselben. Bd. 25. S. 13 — 45 (d. Ausg. in 12.). — ⁹⁾ 455 wurde Rom von den Vandalen, die sich in der Gegend von Karthago niedergelassen hatten, unter dem Könige Geiserich geplündert. — ¹⁰⁾ Die Sitte, Deutsche in Sold zu nehmen, hatte zuerst Julius Cäsar eingeführt, und sie nahm mit zunehmender Verweichlichung der Römer immer mehr überhand.

29.

Seit ganz der Römer Geist erschläft,
Regiert sie deutscher Feldherr'n Kraft.
Noch einmal herrscht ein Romulus,
Der Spott nennt ihn Augustulus¹⁾.

Dem Odoacer galt das wenig,
Er stürzt ihn, nennt sich selber »König«.
Der Römer Kaiserthron zerfällt, —
Den Deutschen nun gehört die Welt!

¹⁾ Diesen hatte sein Vater Vestes, der zwar wahrscheinlich von italischer Abkunft war, aber deutsche Söldner befehligt hatte, auf den Thron erhoben. Schon früher hatte aber der suevische Feldherr Ricimer (und dann dessen Neffe Gundobald) den Kaiserthron nach Willkür besetzt. Handb. I. S. 373.

Geschichte des Mittelalters.

Erster Zeitraum¹⁾.

Von der Völkerwanderung bis auf Karl den Großen, 375 bis 771.

Allmähliche Einigung der Kirche und Ausbreitung des Frankenreichs.

1.

375

Die große Völkerwanderung
Verlieh der Menschheit neuen Schwung.
Sinkt morsch der alte Stamm dahin,
Den jungen Sprossen ist's Gewinn!
Was Kraft besitz zu tücht'gem Leben,
Wird kühn zum Himmel aufwärts streben,
Hoch hebet sich der Deutschen Ruhm,
Getragen von dem Christenthum.

2.

O deutsches Land, du Heimath mein,
„Das Herz Europa's“ sollst du sein! —
Es streckt von Nord- und Ostsee her
Sich Deutschland bis zum Adria-See.
Den Norden nimmt die Fläche ein,
Die Mitte Berg- und Hügelreich'n;
Im Süden raget überall
Gen Himmel hoch der Alpen Wall.
Rhein, Weser, Elb' und Oder zieh'n
Gen Nord, — nach Ost die Donau hin“).

3.

Wohl wird der Deutschen Vaterland
Mit Recht Europa's Herz genannt.
Hier wohnet, in des Welttheils Mitte,
Ein Volk von alter kräft'ger Sitte.
Das mußte einst nach allen Seiten
Sich wie das Herzblut rings verbreiten;
Und was die Adern herwärts führen,
Tief in dem Herzen wird man's spüren.
Die Glieder wirken wohl das Neue;
Im Herzen aber wohnt die Treue.

4.

Vor Alters zogen weit gen Nord“),
Nach Scanzia die Deutschen fort;
Dann wandten Gothen sich gen Morgen,
Und herrschten lang' dort, wohl geborgen;
Bis sich herzu die Hunnen drängten,
Der Deutschen Sitz im Ost verengten.
Seitdem zog deutscher Völker Heer
(Gen West bis zum atlant'schen Meer¹⁾).

¹⁾ Abr. S. 99 ff. — ²⁾ Abr. S. 100. — ³⁾ Scandinavien (bei Jornandes Scanzia genannt) hatte schon in vorhistorischer Zeit Bewohner aus Deutschland erhalten (Dänen, Norweger, Schweden und Gothen). — ⁴⁾ Hier und bei dem Folgenden vgl. Abr. S. 104 ff.

5.

Sie gründen Staaten fern und nah,
 Vandalen selbst in Afrika.
 Nicht lange herrscht der Sueb' im West;
 Ganz Spanien er den Gothen läßt. —
 Der Gothe weicht aus Gallia,
 Viel' andre Völker sitzen da:
 Im Ost Burgunder, Alemannen,
 Weit im Nordwesten selbst Britannen;
 Bald nahm in seines Reiches Schranken
 Sie alle auf das Reich der Franken.

6.

Mit Angeln zogen Sachsen längst,
 449 Geführt von Horsa und von Hengst,
 In's Brittenland; noch dauert dort
 Der Name ihrer Staaten fort ¹⁾. —
 Noch öfters mußt' Italien
 Der Deutschen Herrschaft wechseln seh'n:
 Hier haben Heruler, dann Gothen
 568 Und Longobarden einst geboten ²⁾.

7.

Doch ob Italiens Macht zerbricht,
 An neuem Ruhme fehlt's ihm nicht.
 Wie sich die deutschen Völker spalten,
 Die zu Arius' Lehre halten ³⁾, —
 Rom stützet treu »die rechte Lehre«,
 Daß sich der Kirche Macht vermehre.
 Zum zweiten Male herrschet Rom:
 Weit wölbt sich seiner Kirche Dom.

8.

Wohl kam aus Deutschland neue Kraft,
 Als einst der Römer Geist erschlafft;
 Doch ward in deutschem Freiheits-
 Streben

Bald zügellos der Völker Leben.
 Die Krieger knüpfet an den König
 Der Treue Band — schon galt das wenig!
 Es herrscht allein der Stärke Recht;
 Bald sieht man Lehnsman'n nur und
 Knecht ⁴⁾.
 Der Kirche Macht allein mag frommen,
 Durch Lieb' und Glauben Einheit
 kommen ⁵⁾.

9.

Der Franken König, Chlodwig,
 nur

Fand früh des »rechten Glaubens« Spur;
 Er wandte sich vom Heidenthum
 Zu dem kathol'schen Kirchenthum.
 Doch wolt' er trotzig, mit Gewalt,
 Beseitigen des Glaubens Spalt ⁶⁾;
 Mit milderm Sinn wies in die Schranken
 Der Gothe Dieterich den Franken ⁷⁾.

10.

Zwar galt auch noch im Orient
 Kathol'sches Kirchenregiment;
 Und noch einmal bricht neue Bahn
 Den Griechen Kaiser Justinian ⁸⁾.
 Das Corpus juris sammelt er;
 Auch schickt' er Truppen über's Meer,
 Und Belisar gewinnt sogleich
 Karthag' und der Vandalen Reich.

11.

Drauf greift er Italien an,
 Wo längst schon innrer Zwist begann.
 Des letzten Glückes Abendroth
 Erlosch dort mit Theoderich's Tod.

¹⁾ Abr. S. 112. Von den 7 (8) Königreichen, welche die Deutschen in Britannien gründeten, sind die südlichen, Wesser, Suffer, Esser, von den Sachsen, das südöstliche, Kent, von den Jüten gestiftet, wie von den Angeln die Mitte, Mercia, östlich davon Nanglien, und der Norden, Northumbrien (Wernicia und Deira), besetzt wurde. — ²⁾ Abr. S. 107. — ³⁾ Abr. S. 94. 108. — ⁴⁾ Abr. S. 107. 108. —

⁵⁾ Während das Lehenwesen die Einheit der Staaten immer mehr auflöste, wurde nur durch die Kirche — durch die Hierarchie (Herrschaft der Geistlichkeit) und insbesondere durch das Papstthum — die Einheit der Staaten und die Verbindung der Völker befestigt, wie auch allein durch die Kirchengründung die Nothwendigkeit der deutschen Völker bekämpft werden konnte. — ⁶⁾ Chlodwig nahm wenigstens bei Bekämpfung der Westgothen den Arianismus derselben zum Vorwand. Abr. S. 109. — ⁷⁾ Theoderich der Große (in der Sage: Dietrich von Bern, d. i. Verona, wo er siegte) hatte bereits den großen Gedanken gefaßt, ein Gleichgewicht unter den neuen deutschen Staaten zu begründen. Schon durch Chlodwig aber gelangte das Frankenreich zum Uebergewicht. Abr. S. 109. — ⁸⁾ Abr. S. 113. 114.

Der Gothen Reich muß nun erliegen,
Rom selber vor Byzanz sich schmiegen;
Bald ruft Marseus sonder Treu
568 Der Longobarden Volk herbei ¹⁾.

12.

Lang' blieb der Longobarde wild
Auch in Italiens Gefild ²⁾.
Von Nord und Süd droh'n die Bar-
baren
Der hohen Roma selbst Gefahren.
Doch wird der Angriff abgewehrt,
Die Longobarden selbst bekehrt ³⁾;
Gregorius waltet wie ein Vater,
Wird selbst den Feinden ein Berather.

13.

Der Heiden hat er auch gedacht!
Das fördert künftig Roma's Macht.
Als fern von England Sklaven kamen,
Da forschet er nach des Volkes Namen.
„Soll dieses Volk von treuen Sügen,“
Spricht er, »dem bösen Feind erliegen?
Die Angeln sind der Engel Brüder!
Wir führen sie zum Himmel wieder ⁴⁾!“
Und bald verknüpft ein neues Band,
— Die Kirche: Rom und Engelland.

14.

Ja, England wird des Glaubens
Stütze:

Es ziehen von dem Inselstiege
Die Glaubensboten über's Meer
Und gründen Kirchen weit umher.
Vor allen Bonifacius ⁵⁾;

718 Da faßt der Glauf in Deutschland Fuß;

Doch fest die Kirche zu begründen,
Muß Papst und König sich verbinden.

15.

Im Frankenreich wankt lange schon
Verderbter Merovinger Thron ⁶⁾.
Es ist der Franken alter Ruhm
Geschwunden im Franzosenthum ⁷⁾.
Woht streckt das Reich sich über'n Rhein,
Die fränk'schen Gauen bis zum Main,
Der Schwaben und der Bayern Stamm,
Sie sind nicht mehr der Knechtschaft Damm,
Thüringen auch, wo Hermanfried
Einst herrscht, der Franken Joß nicht
mied ⁸⁾.

16.

Wo aber alte Sitte galt,
Beschränket man die Reichsgewalt ⁹⁾;
Das Ostland fordert eignen König,
Gedenkt der Merovinger wenig.
Hausmeier werden aufgestellt,
Zu Haus gebietend und im Feld.
Und der Pippine deutsch Geschlecht
Bahrt hier das alte deutsche Recht.

17.

Bald tritt es Merovich's Kron' in
Staub;

Es wurden der Verachtung Raub,
Die sich des Scepters unwerth zeigen;
»Nichtsthuer« nennt man diese Feigen ¹⁰⁾.
Schon ist die Macht in Krieg und Frieden
Allein noch bei den Pippiniden.
Da droh'n von Osten her Gefahren; —
Wer wird das morsche Reich bewahren?

¹⁾ Abr. S. 107. — ²⁾ Die Nothheit der Longobarden verhinderte lange eine Verschmelzung derselben mit den Eingeborenen Italiens. Selbst der Staatsverband der Longobarden blieb noch lange sehr locker; einzelne longobardische Herzöge machten Eroberungen in Süd-Italien. — ³⁾ Die Bekehrung der Longobarden zur katholischen Kirche erfolgte sehr allmählich und wurde erst unter ihrem König Grimwald (bis 671) vollendet. Schon Papst Gregor der Große (um 600) aber war eifrig auf dieselbe bedacht. — ⁴⁾ Beda (der Ehrwürdige) erzählt diese Anekdoten in seiner Kirchengeschichte der Angeln. In Rom war man gewohnt, weithin auf die Welt zu wirken. Gregor der Große gründete eine christliche Missionsanstalt, welche theils durch Bekämpfung des Arianismus, theils durch die Bekehrung der heidnischen Bewohner Englands den Sieg des Katholicismus und des Papstthums begründete. — ⁵⁾ Abr. S. 111. — ⁶⁾ Abr. S. 110. — ⁷⁾ Das französische Volk bildete sich allmählich aus Vermischung der nach Gallien gewanderten reindeutschen Franken und der dort einheimischen (celtischen) Bevölkerung, die schon lange zu römischer Sprache und Sitte geführt war. Die alte Sitte der Franken wurde theils schon in Folge der Eroberung selbst, theils durch die Mischung mit den bereits entarteten »Römern« verderbt. — ⁸⁾ Abr. S. 109. — ⁹⁾ Abr. S. 110 Absatz 3. — ¹⁰⁾ »Rois lâcheants« Abr. S. 111.

18.

Noch einmal strahlt im Osten fern
Der Himmel hell, — als glänz' ein Stern;
Denn seit der Tag gen West gezogen,
Tag Nacht dort an dem Himmelsbogen.
Ein Stern wohl ist's, doch blutig strahlend,
Den ganzen Himmel blutig malend;
Wohl mag er künft' gen Tag verkünden,
Nur muß erst manche Zeit verschwinden ¹⁾.

19.

Wo in Arabiens Wüstenland ²⁾
Die Blüth' erstickt im Sonnenbrand,
Gluthwind und Sand die Luft verdunkelt,
Da ist's, wo jener Schimmer funkelt.
Weil aber Nacht das Land umzog,
So jauchzt man ob dem Schimmer hoch:
»Es ist Ein Gott! und Mohammed
⁶²² Ist Gottes größter Prophet!« —
Und immer höher steigt's empor,
Und flammt, ein feurig Meteor!

20.

»Wer glaubt, wird selig!« — »Heil!«
ger Krieg
Verschaft dem Gläub'gen steten Sieg!«
So wird mit Feuer und mit Schwert
Zum Islam Mohammed's bekehrt ³⁾.
Kann das der rechte Glauben sein,
Deß Tag Nichts ist, als Flammenschein?

Er predigt Heil für todte Werke,
Und Schicksals-Glaub' ist seine Stärke.

21.

So lehrt der Koran; aber bald
Knüpft an dies Buch sich Glaubensspalt.
Entrissen schon wird den Aliten ⁴⁾
Das Khalifat durch die Sunniten.
Nun herrschet von Damascus aus
Weithin der Ommijaden Haus,
Im Ost bis Turans Wüstenei'n
(Wo Tür' und Perser sich entzwei'n ⁵⁾);
Im West bringt weit durch Afrika
Tarik bis nach Hispania ⁶⁾.

22.

Der Frevel aber wird gerächt
Durch ein sunnitisch es Geschlecht.
Es herrscht das Haus der Abbassiden
In Bagdad lang' in Glück und Frieden ⁷⁾.
Der letzte Ommijade flieht
Nach Spanien; — längst schon weiter zieht
Des Glaubens Wuth die Heere fort,
Hier nach Byzanz — nach Frankreich
dort ⁸⁾!

23.

Als man von Abderrahman's Heeren
Den »Garten Frankreichs« sah zerstören ⁹⁾,

¹⁾ Auch der Mohammedanismus, der freilich mit Feuer und Schwert verbreitet wurde, hat die geistige Verehrung Gottes, wie sie das Christenthum fordert, vorbereitet.

— ²⁾ Abr. S. 114. — ³⁾ Islam bedeutet gläubige Ergebung in den Willen Gottes. So nannte Mohammed selbst seine neue Religion, die nicht bloß eine Lehre sein sollte, sondern auf Veredlung der Gesinnung abzielte. Aber Mohammed's Auffassung der Religion war doch nicht so rein geistig und innerlich wie die des Christenthums, wie sich besonders in der Ausbreitung des Glaubens durch Gewalt, in der Vorschrift äußerer Werke (Fasten, Waschen, Wallfahrten u.) und dem Glauben an ein unabwendbares Schicksal zeigt. — ⁴⁾ Abr. S. 115. — ⁵⁾ Der alte Gegensatz von Turan und Iran trat durch den Zwiespalt im Islam in einer neuen Form hervor. Die Perser waren schon um 642 zu dem Islam bekehrt, als es noch keine Sunna gab; sie sind bis auf den heutigen Tag Schiiten. Turan wurde durch die Ommijaden (um 700) unterworfen und deshalb sunnitisch. Die aus Turan stammenden Türken sind noch jetzt Sunniten (auch deshalb Feinde der schiitischen Perser). — ⁶⁾ Um dieselbe Zeit, wo Turan erobert wurde, setzten sich die Araber auch in Spanien fest. Nach dem Feldherrn Tarik wurde das Vorgebirge, welches er (710) besetzte: Gibr (Felsen) al Tarik, jetzt Gibraltar, genannt. — ⁷⁾ Die Abbassiden gehörten freilich zu den Haschemiden (Abr. S. 114), nahmen aber als Khalifen auch die Sunna an. So wurden die Aliten (Schiiten) fortwährend als Keger betrachtet. — ⁸⁾ Das Streben der Araber, sich auch in Europa, von Osten wie von Westen her, auszubreiten, wurde dort durch die Festigkeit Constantinopels, in Frankreich durch die Schlacht bei Tours vereitelt. — ⁹⁾ Die Gegend von Tours (die Touraine) heißt »der Garten Frankreichs«. Der Major domus Karl Martell (s. Str. 24, Anm 2) besiegte den ommijadischen Statthalter Abderrahman zwischen Tours und Poitiers.

Da schlug die Sarazenen schnell
7:22 Bei Tours und Poitiers Karl
Martell.

Drum nennt man auch nach seinem Namen
Karlingen, welche nach ihm kamen;
Er rettete das Christenthum;
So leuchtet er mit ew'gem Ruhm.

24.

Bald bringt ihm Bonifacius
Des Römerbischofs Segensgruß¹⁾.
Schon herrscht er einem König gleich
In dem gesammten Frankenreich.
Streng herrscht er²⁾; — als es kam zum
Sterben,

Theilt' er die Herrschaft seinen Erben. —
Da Karlmann will in's Kloster zieh'n,
Läßt der das ganze Reich Pippin.

25.

„Hausmeier“ — „Herzog“ heißt Pippin,
Und nach der Krone blickt er kühn.
„Klein bin ich,“ — sprach er sonder Harm,
„Doch wohnt mir Edwenkraft im Arm³⁾.“
Indeß sucht er für sein Geschlecht
Zum Throne sich ein bessres Recht.
Um Staat und Kirche fest zu gründen,
Muß König sich und Papst verbinden.

26.

Ihm bringt jetzt Bonifacius
Des Papstes Zacharias Gruß.
Schon lange Zeit bedrängt hart
Selbst Roms Gebiet der Longobard'.
Byzanz mag keine Hilfe senden,
Bedroht von Sarazenen-Händen,
Auch hat der leid'ge Bilderstreit
Den Kaiser und den Papst entzweit⁴⁾.

27.

Auf Deutsche muß der Papst sich
Stützen.
Pippin allein kann ihn beschützen.
Rasch naht er; — als der Feind entflieht,
Schenkt er der Kirche Roms Gebiet⁵⁾.
Er heißt nun „Roms Patricius“⁶⁾;
Bald fragt er an mit Demuthsgruß:
„Soll Schwäche ganz den Staat zer-
reißen? —
Wer König ist, — nicht König heißen?“

28.

Und fest schon steht des Papstes Schluß;
Er sendet Bonifacius,
Zu weih'n des frommen Königs Haus;
Gott stößt die Merovinger aus.
Und der Karlingen neu Geschlecht,
Es stützt sich auf ein neues Recht:

752

¹⁾ Bonifacius (718 bis 755) fügte sich, um das Christenthum dauernd in Deutsch-
land zu begründen, eben so wohl auf die mächtigen Majores domus in Frankreich als
auf den Papst, und wurde so der Vermittler zwischen beiden. — ²⁾ Von seiner Strenge,
besonders gegen die Geistlichkeit (nicht von seinem Siege über die Araber), erhielt er den
Beinamen „der Hammer“. Er theilte die Hausmeierwürde, die er im gesammten Franken-
reiche erlangt hatte, wie ein Erbe unter seine beiden Söhne. Abt. S. 111. — ³⁾ Abt.
S. 110. Man erzählt, daß Pippin einst bei einem Thiergefechte einem Löwen mit einem
Hiebe den Kopf vom Rumpfe trennte und dabei die Worte sprach: „Klein bin ich, aber
stark ist mein Arm!“ — ⁴⁾ Abt. S. 111. In Constantinopel wurde vorzüglich durch
den Einfluß des Isalam, der den Bilderdienst als abgöttisch verwarf, ein Streit über die
Verehrung der Heiligenbilder angeregt. Während dort Bilderdienner und Bilderverstür-
mer auf dem Throne wechselten, hielt Rom eine weise Mitte, wodurch die religiöse Ent-
wickelung der Kunst wesentlich gefördert ist. — ⁵⁾ Es ist eine falsche Vorstellung, bei
dieser Schenkung schon an einen Kirchenstaat zu denken. Pippin schenkte das den Lon-
gobarden wieder abgenommene Gebiet von Rom der römischen Kirche als Besitzthum;
nach den genauesten Untersuchungen blieb dasselbe aber damals (dem Namen nach) noch
unter Hoheit des griechischen Kaiserthums, bis Karl der Große den Titel der abendlän-
dischen Kaiser erneuerte (Rom wollte nur unter einem Kaiser stehen). — ⁶⁾ Patri-
cius war ein am byzantinischen Hofe üblicher Titel. Derselbe wurde dem Pippin vom
Papste, offenbar im Namen der byzantinischen Kaiser, ertheilt, die schon längst den Papst
statt ihrer im römischen Gebiete schalten ließen.

»Von Gottes Gnaden« ist sein Ruhm,
Es streitet für das Christenthum ¹⁾.

29.

Pippin der Kurze theilt das Reich;
Drauf folgt Bruderzwist sogleich.
Dem longobardischen Geschlechte

Reicht Karlmann, — Karl dem Pabst
die Rechte.

Schon droht der Krieg; da rafft alsbald
Karlmann des jähnen Todes Gewalt ²⁾.
Ein Liebling in des Glückes Schooße
Herrscht lang' und siegreich Karl der -
Große ³⁾.

Zweiter Zeitraum.

Von Karl dem Großen bis auf den Anfang der Kreuzzüge.

771 bis 1095.

Begründung des römisch-deutschen Kaiserthums und der Pabstmacht.

1.

Der große Karl — vernehmst ei-
recht ¹⁾! —

War deutsch an Geist, wie von Geschlecht
Er war nicht bloß ein kühner Degen,
Kings seinen Feinden überlegen ²⁾;
Er kämpfte um den höhern Ruhm,
Den ihm gezeigt das Christenthum.
Der Römerbildung reiche Schätze
Erschloß dem Volk er durch Gesetze ³⁾.

2.

Durch Krieg mußte er sein Land be-
schützen. —

Im Norden, nah' der Franken Eigen,
Durchbricht der Sachsen freier Stamm
Noch oft der Gränzwehr schwachen Damm ⁴⁾.
Kein sicherer Fried' ist hier zu gründen,
Bis sie sich zu der Kirche finden;
Karl hält's des großen Zweckes werth,
Zwingt sie zur Taufe durch das Schwert.

¹⁾ Die Merovingen hatten ihr Recht zur Herrschaft nur auf Gewalt (Eroberung) begründet. Es war ein Fortschritt, daß die Karolinger ihr Recht zum Thron auf die Kirche stützten. Der Titel »von Gottes Gnaden« sollte sie vor Allem erinnern, daß sie die Pflichten christlicher Herrscher üben sollten. Und in der That haben die Karolinger — wie ihre ganze Gesetzgebung beweiset (vgl. die Loges bei Perz) — das Reich in wahrhaft christlicher Weise umgestaltet. — ²⁾ Es ist eine völlig unhistorische Beschuldigung, daß Karlmann durch seinen Bruder Karl aus dem Wege geräumt sei. Auch folgte Karl in dem Reiche seines Bruders rechtmäßig, da nach dem Herkommen jener kriegsrischen Zeiten der Bruder eines verstorbenen Königs den unmündigen Kindern desselben voranging, wenn die Großen ihre Zustimmung gaben, wie es bei Karl d. Gr. erfolgte. ³⁾ Karl der Große gehört zu den glücklichen wie zu den weisen Herrschern. In einem langen Leben vermochte er die großen Pläne, die er in Krieg und Frieden verfolgte, in den wesentlichsten Stücken zur Ausführung zu bringen.

⁴⁾ Nicht nur die Franzosen haben wiederholentlich versucht, »Charlemagne« für den Thron zu erklären, sondern auch in Deutschland verkennt man, selbst noch jetzt öfters, die deutsche Abkunft und das echt deutsche Wesen Karl's des Großen. — ⁵⁾ Die Größe Karl's als Krieger ist auch für den beschränkteren Blick leicht erkennbar; noch größer aber erscheint er bei näherer Betrachtung als Gesetzgeber und Förderer wahrer Menschenbildung. — ⁶⁾ Abr. S. 116. — ⁷⁾ Schon Einhard (im Leben Karl's d. Gr.) weist darauf hin (c. 7), daß der Mangel einer Naturgränze »in der fortlaufenden Ebene« zwischen Weser und Rhein die Kriege zwischen Sachsen und Franken beförderte.

3.

772 Schier dreißig Jahre währt der Krieg
 b18 Troß manchem Frießen, manchem Sieg;
 804 Vergebens stürzt die Irminsäule ¹⁾;
 Der Kampf erneut sich sonder Weile.
 Der Sachsenherzog Wittekind
 Noch manchen harten Strauß beginnt;
 Bis durch des Unglücks Schmach belehrt
 Auch er den Gott der Christen ehrt.

4.

Der Adel lang' noch widersteht,
 Bis endlich wird das Kreuz erhöht
 Allüberall im Sachsenlande,
 Am Elbe, wie am Weser-Strande ²⁾.
 Das Recht des Volkes bleibt erhalten ³⁾,
 Nur sollen fränk'sche Grafen waisen;
 Der Zehnte wird der Kirch' entrichtet,
 Acht Bischofs'sitze aufgerichtet ⁴⁾.

5.

Und schon als hier noch tobt der Krieg,
 Eilt Karl zu manchem andern Sieg.
 Er nannte König sich zugleich
 Vom »Franken- und Lombarden-
 Reich« ⁵⁾.

778 Dann mit dem tapfern Roland zieht
 Er in der Araber Gebiet ⁶⁾;
 Ob Roland sinkt als Glaubensheld,
 Am Bro ward die Mark bestellt.

6.

Der Bayernherzog Thassilo
 Der Todesstrafe kaum entfloß,
 Weil er dem Reiche sinnt Gefahren;
 Bezungen werden die Avarn.

Schon streckt das Reich sich bis zur Raab;
 Bald ziehet Karl die Elb' hinab.
 Die Slaven müssen Zins ihm reichen,
 Die Dänen von der Eider weichen ⁷⁾.

7.

So waltet Karl der Große weit
 Im Westen ob der Christenheit;
 Vom Eiber in Italien,
 Vom Ebrostrom in Spanien
 Bis zu der Eider und der Raab
 Erstreckt sich das Reich hinab.
 Was einst dem Römer nicht gelungen,
 Durch Deutsch' ist Deutschland nun
 bezungen;
 Es herrschet Karl im deutschen Land
 Bis Böhmerwald und Elbestrand.

8.

Doch blickt voll Demuth er nach Rom;
 Der Pabst nur stützt der Kirche Dom.
 Des alten Römer-Reiches Bild
 Hat ganz die Seele ihm erfüllt.
 Ein römisch-deutsches Reich zu gründen,
 Es eng der Kirche zu verbinden,
 Das treibet ihn zur Weltstadt hin; —
 Die Kaiserkrone ist sein Gewinn ⁸⁾.

800

9.

Der Kaiser fordert neuen Eid
 Von seinen Völkern weit und breit ⁹⁾:
 »Um Gott soll man den Kaiser ehren,
 Die Unterdrückten nicht beschweren;
 Und Jedem wird's Gewissenspflicht,
 Daß er des Reichs Gesetz nicht bricht ¹⁰⁾.

¹⁾ Die Irminsäule (vielleicht nur ein grobzugehauener Baumstamm) stand bei der Gressburg (Mons Martis, Berg des Kriegsgottes Ziu, der den Beinamen Jerre führte) und war offenbar ein Grenzheiligthum der Westfalen gegen die Franken. Abr. S. 116. —

²⁾ Abr. S. 117. — ³⁾ Karl ließ die Volksrechte (Stammesrechte) der Sachsen in lateinischer Sprache aufzeichnen (Leges Saxonum, Abr. S. 118). — ⁴⁾ Abr. S. 117 (Abf. 1). — ⁵⁾ Mit diesem Titel bezeichnete sich Karl, als er 774 die Longobarden unterworfen hatte, um anzudeuten, daß er auch diesem Volke sein eigenthümliches Recht lassen wollte. — ⁶⁾ Abr. S. 117. Abf. 3. Die Gegend bis zum Ebro erhielt den Namen der spanischen Mark, d. i. Gränge. — ⁷⁾ Vgl. bei dieser Strophe Abr. S. 117. Abf. 4 — 7. — ⁸⁾ Karl selbst dachte wohl darauf, sich als Hersteller des weströmischen Reichs zum Kaiser zu erklären, doch überraschte ihn der Pabst mit Ertheilung der Kaiserkrone. — ⁹⁾ Das Folgende hebt die Hauptpunkte aus dem in den Capitularien enthaltenen »Kaiser-Eide« hervor; vgl. das Capit. Aquisgr. v. J. 802. bei Perg. —

¹⁰⁾ Weil, wie das Capit. sagt, »der Herr Kaiser selbst nicht Allen im Einzelnen seine Sorge widmen kann«.

Der Richter soll die Armen hören ¹⁾,
Die Geistlichen das Volk befehlen!

10.

Er selbst, der Kaiser, geht voran
Des unbetretenen Wissens Bahn.
Vor Allem ehrt er deutsche Sprache;
Des Volkes Sach' ist seine Sache ²⁾.
Den Kirchdienst hebt er durch Gesang,
Er führet ein der Orgel Klang.
In Schulen selbst und auf den Willen
Muß Jeder streng sein Wort erfüllen ³⁾.

11.

Daß Mark und Gau sich selbst ver-
walte ⁴⁾,
Doch Zwietracht nicht das Reich zerspalte,
Wacht Graf und Sendbot' überall ⁵⁾;
Das Herzogthum nur kommt zu
Fall ⁶⁾;
Ein Herrscher soll das Scepter halten;
Ob auch der Kön'ge viele walten ⁷⁾.
Der Älteste des Geschlechts allein
Soll als der Höchste »Kaiser« sein

12.

Karl sinnt auf's Reichswohl sonder
Rast;

Doch drückte schwer des Heerbanns Last.
Der ward den Freien zum Verderben.
Vom Kriegsdienst Freiheit zu erwerben,
Giebt Mancher sich und Hab und Gut
Den mächt'gen Großen hin zur Hut ¹⁾.
So mehren sich des Adels Rechte
Und viele Freie werden Knechte.

13.

Karl stirbt in Frieden. »Ich befehle
In Gottes Hände meine Seele!«
So tönt im Tode noch sein Wort.
Des Reiches Einheit dauert fort ²⁾.
Dem frommen Ludwig, seinem Sohn,
Bestimmt er selbst den Kaiserthron. —
Doch Ludwig muß die Söhne krönen,
Die bald den Vater schmählich höhnen.

14.

Auch nach des Vaters Tod entzweit
Die schlimmen Brüder blut'ger Streit.
Erst zu Verdün kommt's zum Vertrag; ³⁾
Durch Theilung wird das Reich nun-
schwach.

Deutschland soll diesseit nur vom Rhein, —
Das Westreich den Franzosen sein;
Was mitten liegt, bis Rom hinaus,
Sucht sich Lothar als Kaiser aus.

¹⁾ Hier, wie wiederholentlich in Karl's Gesetzen, wird Sorge für »Witwen, Waisen, Arme und Fremdlinge« eingeschärft; ähnlich wie im mosaischen Gesez. — ²⁾ Abr. S. 118. — ³⁾ Es ist bekannt, daß Karl die Musterschule an seinem Hofe persönlich beaufsichtigte; — sein Capitular über die »Willen« — die königlichen Landgüter — zeugt von der größten Sorgfalt des Kaisers für alle, auch für die kleinsten Wirthschaftsangelegenheiten. — ⁴⁾ Die urdeutsche »Selbstverwaltung« der kleineren Kreise im Staatsleben, — die Grundlage aller wahren Freiheit! — ehrte Karl der Große, so weit er es mit der Einheit des Staates verträglich hielt. Allerdings wurde die Selbstverwaltung der Gemeinden u. schon durch die Domänenbeamten Karl's vielfach beschränkt und untergraben. Abr. S. 118. — ⁵⁾ Grafen sind die vom Könige angestellten »Richter«. »Sendboten« (missi regis) hatten nach einer vortrefflichen Einrichtung Karl's d. Gr. durch persönliche Beaufsichtigung an Ort und Stelle die Beamten in Ordnung zu halten. Wie Karl überhaupt Staat und Kirche auf's Engste verknüpfte, reisten auch je ein weltlicher und geistlicher Sendbote zusammen. — ⁶⁾ Die Stammesherzogthümer waren, als Mittelpunkte der nach Selbstständigkeit trachtenden Stämme der Deutschen, gefährlich für die Einheit des Reiches. — ⁷⁾ Die Theilung des Reichs unter alle Söhne des Königs behielt auch Karl d. Gr. nach alter deutscher Sitte bei. Der Kaiser sollte aber als Oberherr des Ganzen die Einheit erhalten, und nach Karl's d. Gr. Absicht sollte das Kaiserthum auf den rein deutschen Gegenden — nicht auf Italien — ruhen. — ⁸⁾ Viele der geringeren Freien gaben ihre Güter den Großen, insbesondere den Grafen zu Lehen, weil diese sie dann seltener zum Kriege aufboten. Auf diese Weise breitete sich in Folge der Eroberungskriege Karl's d. Gr. das Lehenwesen immer weiter aus; der Stand der freien Bauern starb jedoch niemals ganz aus und erhielt sich unter günstigen Verhältnissen, vorzüglich im Hochgebirge wie in den Marschen. — ⁹⁾ Vgl. hier und bei der fg. Str. Abr. S. 120.

15.

Doch von der Völker Zwist zerspalten
Kann »Lothringen« sich nicht erhalten¹⁾.
Ludwig der Deutsche herrscht mit
Macht,

Weil deutsches Volksthum er bewacht.
Langsam verschmelzen sich im Westen
Die Franken mit der Römer Resten;
Vom Papst wird Karl der Kahle
schon
Berufen auf den Kaiserthron.

16.

Bald wird das Kaiserthum zum
Spotte;

Es herrscht in Rom des Adels Rote.
Daß mehr sich nicht das Reich zersücke,
Erlangt die Krone Karl der Dicke²⁾.
Als er des Throns sich unwerth zeigt,
+ 888 Wird von den Großen er gebeugt.
Für immer dauert jetzt die Theilung;
Italien fand nimmer Heilung;
Frankreich und Deutschland, unzer-
spalten,
Sah'n länger Karolinger walten.

* * *

17.

Der Zwiespalt brachte schlimme Zeit³⁾:
Normannen haufen weit und breit;
Auf Schiffen nahen sie der Küste
Und machen rings das Land zur Wüste.
Heuschreckenschwärme der Magyaren
Bedroh'n die Lande mit Gefahren:
Umsonst ringt Deutschland an den
Marken
Der Slavensämme zu erstarken.

18.

Zwar Arnulf Siege noch gewinnt⁴⁾;
Doch stirbt mit Ludwig dem Kind
+ 911 In Deutschland der Karlingen Haus, —
+ 987 Wie bald darnach in Frankreich aus.

Inzwischen hoben sich die Großen,
Der Freie wird zum Knecht verstoßen.
In Deutschland strebt zu neuem Ruhm
Empor der Stämme Herzogthum.

19. |

Kein Staat gewährt jetzt kräft'gen
Halt,

Zu hemmen Unrecht und Gewalt.
Drum strömen von dem Norden her
Stets neue Schaaren über's Meer.
Als England eben sich geeinigt⁵⁾,
Wird's von den Dänen hart gepeinigt,
Bis Alfred gleiches Recht verkündet,
Der Brudersämme Bildung gründet.

+ 901

20.

Normannen nehmen sonder Müß'
In Frankreich auch die Normandie⁶⁾. 911
Und mancher tapfre Krieger zieht
Von dort nach Neapel hin im Süd,
Der Sarazenen Macht zu dämpfen;
Und weil sie für den Glauben kämpfen,
Nimmt Papst und Kaiser sie zu Man-
nen;
Sicilien beugt sich den Normannen⁷⁾.

21.

Im fernen Ost selbst, wo die Slaven
Noch blutig oft zusammen trafen,
In blindem Heidenthum erstarrt,
Ein deutscher Staat gegründet ward.
Der Russe eint der Slaven Horden⁸⁾; 861
— Bald sind es 1000 Jahre worden! —
Schon reichet bis Byzanz sein Ruhm:
Dorther empfängt er's Christenthum.

22.

Kein Staat gab damals kräft'gen Halt,
Zu hemmen Unrecht und Gewalt;
Drum nach der Kirche Haupte blickte⁹⁾
Mit Sehnsucht auf der Unterdrückte;

¹⁾ Lothar's Länder, die nicht durch gemeinsame Nationalität verbunden waren, wurden nach dem Herrscher Lothringen, Lorraine, d. i. Lotharii regnum benannt, welcher Namen sich aber seit Lothar's II. Zeit auf dessen Länder (an Mosel und Maas) beschränkte, die später wieder in Ober-Lothringen, d. i. das jetzige Lothringen, und Nieder-Lothringen (Belgien und Niederland) zerfielen. Vgl. bei Str. 15 Abr. S. 120. Abs. 3. —
²⁾ Vgl. Abr. S. 120. Abs. 4. — ³⁾ Abr. S. 121—125. — ⁴⁾ Hier und bei dem Folgenden vgl. Abr. S. 121. 122. — ⁵⁾ Abr. S. 123. Rro. 4. — ⁶⁾ Abr. S. 122. — ⁷⁾ Abr. S. 123. Rro. 3. — ⁸⁾ Abr. S. 124. Rro. 5. — ⁹⁾ Abr. S. 124. 125.

So mehrte sich des Papstes Macht,
Und Rom ward hoch empor gebracht;
Doch trennten sich der Kirchen Bande;
Der Pabst herrscht nur im Abendlande.

* * *

23.

Bald aber kam in kräft'ger Eining
Das deutsche Volksthum zur Erscheinung;
Das ward der Ordnung fester Hört,
Und hob sich höher fort und fort.
Gedrängt von äußeren Gefahren,
Weiß es durch Eintracht sich zu wahren;
So hebet sich das deutsche Reich;
Bald wird's ein römisches zugleich ¹⁾.

24.

Seit es an Karolingern fehlet,
911 Den Franken Konrad man erwählet;
Der eint die Stämm' im Ost vom
Rhein —

Doch Deutschland muß noch größer
sein!

»Soll Macht und Ruhm des Reiches
wachsen,

So halt' es sich zum Stamm der
Sachsen!«

Des Throns ist nur der Heinrich werth,

991 Der still dort weilt am Vogelheerd ²⁾.

25.

Bald krönt ihn hohen Ruhmes Glanz,
Denn er erst einet Deutschland ganz;
Lothringen auch bringt er herzu;
So schafft er bald nach Außen Ruh'.
Die Städte muß der »Bürger«
wahren ³⁾;

Heinrich bezwinget die Magyaren.

Der Kirch' auch möcht' er Frieden geben;

Da endet rasch sein edles Leben.

26.

Ihm folget Otto, dessen Macht
Des »Großen« Namen ihm gebracht ⁴⁾.
Durch Großmuth er den Bruder süht,
Der ihm als Bayernherzog dient.
Er eint und schützt das deutsche Reich;
Bald wird er Kaiser auch zugleich. 961
Italiens Zwiespalt zu versöhnen,
Muß ihn der röm'sche Bischof krönen.
So lang' in Rom Parteien walteten,
Wird ob dem Pabst der Kaiser
schalten.

27.

Ost zieh'n die Kaiser nun nach Rom;
Fest wölbt sich der Kirche Dom.
Italien trinkt der Deutschen Blut;
Doch spendet's höh'rer Bildung Gut ⁵⁾.
An Künsten wecken Adelheide
Und Theophania edle Freude ⁶⁾;
Otto der Zweit' und Dritte werben
Um Wissensruhm; — als früh sie sterben,
Bewahrt den Sachsen noch den Thron 1002
Heinrich der Bay'r, des Jänklers Sohn.

28.

Schon fängt das Erbrecht an, zu wanken ⁷⁾;

Da wählt man zu dem Thron die Franken ⁸⁾;

Den ältern Salier »Konrad«, 1004
Ihn klug von Rath und kühn zur That.
Die Bischöf' und die Fürsten meinen,
Er solle Staat und Kirche einen.
Bald giebt den Herrschersinn er kund,
Erwirbt für's deutsche Reich Burgund.

29.

Sein Sohn, der dritte Heinrich, strebt 1006
Nach anderm Ruhme; früh schon lebt
Er höh'erm Wissen zugekehrt;
So hat's ihn Wisela gelehrt.

¹⁾ Abr. S. 125 ff. — ²⁾ Abr. S. 126. — ³⁾ Ueber die Städtegründungen Heinrich's herrschen noch immer verschiedene Ansichten; doch hat er sicher durch Befestigung von Ortschaften den ersten Grund zu Entstehung des Bürgerstandes in Sachsen gelegt. Abr. S. 126. — ⁴⁾ Abr. S. 126. 127. — ⁵⁾ Abr. S. 128. — ⁶⁾ Abr. S. 127. —

⁷⁾ Im sächsischen Königshause war der Thron fast völlig erblich geworden. Da dasselbe aber in Italien seinen Untergang fand und sich außerdem verhaßt gemacht hatte, weil es den Sachsenstamm bevorzugte (Deutschland saxonisirte), so wurde das Reich durch Wahl nochmals einem Franken verliehen. — ⁸⁾ Abr. S. 128. 129.

Doch ist er rüstig auch zur That:
Christlich zu bessern Kirch' und Staat;
Zu beider Frommen möcht' hienieden
Begründen er den »Gottesfrieden« ¹⁾.

30.

1056 Er stirbt zu bald. Es kommt sein
Sohn,

Sechs Jahr' erst alt, zum Kaiserthron ²⁾.
Die Mutter soll das Scepter halten,
Zu schwach selbst, ob dem Sohn zu
walten.

Des jungen Heinrich's heißes Blut
Verführet ihn zum Uebermuth;
Als Hanno ihn will strenger leiten,
Muß drob mit Adalbert er streiten ³⁾.

31.

Der reizt des jungen Kaisers Groll,
Von Sachsenhaß und Herrschsucht
voll,

Zu unterdrücken Sachsens Fürsten;
Darob die Großen Rache dürsten.
Als Heinrich frech das Recht zertreten,
Da wird der Papst zum Hort erbeten;
Jetzt Papst und Fürsten sich verbind-
den,
Die eigne Uebermacht zu gründen ⁴⁾.

32.

Der siebente Gregorius ⁵⁾
Faßt längst im Geiste den Beschluß:
»Der Kirche Freiheit zu erringen,
Die Kön'ge unter's Joch zu zwin-
gen.«

Erst trägt er auf den Cardinälen,
Nach freiem Recht den Papst zu wählen ⁶⁾;
Kein Fürst, — der Römerbischof nur
Liebt ferner die Investitur ⁷⁾;
Den Geistlichen läßt er befehlen,
Sich nur der Kirche zu vermählen ⁸⁾.

33.

Weil Heinrich oft das Recht getrübt,
Die Schmach der »Simonie« gelübt ⁹⁾,
Belegt Gregor ihn mit dem Bann.
Heinrich — kommt vor Canossa an! —
Doch wirft er sich dem Papst zu Füßen,
Den Uebermuth durch Schimpf zu büßen.
Die Fürsten setzen Heinrich ab;
Der Fluch ruht auf ihm bis in's Grab. 1106

34.

So war des Kaisers Macht gebrochen,
Der Fürsten Wahlrecht ausgesprochen;
Doch dauerte der Deutschen Ruhm,
Gefördert durch das Christenthum.
Durch Deutschland war befehrt der
Norden,
Weit hin der Osten christlich worden;
Europa dient dem Christenthum,
Als kaum noch ein Jahrtausend um ¹⁰⁾.

35.

Noch keines von Europa's Reichen
Mag mit dem deutschen sich vergleichen;
Wenn's schon gelang den Capetingen,
Frankreich an ihr Geschlecht zu bringen ¹¹⁾;
Wilhelm der Erste, ihr »Basil« ¹²⁾,
In England droht der Freiheit Fall. —

¹⁾ D. i. völlige Aufhebung des Kaufrechts, die damals noch als unerreichbares Ideal erschien; vgl. Abr. S. 129. — ²⁾ Abr. S. 130. — ³⁾ Hanno, Erzbischof von Köln; Adalbert, Erzbischof von Bremen. — ⁴⁾ Der Papst und die deutschen Fürsten suchten und wußten von jetzt an gemeinschaftlich Deutschland zum Wahlreich zu gestalten, um ihre eigene Macht zu erhöhen. — ⁵⁾ Abr. S. 130. 131. — ⁶⁾ Hierdurch wurde die Ordnung bei der Papstwahl und die Hierarchie befestigt; in Collegien erben sich Grundsätze fort. — ⁷⁾ »Weil die Priester nur von ihm fürchten und hoffen sollten.« Joh. v. Müller. — ⁸⁾ Den Eölibat — »auf daß der Priester ganz Priester wäre.« Joh. v. Müller. — ⁹⁾ Abr. S. 131; vgl. S. 129. Apostel-Geschichte 8. — ¹⁰⁾ Um 1000 n. Chr. war das Christenthum im Norden wie im Osten Europas (mit wenigen Ausnahmen, wie Preußen, Livland, Litthauen ic.) völlig befestigt; Dänemark, Norwegen und Schweden, wie Polen und Ungarn waren von Deutschland aus, und deshalb zur römisch-katholischen Kirche befehrt; Rußland von Constantinopel aus, zur griechischen. Vgl. Str. 21. — ¹¹⁾ Abr. S. 133. In Frankreich wurde unter den Capetingern die Erblichkeit des Thrones völlig befestigt. — ¹²⁾ Abr. S. 134. Das normännische Königshaus, das durch Eroberung auf den englischen Thron gelangt war, drohete die Nationalfreiheit zu unterdrücken. —

In Spaniens Süden herrschen Mauren,
Gen Nord nur Christenstaaten
bauren ¹⁾.

36.

Fern in dem Orient herrscht Zer-
rüttung ²⁾.

Längst ist der Araber Gesittung

Der Weichlichkeit zum Pfahl geworden;
Khalifen dienen rohen Norden ³⁾.
Die bringen im gelobten Lande
Den Christenpilgern Tod und Bande;
Da schaaert sich die Christenheit
Um's Kreuz, — zum Glaubenskampf
bereit.

D r i t t e r Z e i t r a u m ¹⁾.

Vom Anfange bis zum Ende der Kreuzzüge,
1095 bis 1291.

Höhe der Pabst- und Kaisermacht.

1.

»Wo einst der Herr in seiner Größe
Gewandelt hat in Knechtessblöße,
Da sah man längst am Pilgerstabe
Die Christen zieh'n zum heil'gen Grabe,
Um sich im Glauben zu bestärken,
Zu dienen Gott mit frommen Werken.
Vern duldeten's die Sarazenen,
Um weit den Handel auszudehnen;
Bald aber übte harten Druck
An frommen Wallern der Seldschuk ²⁾.

2.

Das weckt der Christen Heldenmuth,
Zu opfern freudig Gut und Blut;
Daß frei dem Pilger sei der Pfad,
Auf dem er seinem Heiland naht.

Der Eremit von Amiens ³⁾
Sah selbst der harten Noth Gedräng';
Drauf steht er an den heil'gen Vater,
Der ganzen Christenheit Berather.

3.

Der ruft nach Clermont ein Concil; ¹⁰⁰
Da sammeln sich der Gläub'gen viel.
»Gott will es!« schallt der Ruf der
Christen;
Zum heil'gen Kriege sieht man rüsten.
Mit rothem Kreuz bezeichnet zieh'n
Viel Tausende nach Osten hin.
Voran zieht Peter mit dem Stabe,
Sein Heer führt »Walter ohne Habe«.

¹⁾ Abr. S. 134. — ²⁾ Abr. S. 136. Zerrüttet war das griechische Reich, wie das mohammedanische Asten. — ³⁾ Seldschuken brachten seit 1058 die Würde des Emir al Omra (eines »Oberstatthalters«, der in der That die Regierung führte, vgl. Major domus) unter den abbasidischen Khalifen erblich an sich.

¹⁾ Abr. S. 137 ff. — ²⁾ Die Araber duldeten das Wallfahren auch der Christen, weil dadurch der Handelsverkehr befördert wurde; — die rohen Seldschuken hatten für friedlichen Verkehr keinen Sinn und ließen sich nur von Glaubenswuth leiten. — ³⁾ Peter von Amiens, Abr. S. 138.

4.

Bald aber sammeln tapfre Schaaren,
Die Zucht und Ordnung zu bewahren,
Um Fürsten sich zum starken Heer:
Gottfried Bouillon und Andre mehr.
Selbst Königsbrüder sieht man wallen¹⁾,
Doch strahlet Gottfried hoch vor allen.
Als er die heil'ge Stadt gewann,
Nahm er des Herrscheramts sich an;
Mild sträubet er sich vor dem Throne,
Wo Christus trug die Dornenkrone²⁾.

5.

Nun einen dort auf heil'gem Grund
Viel Ritter sich zu frommem Bund³⁾.
Es ist »Johann's des Täufers Orden«
Der »Kraft und Demuth« Vorbild worden.
Der Tempeler opfert gern sein Blut;
Nur zeigt er nicht so sanften Muth.
Der deutsche Orden erst entstand,
Seit Rothbart zog zum heil'gen Land.

6.

Als dann Edessa war gefallen⁴⁾,
Hört laut man neu die Predigt schallen:
»Zum Kreuz«! ruft Bernhard von
Clairvaur,
Ludwig der Sieb'te folgt ihm froh.
Selbst Kaiser Konrad, der sich sträubt,
Nicht länger jest zurücke bleibt.
Doch kann das Heer »ob seiner Sünden«
Kaum von Damask den Heimweg finden.

7.

Bald nimmt der tapfre Saladin⁵⁾
Die heil'ge Stadt zur Beute hin.
Da tönt zum dritten Mal die Predigt:
»Ihr habt der Pflicht Euch nicht erledigt,

Bis frei gekämpft das heil'ge Land!« —
Und Kön'ge reichen sich die Hand.
Der Kaiser Friedrich zieht voran;
Richard und Philipp folgen dann,
Philipp — Augustus zubenannt,
Richard, als »Löwenherz« bekannt.

8.

Doch eh' das Ziel er noch erwirbt,
Im Seleph-Fluß der Rothbart stirbt. †1190
Als Acco kaum vom Joch befreit,
So trennt die Kön'ge Reid und Streit. —
Lang' sah die heil'ge Stadt man schmach-
ten,
Eh' ihr die Christen Rettung brachten.
Ob Innocenz auch nimmer ruht, —
Es sinket der Begeißrung Gluth⁶⁾.

9.

Schon dient das Kreuz zu andern
Zwecken,
Habgier und Herrschsucht zu verstecken;
Daß sich Venedig's Handel mehre,
Verdingen sich Franzosenheere,
Und ein »latein'sches Kaiserthum«
Im Ost zu gründen ist ihr Ruhm⁷⁾.
Drauf sollen »Kinder« gar erringen,
Was nicht den Fürsten mag gelingen⁸⁾.

10.

Jest noch einmal ein Friederich⁹⁾
Erhebt zum heil'gen Kriege sich.
Nicht schreckt ihn des Bannes Zwang;
Was Barbarossa nicht gelang,
Will er vollzieh'n; — ihm wird in Frie-
den
Der Thron Jerusalem's beschieden.

¹⁾ Hugo, Bruder Philipp's von Frankreich, und Robert, Bruder Wilhelm's II. von England. — ²⁾ Er wollte, sagte er, »da nicht die goldene Krone tragen, wo Christus unter der Dornenkrone geblutet habe.« — ³⁾ Ueber die geistlichen Ritterorden s. Abr. S. 138. — ⁴⁾ Der Fall von Edessa am Euphrat, das Gottfried's Bruder Balduin erobert hatte, wurde Veranlassung zum zweiten Kreuzzug. Als derselbe fehschlug, erklärte Bernhard von Clairvaur, der einen glücklichen Erfolg desselben geweissagt hatte, daran seien »die Sünden des Kreuzheeres« Schuld. Abr. S. 139. Nro. 2. — ⁵⁾ Die Eroberung Jerusalem's durch Saladin, den Herrscher Aegyptens, führte den dritten Kreuzzug herbei. Abr. S. 139. Nro. 3. — ⁶⁾ Pabst Innocenz III. brachte mehrere Kreuzzüge zu Stande, aber ohne Erfolg. Abr. S. 139. Nro. 4. 5. — ⁷⁾ Abr. S. 139. Nro. 4; vgl. S. 165. — ⁸⁾ Abr. S. 139. Nro. 5. — ⁹⁾ Kaiser Friedrich II. Abr. S. 139. Nro. 6; vgl. S. 149.

- 1244 Doch blüht' er bald ihn wieder ein,
Vererbte nur des Titels Schein ¹⁾.

11.

Vergebens ward in spät'rer Zeit
Zweimal ein Kreuzzug noch erneut ²⁾.
Erst muß, nach heiligen Gelübden,
Ludwig der Neunte gen Aegypten,
Dann gar zum Raubstaat Tunis zieh'n;

- 1270 Hier raffet ihn der Tod dahin.

- 1291 Wird endlich Acco selbst erstürmet ³⁾.

12.

Ist das der Himmelsstreiter Lohn?
Vergibt den Völkern Gott mit Hohn,
Was sie im Glauben unternommen? —
Geduld! einst wird's zu Tage kommen!
Wird auch verfehlt das kühne Ziel,
Es hat der Herr des Segens viel,
Der Gläub'gen Bitte zu erhören; —
Und Gutes wird er stets gewähren ⁴⁾!

13.

Die Völker füllt Begeisterung;
Das giebt dem Leben höhern Schwung.
Es hebt sich Papst- und Kirchenthum;
Der Adel sucht der Dichtung Ruhm.
Dem Bürgerstand wird freies Recht;
Der Bauer bleibt nicht immer Knecht. —
Die Völker, durch des Handels Bänden,
Sind eng verknüpft in allen Landen.
Sie alle werden einstens Brüder,
Sie alle eines Leibes Glieder!

14.

Noch ist die goldne Zeit nicht da!
Doch kommt auf diesem Weg sie nah' ⁵⁾,
Noch wird des Blutes viel vergossen,
Bis froh erblüh'n der Freiheit Sprossen.
Noch kämpfet Papst- und Kaiserthum; —
Doch blühet fort der Deutschen Ruhm.
Der Hohenstaufen große Zeit
Hat einmal noch das Reich erneut.

* * *

15.

Lang' war des Reiches Macht gespalten,
Seit sich zum Papst die Fürsten halten.
Noch einmal soll's ein Heinrich erben,
Als Fürsten schon um's Erbrecht wer-

ben ⁶⁾.
Lothar der Sach' erhebt sich stolz,
Und siegt im Kampf am Welfesholz. 11
So wird der Fürsten Recht errichtet;
Der Investitur-Streit wird geschlichtet;
Es theilt das Wormser Concordat
Die Obmacht zwischen Kirch' und Staat ⁷⁾.

16.

Heinrich der Fünfte hat zuletzt
Die Kron' als Erbe aufgesetzt;
Mit ihm erlosch der Salier Haus. — 12
Als bald bricht auch der Wahlstreit aus.
Die Hohenstaufen wollen erben;
Drum soll den Thron Lothar erwerben ⁸⁾.
Die Staufenherrschen schon in Schwaben;
Lothar, der Welfen Schutz zu haben,
Verleiht zu Bayern ihnen Sachsen ⁹⁾;
So muß die Macht der Fürsten wachsen.

¹⁾ Obgleich Jerusalem noch unter Friedrich II., der es 1228 durch Vertrag gewonnen hatte, 1244 wieder verloren ging, so hat sich doch der Titel eines „Königs von Jerusalem“ nicht nur auf alle folgenden deutschen Kaiser (bis 1806) vererbt, sondern wird auch jetzt noch von den Kaisern von Oesterreich fortgeführt. — ²⁾ Die beiden letzten größeren Kreuzzüge wurden von Ludwig IX., dem Heiligen, König von Frankreich, unternommen. — ³⁾ Den Verlust von Acco, der letzten Stadt, welche die Christen in Palästina besaßen, betrachtet man als das Ende der Kreuzzüge. — ⁴⁾ Obgleich die Kreuzzüge ohne den beabsichtigten Erfolg endeten, so hatten sie doch große segensreiche Folgen (die in Str. 13 angedeutet sind). Hauptsächlich hob sich der religiöse Geist und der Handelsverkehr. — ⁵⁾ Die Kreuzzüge bilden den Hauptwendepunkt für die Umgestaltung des Mittelalters in die Neuzeit. — ⁶⁾ Erblichkeit der Fürstenthümer und des Kaiserthums stehen in Deutschland im umgekehrten Verhältniß. Abr. S. 144; vgl. S. 153 Anm. — ⁷⁾ Die Bedeutung des Investiturstreits beruht auf der Frage, ob die Bestätigung der geistlichen Würdenträger nur von dem Kirchenoberhaupt oder auch von der Staatsgewalt abhängen solle. — ⁸⁾ Abr. S. 145. — ⁹⁾ Vgl. Abr. S. 181.

17.

Lothar muß auch dem Pabst sich
beugen¹⁾,
Daß sich die Fürsten zu ihm neigen;
Schränkt sein Investiturrecht ein,
Will selbst vom Pabst bestätigt sein.
Mathildens Güter zu empfangen,
Erfüllet er des Pabsts Verlangen,
Nimmt sie als sein »Vasall« zu Lehen,
Läßt ihn als Napels Herrn bestehen.

18.

Wohl will Lothar dem stolzen Welfen,
Heinrich, zum Kaiserthron verhelfen;
Der aber pocht auf seine Macht,
Und wird um Thron und Land gebracht²⁾.
Der Hohenstaufen groß Geschlecht
Behauptet fast ein erblich Recht;
Im Süden ist es mächtig worden,
Die Welfen trogen ihm im Norden.

19.

1138

Konrad der Dritte zwar erreicht,
Daß ihm der stolze Heinrich weicht³⁾;
Sein Sohn soll nur in Sachsen schalten,
In Bayern Babenberger walten.
Doch als zum Kreuzzug Konrad zog,
Hebt sich »der Löwe«, Heinrich hoch:
Da muß den Neffen er empfehlen:
Es darf ein Mann dem Thron nicht fehlen!

20.

1152

Der Rothbart Friedrich kommt zum
Reich,
Von Allen gern erwählt sogleich⁴⁾.

Ein ächter König ist gefunden!
Dem »Löwen« ist er eng verbunden,
Weiß, »daß, wenn Deutschland einig
blieb,
Es einer Welt Gesetze schrieb.«
Der Kaiser altes Recht zu wahren,
Treibt rings die Völker er zu Paaren.

21.

Doch um als »Herr der Welt« zu
schalten,
Muß sich zum Pabst der Kaiser
halten.
Drum ziehet Friedrich rasch nach Rom,
Empfängt die Kron' in Peter's Dom:
Ihm unterwirft sich der Lombard,
Ob reich und stolz der Bürger ward.
In Deutschland sichert er den Frieden,
Heinrich wird Bayern neu beschieden.
Selbst Dän'mark, Polen, Ungarn
nennt
Sich Leh'n; — Burgund bleibt unge-
trennt⁵⁾.

22.

Nun großt der Pabst ob Rothbart's
Macht,
Ein andrer Feind auch bald erwacht:
Die Städte in der Lombardei
Vergessen die beschworne Treu.
Als Mailand steht zu Alexander,
Hebt er drei Pabste nach einander⁶⁾.
Weil noch der »Löwe« zu ihm hält,
Macht Mailand er zum wüsten Feld.

1162

¹⁾ Lothar, der durch die päpstliche Partei erhoben war, gab dem Pabst in 4 Haupt-
fragen nach, welche noch lange nachher Streitpunkte blieben: a) Bestätigung des Kaisers
durch den Pabst; b) Beschränkung des Investiturrechts; c) Besitz der Mathildischen Güter
(vgl. Abr. S. 145 oben); d) Lehnsherrlichkeit über Neapel (vgl. Abr. S. 129 o. 130 o.).
— ²⁾ Als Heinrich der Stolz ein Erbrecht auf den Kaiserthron geltend zu machen schien,
wurde derselbe durch Wahl dem Hohenstaufen Konrad III. verliehen. Das Geschlecht
der Hohenstaufen behauptete auch seitdem den Thron, doch unter wiederholten Kämpfen
mit den Welfen, indem sich diese auf den Norden Deutschlands (Sachsen), jene auf den
Süden (Schwaben) stützten. — ³⁾ Abr. S. 145 u. ff. — ⁴⁾ Abr. S. 146 ff. —
Friedrich I. Barbarossa (d. i. Rothbart) war der Sohn von Heinrich des Stolz-
zen Schwester. Heinrich der Löwe, der 8 Jahr jünger war als er, war von Kind
auf von ihm geliebt. Friedrich I. suchte als Kaiser so lange als möglich mit diesem
mächtigsten Fürsten des Reiches befreundet zu bleiben, um Deutschlands Macht ungetheilt
gegen die äußeren Feinde (vorzüglich gegen Italien) zu verwenden. — ⁵⁾ Abr. S. 146.
Nro. 1. — ⁶⁾ Dem Gegenpabst Alexander III. gegenüber ließ Friedrich drei Pabste
nach einander aufstellen, bis er jenen doch endlich (in Venedig) anerkennen mußte. Abr. S. 147.

Als Heinrich abfällt, jauchzt Milano¹⁾;
 1176 Der Kaiser flüchtet von Signano.

23.

Das hat ihm höh're Hand beschieden; —
 Drum suchet Friederich den Frieden.
 Er beugt dem Papst sich in Venedig²⁾;
 So wird er seiner Feinde ledig.
 Dann öffnet Heinrich er, dem Sohn,
 Die Aussicht auf Siciliens Thron³⁾.
 Nimmt er auch Süd-Italien ein,
 Wer kann ihm noch entgegen sein?

24.

Zunächst muß er den Freund bekäm-
 pfen⁴⁾;
 Des »Löwen« Willkürmacht zu dämpfen,
 Zwingt ihn des Reichstags strenger
 Spruch;
 Er selbst verzieht ihm leicht genug.
 Bald lieget Heinrich ihm zu Füßen;
 »So mußt den Uebermuth Du büßen?
 Du selbst bist Deines Falles Schuld!«
 Spricht Friedrich, — hebt ihn auf voll
 Huld.

25.

Wohl glänzt' in seiner Kaiserpracht
 Zu Mainz des Rothbarts heil'ge
 Nacht⁵⁾;
 Es strömen zu dem Friedensfeste
 Die Hunderttausende der Gäste.⁶⁾

Der Kaiser denkt an seinen Freund,
 Und schweigt, — vielleicht daß er ge-
 weint. —

Ihm gnügt nicht mehr das Kaiserthum;
 Er trachtet nach dem höhern Ruhm:
 Er ziehet nach dem heil'gen Lande; —
 Da löst der Tod der Seele Bande⁷⁾. 1180

26.

Heinrich der Sechst', als Knabe schon
 Erwählet für den Kaiserthron,
 War hohen Sinns; doch er vergaß
 In Freud' und Leid das rechte Maß⁸⁾.
 Noch zwei Mal mußte mit dem »Leuen«
 Die alte Fehde er erneuen,
 Bis dieser sich ihn, alt und matt,
 In Tüllda gesühnet hat⁹⁾.

27.

Der Kaiser wollt' Italien
 Jetzt beugen sammt Sicilien.
 Ein Kreuzheer soll Byzanz bezwingen,
 Das Kaiserthum im Ost erringen;
 Daß all' die Macht sein Haus erwerbe,
 Heißt er das Reich als wie ein Erbe;
 Die Fürsten aber sind entgegen, —
 Und früh muß er in's Grab sich legen¹⁰⁾. 1181

28.

Schon ist, zwei Jahre alt, sein Sohn
 Erforen zu dem Kaiserthron;

¹⁾ Milano, die italienische Namensform für Mailand. — ²⁾ Ranke sagt: »Die venezianische Zusammenkunft hat mehr zu bedeuten, als die Scene zu Canossa; — denn in Venedig gab ein gereifter Mann Pläne auf, die er ein Vierteljahrhundert mit allen Kräften verfolgt hatte.« — ³⁾ Durch Vermählung desselben mit der normännischen Erbtochter Constanza. — ⁴⁾ Friedrich bewies Heinrich dem Löwen aus Freundschaft fortwährend Schonung, obgleich er die vom Reichstage gegen ihn ausgesprochene Acht (Jan. 1180) vollziehen mußte. — ⁵⁾ Der Reichstag zu Mainz 1184 war einer jener großen Tage, an denen sich die Deutschen in den herrlichsten Gegenden ihres Vaterlandes der Einheit und des Glanzes ihrer Nation, der ersten in der Christenheit, bewußt wurden (vgl. die Spiele der alten Griechen). — ⁶⁾ Friedrich I. erkrankte in dem Flusse Seleph oder Calycadnus in Cilicien. Schon nach den gleichzeitigen Geschichtschreibern ist ungewiß, ob Friedrich I. beim Baden oder (was wahrscheinlicher ist) beim Uebergange über den Fluß erkrankte. — ⁷⁾ Abr. S. 148. — ⁸⁾ Heinrich VI. versöhnte sich mit Heinrich dem Löwen zum ersten Male in Kulda 1190, zum zweiten 1194 in Tüllda, am Fuße des Kyffhäuser, beide Male, um nicht an einem Zuge nach Italien behindert zu werden. Heinrich der Löwe zog sich auf seine Erbländer (Braunschweig-Lüneburg) zurück und starb 1195. — ⁹⁾ Kein Kaiser hatte so hochfliegende Pläne, als Heinrich VI.; er rieb sich aber früh auf. Abr. S. 148.

Dem Kinde wird nicht Wort gehalten,
Ein Stärker muß im Reiche walten ¹⁾.
Philipp, des Knaben Friedrich Ohm,
Wird rasch erwählt, doch großt ihm Rom.
So stellt man Otto auf, den Welfen,
Dem will der Pabst zum Thron verhelfen ²⁾.

29.

Da siehet Deutschland — hört dieß
Wort! —

¹²⁰⁸ Zum ersten Male — Kaisermord!
Der Mörder Philipp's: Witelssbach —
Bracht' auf die Deutschen diese Schmach ³⁾.
Doch Otto führt des Gegners Sache,
Er übet an dem Mörder Rache;
Dann schwört der Welf den Kaisereid
In Rom; — bald hebt sich neuer Streit ⁴⁾.

30.

^{um}
¹²⁰⁰ Der dritte Innocentius ⁵⁾
Faßt' längst im Geiste den Beschluß,
Die Könige unter's Joch zu beugen
Und sich als Herrn der Welt zu zeigen.
Als ihm der Welfe widerstand,
Da ward er von dem Pabst gebannt.
Nicht sieht man Innocenz erbeben,
Den Hohenstaufen zu erheben.

31.

Der Pabst hat selber ihn erzogen,
Drum bleibt ihm Friedrich wohlgeuogen;

Vertrauen einet edle Seelen ⁶⁾.
Der Pabst läßt ihn zum Kaiser wählen.
Nur soll er nicht zu mächtig sein, —
Und gern schränkt Friedrich selbst sich ein.
Gespornet von edlen Ruhmes Reiz,
Nimmt er als Jüngling schon das Kreuz. ¹²¹⁵

32.

Lang' aber hat er noch zu kämpfen,
Des Welfen Anhang ganz zu dämpfen.
Zwei milde Päbste geben Frist,
Bis daß das Reich beruhigt ist ⁷⁾;
Gregor der Neunt', ein starrer Greis,
Der länger nicht zu warten weiß,
Drängt ihn zum Kreuzzug durch den Bann,
Schürt selber dann ihm Feinde an.

33.

Doch rasch wird Fried' im heil'gen Land; ¹²²⁸
Friedrich bleibt lange nicht gebannt.
Ob ihn noch drängt der Städte Krieg,
Der Kaiser steigt von Sieg zu Sieg. ¹²³⁵
Die Gräfin von Caserta spricht ⁸⁾:
»Denkt, Herr, des Glücksrads Ihr nicht?«
»Ich suche Ehre, nicht das Glück!« —
Spricht er, — »»drum kann ich nicht zu-
rück!«« —

Weil er bei Menschen Ehre sucht,
Wird nochmals er vom Pabst verflucht.

¹⁾ Die bewegte Zeit bedurfte eines kräftigen, gereiften Herrschers. Die Fürsten ge-
brauchten zur Entschuldigung ihres Wortbruchs den Vorwand: »seinem Ungläubigen
brauche man nicht Wort zu halten«, indem Heinrich's VI. Sohn Friedrich (der nachherige
Kaiser Friedrich II.) bei seiner Anerkennung zum Nachfolger noch ungetauft war. —

²⁾ Otto IV. war der zweite Sohn Heinrich's des Löwen (der ältere und begabtere, Hein-
rich der Pfalzgraf, war gerade auf einem Kreuzzuge abwesend). Philipp von Schwaben,
Heinrich's VI. Bruder, war nicht herrschlustig, nahm aber die Wahl zum Kaiser an, um
den Thron seinem Hause (dem jungen Friedrich) zu bewahren. — ³⁾ Otto von Wit-
telssbach ermordete Philipp von Schwaben wegen einer persönlichen Beleidigung. Der
politische Gegner des Kaisers, Otto IV., hatte so wenig Antheil an dieser That, daß er
den Mörder in die Acht erklärte, worauf derselbe durch den Reichsmarschall seinen Tod
fand. — ⁴⁾ Otto IV. hielt sich durch den Kaisereid: »das Reich zu mehren, nicht zu
mindern«, von seinen früheren Versprechungen (wonach er namentlich auf die Mathilbischen
Güter verzichtet hatte) entbunden. Deshalb stellte Innocenz III. den jungen Fried-
rich (II.) gegen ihn als Kaiser auf. — ⁵⁾ Innocenz III., an Geist, Bildung und That-
kraft der größte aller Päbste, wollte durch Erhöhung der Pabstgewalt der Religion die
Herrschaft über die rohe Gewalt sichern. Abt. S. 162. — ⁶⁾ Abt. S. 149. Inno-
cenz III. hatte den hohenstauffischen Friedrich als Vormund vortrefflich erzogen und ins-
besondere Sinn für die Wissenschaft in ihm geweckt. — ⁷⁾ Innocenz III. selbst
und Honorius III. — ⁸⁾ Nach der Schlacht bei Cortenuova 1237, die den eigentlichen
Wendepunkt in Friedrich's Leben bildet.

34.

Schon drängt der Kaiser Roms Gebiet;
 Pabst Innocenz der Viert' entflieht,
 1244 Und sein Concil ¹⁾ setzt Friedrich ab,
 Versuchet ihn bis in das Grab.
 »Bin ich,« spricht der, »nicht Kaiser mehr?
 Auf! bringt mir meine Kronen her!«
 Noch schmücken ihn fünf Königskronen ²⁾,
 Als Kaiser will in Rom er thronen; —
 1250 Schnell fallen alle Blüthen ab,
 Der Kummer stürzt ihn in's Grab ³⁾.

35

O armes Deutschland, — Dich zerreißt
 Der Feinde Schaar; — Du bist verwaist ⁴⁾.
 Wohl bist Du der Mongolenhorden
 1241 Auf Wahlstädts Eben Meister wor-
 den ⁵⁾! —
 Doch ob die Welfen Friedrich sieht,
 1235 Otto das Kind als »Lehnsmann«
 dient ⁶⁾, —
 Bald hat den Norden der geeint,
 Und schüßt der Hohenstaufen Feind:
 Wilhelm von Holland zieht in's Feld,
 Zum »Pfaffenkönig« bestellt ⁷⁾.

36.

Und lange noch nach Friedrich's Tod
 Konrad den Vierten er bedroht.
 Der muß alsbald aus Deutschland zieh'n,
 In's Erbreich gen Neapel zieh'n.

Hier wird er raschen Todes Raub. — ¹²⁸⁰
 Der Erde Hoheit wird zu Staub!
 Der Hohenstaufen groß Geschlecht
 Sinkt, durch die Kirche selbst geschwächt. —
 Noch kann ihm eine Zukunft blüh'n:
 Es lebt der Knabe Konradin ⁸⁾.

37.

Doch läßt des Pabstes Groll nicht ab,
 Bis der auch sinkt in frühes Grab.
 Ob er gleich kämpfet wie ein Held,
 Sein Haupt durch Karl von Anjou
 fällt.
 So geht sein edles Haus zu Ende. — ¹⁹
 Auch Deutschland kommt in fremde
 Hände!
 Seit der Erledigung des Throns
 Erwählt man Richard und Alfons.
 An Unmacht waren sie fast gleich;
 Man nennt die Zeit das Zwischenreich:

38.

O! mußte so die Kirche siegen?
 Das deutsche Kaiserthum erliegen?
 Und es zerfällt die deutsche Macht! —
 Betroßt! — ein schön'rer Morgen tagt!
 »Es konnt' ein Joch der Kaiser geben;
 Die Kirche weckt ein höh'res Leben« ¹⁰⁾!
 Vereinigt von dem Pfaffenenthum,
 Lehrt Menschlichkeit das Christenthum!

¹⁾ Das Concil zu Lyon, wohin Innocenz IV. entflohen war. — ²⁾ Außer der Kaiserkrone besaß Friedrich II. die deutsche, lombardische, sicilische und burgundische Königskrone, nebst der von Jerusalem. Als er erfuhr, daß er zu Lyon abgesetzt sei, setzte er eine nach der anderen auf und rief mit zornstammendem Blick: »Kein Pabst und keine Kirchenversammlung soll sie mir rauben!« — ³⁾ Abr. S. 150 u. — ⁴⁾ Friedrich kummerte sich schon längst fast nur um Italien; in Deutschland hob sich die Macht der Fürsten und Städte immer mehr, und hierdurch wurde die Zersplitterung des Reiches in viele Gebiete vorbereitet. — ⁵⁾ Während Friedrich den Pabst in Rom bedrohte, drangen die Mongolen in Deutschland ein (vgl. Abr. S. 165); jedoch wiesen die Deutschen dieselben bei Liegnitz zurück (1241), wo zum Andenken des Sieges das Kloster Wahlstadt erbaut wurde. — ⁶⁾ Durch Begründung des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg auf dem Reichstage zu Mainz 1235. Abr. S. 150 v. — ⁷⁾ Wilhelm von Holland fand bei seinem Schwiegervater, Otto dem Kinde, gegen Konrad IV. Unterstützung. Dieß war die letzte Erneuerung des Kampfes zwischen Welfen und Hohenstaufen. Abr. S. 151. — ⁸⁾ Abr. S. 151, 152. — ⁹⁾ Die Zeit, wo eine Partei Richard von Cornwallis, eine andere Alfons X. von Castilien als Kaiser anerkannte, heißt das Interregnum. Abr. S. 151. — ¹⁰⁾ Joh. v. Müller: »Die Christenheit bedurfte eines Bandes. Ein Joch konnte der Kaiser geben; eine Seele sollte die Christenheit haben.«

39.

Schon »durch das Morgenthor des
Schönen,
Zu höhern Glanze zu gewöhnen«,
Dringt sanft des künft'gen Tages Schein:
Nicht fern mehr kann die Sonne sein!
Schon steht man hohe Dome ragen,
Die Minnesänger Wettstreit wagen:
Sie feiern kühnes Heldenthum,
Noch höher strahlt der Minne Ruhm ¹⁾.

40.

Mit Camprecht's Alexander-Lied ²⁾
Tönt Heinrich Veldeck's Gneit ³⁾,
Vom Parzival singt Wolfram ⁴⁾ hold,
Gottfried von Tristan und Isold ⁵⁾.
Vom »Heinrich« Hartmann von der
Auen ⁶⁾,
Der Meißner von »dem Lob der
Frauen« ⁷⁾.
Herr Walter von der Vogelweide
Singt von der Liebe Freud' und Leide ⁸⁾.
Bald tönt nach alter Volkessage
Der »Nibelungen Noth« und
»Klage« ⁹⁾.

41.

Und an der Ostsee Küsten weit
Wird deutsche Bildung ausgestreut ¹⁰⁾:

Vor allen durch den deutschen Orden
Der Preußen Land ist deutsch gewor-
den ¹¹⁾. —
Verknüpft durch Einer Kirche Band
Strebt höher auf das Abendland.
Frei regt sich Ungarn schon und Polen ¹²⁾;
Noch dienet Rußland den Mongolen ¹³⁾.

42.

Zwei Staaten nur der Christenheit
Mit Deutschland strahlen weit und breit:
Frankreichs und Englands Königthum
Erhebt sich — durch verschiednen Ruhm:
In Frankreich glückt's den Capetingen
Allein'ge Obmacht zu erringen ¹⁴⁾;
In England gründet schon der Staat
Die Freiheit durch »das große
Blatt« ¹⁵⁾.

987
bis
1324

1215

43.

In Spanien herrschen noch die Mau-
ren;
Doch lang' kann ihre Macht nicht dau'ren.
Schon von den Christen hart bedrängt
Sind sie im Süden eingengt.
Castilien eint sich mit Leon,
Mit Catalonien Aragon;
Frei wird im Westen Portugal,
Vertreibt die Mauren überall ¹⁶⁾.

¹⁾ Abr. S. 154. In der christlich-romantischen Poesie wird die Tapferteit nicht, wie im antiken Epos, um ihrer selbst willen gefeiert, sondern wegen der Gesinnung, aus der sie hervorgeht, der Minne, d. i. des Glaubens und der Liebe. — ²⁾ Der »Pfaffe Camprecht« besang Alexander den Großen in der Weise des Minnesängers, in deutscher Sprache (wogegen die Geistlichen bisher nur lateinisch dichteten). Die übrigen Minnesänger gehören dem Adel an. — ³⁾ Heinrich von Veldeck besang den Aeneas (»Gneit« ist verunstaltet aus: Aeneis). — ⁴⁾ Wolfram von Eschenbach. — ⁵⁾ Gottfried von Straßburg. — ⁶⁾ Das schöne Gedicht vom »armen Heinrich«. — ⁷⁾ Heinrich von Meissen, »Frauenlob«, gehört erst in die Zeit der Ausartung des Minnesanges (gegen 1300) — ⁸⁾ Walter von der Vogelweide ist der berühmteste Lyriker unter den Minnesängern. — ⁹⁾ Das aus altdeutscher Sage (aus der Zeit der Völkerwanderung) hervorgegangene Heldengedicht: »die Nibelungen« zerfällt in zwei Haupttheile: »der Nibelungen Noth« und »die Klage«. — ¹⁰⁾ In Livland, s. Abr. S. 164. Nro. 6. — ¹¹⁾ Abr. S. 164. Nro. 6. — ¹²⁾ Polen und Ungarn waren von Deutschland aus befehrt und so in den römisch-katholischen Kirchenverband aufgenommen. Die Abhängigkeit von Deutschland, in die sie dadurch gekommen waren, hörte in der hohenzollernschen Zeit auf. Abr. S. 164. Nro. 6. 7. — ¹³⁾ Abr. S. 165. Nro. 8. — ¹⁴⁾ In Frankreich, das schon durch seine geographische Eigentümlichkeit zum Einheitsstaate bestimmt ist (Abr. S. 67. Handb. I. S. 165), befestigte sich das Königthum unter den Capetingern, welche dasselbe bis zu ihrem Erlöschen 1328 erblich behaupteten. Abr. S. 155 ff. — ¹⁵⁾ Die »Magna Charta« unter Johann ohne Land. Abr. S. 160. Vgl. Schiller: »Die unüberwindliche Flotte.« — ¹⁶⁾ Abr. S. 162. 163. Nro. 4.

44.

1258 Ob auch durch die Mongolen hat
Sein End' erreicht das Kchalifat,
Weit reicht noch der Moslem Kraft
Im Krieg' wie in der Wissenschaft.

Im Westen kämpfen sie mit Christen,
Im Osten mit den Buddhisten.
Einst soll der Kampf der Religionen
Verknüpfen ferne Nationen ¹⁾!

Vierter Zeitraum ¹⁾.

Vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung von Amerika, 1291 bis 1492.

Aufblühen des Bürgerstandes und der Fürstenmacht.

Vorbereitung der Neuzeit.

1.

Das Mittelalter geht zu Ende; —
Daß sich die Zeit zum Bessern wende!
Es sinket Papst- und Kaiserthum, —
Nicht Deutschlands, nicht Europa's
Ruhm.

Das Abgestorbne sinkt dahin,
Daß junge Sprossen fröhlich blüh'n.
Für Priestermacht und Lehenwesen
Ist nicht mehr Zeit! — sie sind gewesen!

2.

Hoch hebet sich der Bürgerstand
Und reicht den Königen die Hand.
Schon wird's zum Rechte der Gemeinen,
Daß auf dem Reichstag sie erscheinen.

Gewerbe blühen mehr und mehr,
Der Handel wird zum Weltverkehr;
König und Bürger stimmen ein:
»Der Frieden muß gesichert sein ²⁾!«

3.

Und ob sie lang' sich noch beseiden,
Die Völker müssen sich befreunden;
Verkehr knüpft künftig den Verein,
Nicht mehr der Kirche Macht allein.
Des »Papstes Vormundschaft« war gut!
Sie zügelte den rohen Muth;
Sie hat die Völker eng verbunden; —
Jetzt wird als Fessel sie empfunden ³⁾!

¹⁾ Abr. S. 165. 166.

²⁾ Abr. S. 166 ff. — ³⁾ Am Schlusse des Mittelalters machten die Könige in den Hauptstaaten Europa's, auf den Bürgerstand gestützt, dem Papstrechte ein Ende und sicherten den inneren Frieden ihrer Staaten. Abr. S. 167; vgl. 168. Pro. 1. — ⁴⁾ Joh. v. Müller: »Gott setzte unseren Vätern einen Vormund, den Papst.« Macaulay: »Allmählich verbreiteten sich Kenntnisse unter den Laien. Seitdem wurde dieselbe Herrschaft, die in den dunklen Jahrhunderten des Mittelalters eine rechtmäßige und heilsame Vormundschaft (guardianship) gewesen war, eine ungerechte und schändliche Tyrannei.«

4.

Darum ein neuer Kampf beginnt;
Die Fürsten mit den Völkern sind
Verbündet wider Geistesdruck,
Und freie Bildung wird ihr Schmuck. —
Wohl, gleich der Kirche Bau, verfällt
Des Kaisers Obmacht in der Welt;
Doch ob das deutsche Reich zer-
fallen,
Das deutsche Volk steht hoch vor
allen ')!

5.

Vergeblich zwar wird lang' gerungen,
Eh' man des Papstes Macht bezwungen;
Vergeblich streben die Concile
Noch nach der Kirchenbess' rung Ziele.
Doch ob man schmähtlich Huß verbrennt,
Parteiung dann das Reich zertrennt,
Der Geist der Völker kommt zur
Klarheit,
Und endlich siegt die ew'ge Wahr-
heit!

* * *

6

Die »kaiserlose« Schreckenszeit
Sie brachte Deutschland schweres Leid.
Dies aber führt zu dem Beschlus,
Daß wieder Einer herrschen muß.
»Kein Mächt'ger, nur ein Guter, Weiser,«
So heißt's im Reich, »sei unser Kaiser!«
1273 Rudolph von Habsburg wird erkoren,
Als Graf, doch ganz zum Thron geboren »).

7.

Ihm widersteht Ottokar,
Der Böhmen's mächt'ger König war.

Drum küßet er mit Land und Leben;
Destreich ward Rudolph's Haus ge-
geben.

Der stiftet Fried' in deutschen Gauen;
Rom aber mag er nimmer schauen:
»Italien ist des Löwen Haus;
Man kommt hinein; nicht mehr her-
aus ')!«

8.

Ob Rudolph schirmt das Reich in
Frieden,
Wird's doch dem Sohne nicht beschieden.
Noch einmal wird ein Graf erhoben,
1291 Adolph, ob tapfrem Sinn zu loben.
Er will, weil Nassau nicht mag
g'nügen,
Thüringen zu dem Hausgut fügen;
Da Fürsten er und Papst verlegt,
Erhebt sich Rudolph's Sohn anjezt ').

9.

Albrecht der Erst' in Gellheims
Schlacht

Dem Gegner selbst ein Ende macht '). 1298
Als er dem Papst sich stellt zu Dienst,
Sieht der die Kron' ihm zum Gewinnst ').
Als aber Bonifaz der Achte
Sich Frankreich's Herrn zum Feinde machte,
Da setzt des Papstes Macht ein Ziel
Philipp der Vierte durch's »Gril« ?). 1309

10.

Bald wecket Albrecht andern Streit,
Weil er dem Schweizer Knechtschaft
dräut.
Tell beugt sich nicht vor Destreich's
Hut;
Die Freiheit gründet Schweizer's
Muth ').

!) Abr. S. 168. »1. Deutschland.« — *) Abr. S. 169. — *) Rudolph verglich allerdings Italien mit »der Höhle des Löwen«, wurde aber von dem Römerzuge wie von einer Kreuzfahrt, die er beabsichtigte, nur dadurch zurückgehalten, daß er es mit Recht seine erste Sorge sein ließ, den inneren Frieden in Deutschland zu sichern. — *) Abr. S. 169. 170. — *) Adolph von Nassau fiel, vielleicht von Albrecht's eigener Hand, bei Gellheim unweit Worms. — *) Abr. S. 170. — ?) Abr. S. 167. 184. Der Aufenthalt der Päpste in Avignon wird das »Gril« genannt, und — auch der Zeitbauer wegen (1309 — 1378) — mit der babylonischen Gefangenschaft der Juden verglichen. — *) Abr. S. 181. b.

Als Albrecht seinen Neffen kränkt,
Johann auf freile Rache denkt;
Weil der ihn schlug mit Meuchlerhand,
1308 Wird Parricida er genannt ¹⁾).

11.

Und auch die Fürsten zittern schier
Vor dieses Habsburgs »Ländergier«.
Drum nochmals wird ein Graf erhoben,
Heinrich, um Rittersinn zu loben ²⁾.
Er hob der Luxemburger Haus;
Als Ottokar's Geschlecht starb aus,
Wußt' er ihm Böhmen zu erwerben:
1313 Bald muß' er in Italien sterben.

12.

Durch Gift soll er verdorben sein,
Weil er gezüglich die Partei'n;
Die eine nennt sich Gibellinen ³⁾,
Als wollte sie dem Kaiser dienen!
Die andre trägt den Namen Welfen,
Will neu dem Papst zur Macht verhel-
fen. —

Bald siehet Deutschland auch Parteien,
Die ob der Krone sich bedräuen.
Hier fordert Luxemburg das Reich,
Und drüben Habsburg = Oesterreich ⁴⁾.

13.

Heinrich's des Siechten eitlem Sohn,
Johann von Böhmen, sucht den Thron;
Doch schließt sein Anhang selbst ihn aus,
Wählt Ludwig von der Bayern Haus.

Ihm gegenüber Oesterreich stellt
Den schönen Friederich in's Feld.
Ludwig und Friedrich, edle Feinde!
Noch jest geehrt als treue Freunde ⁵⁾!

14.

Für Friedrich streitet Leopold ⁶⁾,
Der, weil er nur dem Adel hold,
»Bertreten« will die Schweizer Bauern;
Die bald bei Morgart ihn erlauern. 1315
Hier düngt den Boden Oesterreichs Blut,
Daraus erwächst der Freiheit Gut! —
Bis sich erneu'n des Krieges Flammen,
Sind »acht der Orte« schon beisammen ⁷⁾.

15.

Indes erliegt Friedrich's Bann
Bei Mühldorf gegen Schwepper. 1322
mann ⁸⁾);
Der Ludwig spricht: »Dem Mann ein Ei,
Dem frommen Schweppermann gebt zwei!«
Und Friedrich fällt in Feindes Hand,
Da wird ihm rasch der Sinn gewandt.
Daß sich der Krieg nicht mehr erneue,
Geloben sich die Gegner Treue.
Nur Leopold will nicht Frieden halten:
»Mich kümmert's nicht! es bleibt beim
Alten!«

16.

Gen Friedrich's Heer muß Ludwig
zieh'n ⁹⁾);
Zum Wächter Bayerns läßt er ihn.

¹⁾ D. i. »Verwandten-Mörder«. — ²⁾ Abr. S. 170. Heinrich VII. von Luxemburg. — ³⁾ Gibellinen, italiänische Verunstaltung aus »Wahlklinger« und dieses ein Namen der Hohenstaufen von einer ihrer Burgen; vgl. Abr. S. 170. — ⁴⁾ Luxemburg und Habsburg waren bereits durch ihre Erblande die mächtigsten unter den deutschen Fürstenhäusern. Deshalb werden von nun an die Kaiser vorzüglich aus ihnen gewählt, bis endlich (1438) das Haus Habsburg = Oesterreich mit dem Aussterben des luxemburgischen Hauses in erblichen Besitz der Länder desselben und hiermit auch auf die Dauer zum Kaiserthron gelangt. — ⁵⁾ Vgl. Schiller's Gedicht: »Deutsche Treue«, und Uhland's Schauspiel: »Friedrich der Schöne«. — ⁶⁾ Abr. S. 171. 172. — ⁷⁾ Abr. S. 181. 182. — ⁸⁾ Bei Mühldorf in Bayern, am Inn oberhalb der Salzaachmündung, siegte der Goldnerführer Sehfried Schweppermann, den Ludwig bei Verteilung des fargen Abendbrots durch die im Ferk angeführten Worte ausgezeichnete. Friedrich der Schöne wurde als Gefangener nach der Burg Trausnitz (auf einem Felsen der Uferhöhe der Isar, unweit Landshut) gebracht, wo er später einen Vergleich mit König Ludwig schloß. Abr. S. 171. — ⁹⁾ Vgl. Schiller's »Deutsche Treue«. — Papst Johann XXII. schrieb damals: »Solche unglaubliche Freundschaft sei ihm aus Deutschland durch ein sicheres Schreiben gemeldet.«

„Ja!“ — rief der Pabst, — »man schrieb's
von dort!

In Deutschland hält dem Feind man
Wort!“ —

Um selbe Zeit that Pabst Johann
Den Kaiser Ludwig in den Bann;
Er will die deutsche Kaiserkrone
Zutheilen dem Franzosenthron! —
Ein deutscher Ritter aber spricht:
»Wir dulden fremde Herrscher
nicht !)!“

17.

Als Leupold stirbt, ist Friedrich los;
Lebt still auf seiner Väter Schloß. —
Doch Ludwig bleibt in tiefer Noth,
Weil immer noch der Pabst ihm droht.
Da spricht »der erste Kurverein“) :
»Kein Pabst misch' in die Wahl sich ein!
Wen frei die deutschen Fürsten wäh-
len,
Dem wird Gott selbst den Thron be-
fehlen!“ —
Wenn Fremd' in Deutschland möchten
schalten,
Mag's immer fest zusammenhalten!

18.

Den Kaiser drückt des Pabstes Bann:
Er winselt feig, — nicht wie ein Mann.
Drum sinkt er in Verachtung hin:
Habsucht muß Haß auch auf ihn zieh'n“).

Johann von Böhmen nugt die Zeit, —
Alsbald ist auch der Pabst bereit;
Die Fürsten selber stimmen ein:
Karl, Sohn Johann's, soll Kaiser sein! 1347

19.

Nun wächst der Luxemburger Macht;
Karl, stets auf Landerwerb bedacht,
Kann bald zu Mähren und zu Böhmen
Noch Schlesien und die Lausitz nehmen;
Auch Ober-Pfalz und Brandenburg
Fügt er zum Hausland Luxemburg“).
Für Böhmen wird »ein großer Frieden«,
Dem Reich »ein kleiner« nur beschieden“).

20.

Vor Allem hebet er sein Prag;
Drob eifert rasch ihm Vestreich nach“).
Die erste Universität
Wird Prag; doch Wien daneben steht. 1365
Hoch blicket vom Hradschin S. Weit,
S. Stephan durch das Marchfeld weit.
Bald folgt ein Pact: »Wes Haus wird
sterben,
Des Länder soll das andre erben!“ —
Wer sagt die Zukunft schon voraus?
Stirbt Luxemburg, stirbt Habsburg
aus?

21.

Den vierten Karl reizt auch der Ruhm,
Zu heben neu das Kaisertum.

1) Auf Veranlassung einer Kurversammlung zu Kenje bei Coblenz erhob sich der Deutschordens-Comthur, Berthold von Bucheck, standhaft gegen die Wahl eines Fremden zum Kaiser. — 2) Die Gefahr, daß Deutschland, wenn die Kaiserwahl von dem Pabst abhängig bliebe, durch die Pabste in Avignon von Frankreich abhängig würde, bestimmte sechs deutsche Kurfürsten (1338) in Kenje zu der Erklärung: »daß die kaiserliche Würde unmittelbar von Gott komme und daß, wer von dem mehreren Theil der Kurfürsten zum Kaiser gewählt sei, keiner Bestätigung durch den Pabst bedürfe« — 3) Ludwig suchte eine große Hausmacht zusammenzubringen. Brandenburg hatte er — nach dem Erlöschen der Aecanier, d. i. der Nachkommen Albrecht's des Bären daselbst — schon 1320 seinem Sohne Ludwig verliehen. Später erbitterte er die Fürsten, besonders durch willkürliche Verleihung von Holland, Seeland und Friesland an seine Gemahlin ic. Die Fürsten wandten sich deshalb von ihm ab und gestatteten dem Pabste nochmals Einfluß auf die Kaiserwahl, durch die jetzt wieder das Haus Luxemburg zum Throne gelangte. — 4) Karl IV. erweiterte seine Hausmacht vorzüglich durch sogen. »Erverbrüderungen«, durch welche sich die Fürstenthümer gegenseitige Erbfolge bei dem Erlöschen des einen zusagten. — 5) So sagte man damals, um anzudeuten, daß Karl IV. für die innere Sicherheit in Böhmen kräftig, im Reiche aber nur wenig sorgte. — 6) Der Wett- streit deutscher Fürsten hat hier wie anderswo die Bildung wesentlich geföbert. — Die Kirche St. Veit macht einen großartigen Eindruck durch ihre Lage auf dem Berge Hradschin, der auch das Kaiserschloß zu Prag trägt; das Stephansmünster zu Wien hat den höchsten Thurm in Deutschland.

Cola, »der römische Tribun«,
 läßt seinen Ehrgeiz nimmer ruh'n.
 Karl kommt nach Rom — auf einen
 Tag!

Drum spottet ihm Petrarca nach ¹⁾.
 Die rechte Zeit noch zu erfassen,

1356 Hat Karl »die goldne Bull« erlassen ²⁾.

22.

Mainz, Trier und Köln, die Erz-
 bisthümer,

Sind Wähler durch die Kanzlerthümer;
 Um's Erzamt auch den Kurhut nehmen:
 Pfalz, Sachsen, Brandenburg und
 Böhmen.

So sind der Wählerfürsten sieben ³⁾;
 Daß so viel stets in Zukunft blieben,
 Wird nur dem ältesten Sohn der Hut,
 Der einzig auf dem »Kurfreis« ruht ⁴⁾. —

Wird so die Ordnung festgehalten,
 Kann auch der Pabst die Wahl nicht spalten.

23.

Karl selber nur das Recht zerbricht,
 Indem die Fürsten er besticht ⁵⁾!
 So sichert er dem schwachen Sohn,
 Dem Wencesla's, den Kaiserthron. 1378
 Der Pabst auch soll ihn aufrecht halten;
 Da wird das Pabstthum selbst zerpal- 1378
 ten ⁶⁾.

Es zieht ein Pabst nach Rom davon,
 Der andre bleibt in Avignon.

24.

Es ward der Wenzel ein »Tyrran«,
 Weil er das Volk nicht zügeln kann;
 Wie unerträglich war der Druck,
 Das zeigt Johann von Nepomuk ⁷⁾. —

¹⁾ Karl IV. war von Cola di Rienzi (Abr. S. 172) wie von dem edlen Dichter Petrarca gemahnt, nach Rom zu kommen; als er nach eintägigem Aufenthalt wieder abzog, schrieb ihm Petrarca: »Was seine großen Vorgänger, wie Karl der Gr. 1c., sagen würden, wenn sie ihm wie einem Flüchtling in den Alpen begegneten?!« — ²⁾ Karl IV. gab die Unterwerfung Italiens auf, um die Abwesenheit des Pabstes in Avignon zu gesetzlicher Befestigung der Unabhängigkeit der Kaiserwahl zu benutzen. Die »goldene Bulle« hat ihren Namen von der vergoldeten Kapsel, in welcher das Siegel derselben ruht; sie wird noch jetzt auf dem »Römer« (Rathhaus) zu Frankfurt den Fremden gezeigt. — ³⁾ Seit dem Aussterben der Karolinger hatten sich die Stammesherzöge die Befetzung des Thrones angemacht, da sie die Mächtigen waren. Allmählich wurde es Sitte, daß die Wähler Dienste bei der Krönung übten, die sogenannten »Erzämter«. Die Hohenstaufen suchten es dann zum Recht zu erheben, daß diejenigen Fürsten, denen sie ein Erzamt verliehen, eben dadurch das Wahlrecht (die Kur) erlangten. (Auf diese Weise wußten sie ihrem Hause den bereits wählbaren Thron zu sichern.)

Herkömmlich hatten drei geistliche Fürsten das Erzamt des Kanzlers, d. i. der Leitung der schriftlichen Geschäfte: Mainz (für Deutschland), Trier (für Burgund), Köln (für Italien). Die weltlichen Erzämter übten schon längst unbestritten: der König von Böhmen (Mundschenk), der Pfalzgraf am Rhein (Truchseß, d. i. der die Truhen [Schüffeln] fest); der Herzog von Sachsen (Marshall, d. i. der mit den Pferden [Mären] dient [Schalk = Knecht]) und der Markgraf von Brandenburg (Kämmerer, d. i. der für die Kammern [Logis] bei der Krönung sorgt).

⁴⁾ Indem die goldene Bulle festsetzte, daß ein bestimmter Kreis der Kurlande (z. B. Wittenberg für Sachsen) untheilbar an den Erstgeborenen vererbt werden und auf diesem Kreise allein das Kurrecht ruhen solle, wurde auch den Streitigkeiten vorgebeugt, die bei fortschreitender Zerteilung der erblichen Fürstenländer über die Kurwürde zu entstehen drohten. — ⁵⁾ Obgleich die goldene Bulle auch Befestigung der Wählerfürsten verbietet, so sicherte doch Karl IV. selbst auf diese widerrechtliche Art seinem Sohne Wenzel die Nachfolge. — ⁶⁾ Der damalige Versuch, den Sitz der Pabste von Avignon nach Rom zurückzuverlegen, führte Anfangs zu noch größerer Zerrüttung der Kirche mittels der »Kirchenspaltungen«. Es gab nun zwei Pabste (bis 1415), die sich gegenseitig verfluchten. — ⁷⁾ Wenzel, der bei seines Vaters Tode erst 17 Jahr alt war, hatte nicht genug Einsicht und Geisteskraft, um der damaligen Verwirrung im Reiche und besonders in Böhmen abzuweichen. Darum nahm er zu rohen Gewaltmitteln seine Zuflucht. Noch jetzt heißt er bei dem Volke in Böhmen schlechtthin »der Tyrran«, und dies wird besonders durch die Sage gerechtfertigt, daß Wenzel den Beichtiger seiner Gemahlin, der die Geheimnisse derselben nicht verrathen wollte, von der Brücke zu Prag in die Moldau stürzen ließ. Das Geschichtliche dieser Begebenheit

1400 Als er die Fürsten hart verlegt,
Wird Wenzel gar des Throns entsetzt.
Den Päbsten Frieden abzurufen,
Mocht' auch dem Stärkern nicht gelin-
gen ¹⁾.

25.

Je mehr im Reich die Unmacht waltet,
Je mehr sein Körper sich zerspaltet,
Sucht bei Genossen Jeder Schutz,
Und »Einung« heut der »Einung«
Truß ²⁾.

Es will der Fürst die Ordnung hegen,
Der Adel möchte frei sich regen,
Die Städte einen sich zu Bünden;
Dort soll der Bauer Schutz auch finden.

26.

So tobet wild der Kampf der Stände;
Nur bessres Recht macht hier ein Ende! —
Geduld! Geduld! es hilft der Krieg
Dem Frieden endlich doch zum Sieg ³⁾!

Schon sieget hier der Fürsten Kraft,
Der trotz dem Adel Ordnung schafft;
Den Wohlstand schon die Bürger gründen
Und Freiheit selbst die Bauern finden ⁴⁾.

27.

Bei Sempach fällt der Winkelried, ¹³⁸⁶
Des Name lebet noch im Lied;
Es wird sein Tod der Freiheit Pforte,
Gesichert sind nun acht der »Orte« ⁵⁾.
Bei Döffingen der Eberhard
Von Württemberg der Sieger ward.
Sein Sohn fiel »wie ein andrer Mann«,
Als er's den Städtlern abgemann ⁶⁾. 1388

28.

Im Norden ist die Hans' erwachsen ⁷⁾:
Westphalen, Preußen, Wenden,
Sachsen
Verleiht'n den »Bänken« ihren Namen;
In Lübeck sie zusammentamen.
Und rings, wo Städte sich erheben,
Erblicket froh ein neues Leben.

ist ungewiß; das Volk nennt jenen Märtyrer den heiligen Johannes (von Neyomuf, seinem Geburtsorte). Derselbe wurde übrigens 1729 heilig gesprochen und wird als Schutzheiliger Böhmens verehrt. Sein Bild steht meistens auf Brücken, mit fünf Sternen um das Haupt (die auf die Stelle, wo er im Flusse unter sank, herabgefallen sein sollen). — ¹⁾ Der Hauptgrund, daß die Kurfürsten Wenzel unter nichtigen Vorwänden absetzten, war, daß er der Verwirrung im Reiche und in der Kirche kein Ende zu machen vermochte. — ²⁾ Nach schiedensweiser Weise schlossen sich in diesen Zeiten der Zerrüttung der Reichsgewalt diejenigen, welche gleiche Interessen zu schützen hatten, in »Einungen« zur Selbsthilfe zusammen. — ³⁾ Bei allen Kämpfen der Standesklassen in den letzten Zeiten des Mittelalters lag doch das Streben zum Grunde, eine bessere Rechtsordnung im Reiche herbeizuführen. Die ganze Nation wollte Begründung eines dauernden inneren Friedens; und endlich wurde dieses Ziel durch Einsetzung des Reichskammergerichts (1495) erreicht (s. u. Str. 41). — ⁴⁾ Die Bauern, die ihren Herren wegen der drückenden Leibeigenschaft entflohen, fanden jetzt Schutz bei den Städten; sie wurden »Pfahlbürger« genannt, weil sie sich innerhalb des Stadtgebietes, das durch Pfahlwerk befestigt war, niederließen. — ⁵⁾ Abr. S. 182. Arnold von Winkelried soll sich in der Schlacht bei Sempach freiwillig geopfert haben, indem er »ein Theil der Feinden Spieße mit seinen Armen umschlang« (Tschudi); während er diese in seine Brust begrub, soll er ausgerufen haben: »Ich will Euch eine Gasse machen! treue liebe Eidgenossen, sorget für mein Weib und meine Kinder!« — ⁶⁾ Seit dem Aussterben der Hohenstaufen war das Stämmes-herzogthum Schwaben in viele kleine Gebiete zerfallen. Ganz allmählich wuchs die Macht der Grafen (später Herzöge) von Württemberg an. Nach dem Beispiet der Schweizer Eidgenossen strebten hier die Städte, sich von der Herrschaft der Fürsten frei zu halten. Die Schlacht bei Döffingen (einem Dorfe südwestlich von Stuttgart) entschied die Unterwerfung der Städte unter Württemberg (1388); hier siegte der noch jetzt in Volkslieben geachtete Graf Eberhard der Greiner (d. i. Bänker). Als ihm der Tod seines Sohnes in der Schlacht gemeldet wurde, rief er: »Mein Sohn ist wie ein anderer Mann! Kämpfet brav und die Feinde fliehen!« (Vgl. Schiller's »Kriegslied Graf Eberhard« und Uhland's »Döffinger Schlacht«.) — ⁷⁾ Die Hansa (d. i. Bund) bildete sich, seitdem in Folge der Kreuzzüge der Handel mit den Waaren des Orients von Italien aus den Weg nach Deutschland fand. Die Entstehung der Hansa liegt im Dunkel; jedoch fällt sie wohl wie die

Das Handwerk schon empor sich schwang,
Der Bürger übt den Meistersang ¹⁾.
Stets höh're Kirchen sieht man ragen ²⁾; --
Auch für die Kirche wird's hier tagen ³⁾.

29.

Noch immer wild'rer Haß zertrennt
Das leid'ge Kirchenregiment.
Eist Schlimmes kann dem Bessern frommen;
Wächst hoch die Noth, wird Hülfe kommen ¹⁾!

Ruprecht von Pfalz soll Besserung
bringen;

1409 Noch will's — zu Pisa — nicht gelingen.
»Die päpstliche Zweifaltigkeit
Wird nun gar zur Dreifaltigkeit« ²⁾!

30.

1410 Bald, wie die Kirche, hat das Reich
Drei Oberhäupter allzugleich.
Denn Wenzel, Jobst und Sigismund
Sie geben sich als Kaiser kund ³⁾,
Als aus dem Hause Luxemburg;
Doch Sigismund dringt endlich durch,

Ein blonder Mann, nur allzuweich ¹⁾;
Wird Er erretten Kirch' und Reich?

31.

Noch wächst die Noth, eh' Hülfe kommt;
Das Schlimmste nur dem Bessern
frommt,

Weil, wenn die Zeit sich ganz verkehrt,
Sich tief der Bessern Sinn empört.
Schon hat im freien Engelland
Wickliffe zur Besserung angemahnt ¹⁾.
Haß schreitet fort auf dieser Bahn,
(Greift keck des Clerus Reichthum an ²⁾).

32.

Das reizt das Volk zur Eigenmacht;
Und weil des Aufruhrs Wuth erwacht,
Erreicht der Kaiser rasch sein Ziel:
In Costniz kommt es zum Concil. 1414
Und es beschließen die Nationen ¹⁾,
Dem Pabste länger nicht zu frohnen.
Der Pabst tritt unter das Concil;
Der Kirchenspaltung wird ein
Ziel!

des rheinischen Städtebundes in die Zeit der letzten Hohenstaufen, als die Kaiser wegen Schwächung der Reichsgewalt nicht vermochten, den Handel gehörig zu beschützen. Die Blüthe der Hanse beginnt um die Mitte des 14. Jahrhunderts. — ¹⁾ Auf den Minnesang, den der Adel übte, folgte der Meistersang der Handwerker, der zwar an dichterischem Werthe hinter jenem zurückstand, aber (ähnlich wie die Gesangsvereine, Liedertafeln u. in unseren Tagen) ein Zeichen von dem erwachten Sinne des Bürgerstandes für höhere Bildung ist. (In Ulm wurde erst 21. Oct. 1839 die letzte Meistersangschule feierlich beschloffen, indem die alten Geräthschaften derselben dem Liederkranze dajelbst übergeben wurden. Vilmar's Geschichte der deutschen National-Literatur Bd. 1, S. 377). — ²⁾ Im 14. und 15. Jahrhundert wurden die größeren Kirchen im gothischen (deutschen) Style — mit Spitzbögen — erbaut. (Bis dahin herrschte der byzantinische oder romanische Baustyl — mit Rundbögen, die nicht einen so erhabenen Charakter tragen. — ³⁾ Die Bestrebungen für eine Verbesserung der Kirchengingen bereits auf den Concilien des 15. Jahrhunderts (s. Str. 29 ff.) vorzüglich von den Städten aus, wie später Luther's Reformation hauptsächlich von dem Bürgerstande befördert wurde. Abr. S. 212 — ⁴⁾ Das Sprichwort: »Je größer die Noth, desto näher die Hülfe!« enthält nicht bloß eine oberflächliche Erfahrung, sondern ein in der sittlichen Natur des Menschen begründetes Gesetz. Vgl. das Folgende. — ⁵⁾ Ruprecht v. d. Pfalz soll den Ausgang des Concils zu Pisa mit jenen Worten vorausgesagt haben. Da die von dem Concil abgesetzten beiden Päbste ihre Würde nicht aufgaben, das Concil aber einen neuen Pabst statt ihrer gewählt hatte, so waren nun drei Päbste. — ⁶⁾ Abr. S. 173. Jobocus (Jobst) von Nahren, Wenzel's Vetter, war von einem Theile der Kurfürsten erwählt; von den Mehreren Sigismund, Wenzel's Bruder. — ⁷⁾ Ein charakteristisches gleichzeitiges Abbild von Sigismund zeigt man in Nürnberg. — ⁸⁾ Abr. S. 192. John Wicliffe, ein englischer Geistlicher († 1384), erkannte die Bibel als einzige Richtschnur des Glaubens an, und bezweifelte den Güterbesitz der Geistlichkeit als Ursache der Sittenlosigkeit derselben. — ⁹⁾ Abr. S. 174. — ¹⁰⁾ Abr. S. 174. Schon lehnte sich das erstarkte Nationalgefühl in dem weltlichen Europa gegen die Obermacht des ausländischen Kirchenoberhauptes auf. Das Concil zu Costniz legte die Kirchenspaltung bei, indem es die drei bisherigen Päbste für abgesetzt erklärte.

33.

Laut halt's in der Versammlung wieder:
»Die Kirche bessere Haupt und
Glieder!«

Doch »Besserung soll von oben kommen;
Was von dem Volk kommt, wird nicht
frommen¹⁾!«

1415 Drum wird der Volksmann Fuß ver-
brannt,

Sein ganzer Anhang wird gebannt;
Und lange schwere Jahre wüthen.
Weithin im Reiche die Hussiten²⁾.

34.

Weil dieser Aufruhr fürchterlich tobt,
Wird wieder Besserung angelobt.

1431 So setzt in Basel das Concil
Erst dem Hussitenkrieg ein Ziel;
Den Kelch gewährt man den Hussiten,
Bewingt nur Ziska's Taboriten³⁾.
Weil aber groß die Landesnoth,
Man Frieden für das Reich gebot⁴⁾.

35.

Zwei Häuser eben jetzt sich hoben,
Als noch des Aufruhrs Schrecken toben:
Es wachsen Habsburg-Oesterreich
Und Hohenzollern fast zugleich.

Die Zollern kaufen Brandenburg;
Doch Oesterreich eint sich Luxemburg⁵⁾.

Dies stirbt alsbald mit Siegmund aus;
So kommt zum Throne Habsburgs
Haus.

36.

Albrecht der Zweite wird erwählt, 1438
Dem keine Herrschertugend fehlt.

Sein Wahlpruch ist: »Geschwind, ge-
winnt!«

Schnell auch sein Leben selbst verrinnt⁶⁾. — 1439
Was er dem Papste kaum entrißen,
Muß Friederich schon wieder missen⁷⁾.
Der wußte besser sich zu schonen;
Er durft' ein halb Jahrhundert thronen. † 1493

37.

Zwar Großes hat er viel gesch'n,
Nur wenig ist durch ihn gesch'n.
Schon droh'n von Abend wie von
Morgen

Den deutschen Landen schwere Sorgen.
Von Osten her der Türke siegt,
Constantinopel selbst erliegt.

Umsonst mahnt Pius, Sylvius;
Der edle Papst stirbt im Verdruß⁸⁾. 1453

¹⁾ Die Forderung einer »Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern« wurde mit fortschreitender Bildung immer allgemeiner; die Inhaber der Gewalt wollten dieselbe aber nach eigenem Ermessen gestalten, und erkannten so wenig zu Hussens, wie zu Luther's Zeit eine Berechtigung des Volkes zur Reform an. — ²⁾ Der Versuch, die vom Volk ausgehende Reform durch Hussens Verbrennung zu unterdrücken, führte zu den furchtbaren Hussitenkriegen. — ³⁾ Die wilde Partei der Hussiten unter Ziska, die sich Taboriten nannte, wurde erst unterworfen, seit man die gemäßigtere (Calixtiner), durch Bewilligung des Kelches im Abendmahl für die Laien, gewonnen hatte. Abr. S. 175. — ⁴⁾ Durch den Hussitenkrieg wurde das Bedürfnis, den inneren Frieden im Reiche zu sichern, noch fühlbarer. Man vereinigte sich für die Dauer desselben zu einem »Landfrieden«. Abr. S. 175. — ⁵⁾ Der Burggraf Friedrich von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern hatte Siegmund schon vor dessen Wahl zum Kaiser 150,000 Ducaten vorgestreckt. Hierfür wie für andere Dienste wurde ihm die Mark Brandenburg (damals luxemburgisches Hausland, s. Str. 19) erst pfandweise, 1415 aber käuflich überlassen. Friedrich (welcher so der Begründer des preussischen Königshauses wurde) gedachte auch Kursachsen (bei dem Erlöschen der dortigen Nachkommen Albrecht's des Bären) 1422 an sich zu bringen; der Kaiser sprach dieses aber Friedrich dem Streitbaren von Meissen zu, der so das sächsische Königshaus begründete. 1422 vermählte Sigismund seine Tochter mit Albrecht von Oesterreich, mit welchem durch Vereinigung der habsburgischen und luxemburgischen Hausländer das Haus Oesterreich zu dauerndem Besitz des Kaiserthrones gelangte. — ⁶⁾ Abr. S. 175. — ⁷⁾ Friedrich III. gab die von dem Baseler Concile gemachten Zugeständnisse für das Reich wieder auf, 1448. Abr. S. 175. — ⁸⁾ Aeneas Sylvius — als Papst: Pius II. genannt — bemühte sich vergeblich, einen Kreuzzug zu Vertheilung der Türken aus Europa zu Stande zu bringen. Das deutsche Reich blieb unter inneren Wirren unthätig. Endlich brachte der Papst mit Hilfe Venedigs eine

38.

Im Westen dort, an Frankreichs
Gränzen,
Scheint's wie ein lichter Stern zu glän-
zen, —
Bald sinkt es, wie der Abendstern; —
Burgund verliert den stolzen Herrn ¹⁾:
Zum Unmuth reizt es Karl den Küh-
nen,
Den Herzog, als Vasall zu dienen
Frankreich und Deutschland allzugleich;
Er strebet nach dem Königreich.

39.

Es fehlt ihm an einem Sohne;
Wenn Friedrich ihm verleiht die Krone,
Soll seine Tochter einst umfah'n
Marie den Maximilian.
¹⁴⁷⁶ Bald trifft bei Garson, Murten
schwer
Der Schweizer das Burgunderheer.
Nichts hilft dem »Kühnen« mehr das
Wagen;
¹⁴⁷⁷ Bei Nancy wird er selbst erschlagen ²⁾.

40.

Maria trauert; aber stracks
Vermählt sie sich dem edlen Mar.

Und bald bewährt es sich auf's Neue:
»Nicht kriege Oestreich; nein, es
freie« ³⁾!

Mar gab der spanischen Johanne
Philipp den Sohn zum Ehemanne.
Bald herrschet Habsburg nun zugleich
In Spanien wie in Oesterreich ⁴⁾.

41.

In Friedrich's letztem Jahr geschah
Entdeckung von Amerika. ¹⁴⁹²
In Deutschland, eh' er abgeschieden,
Sinnt man, zu sichern festen Frieden.
Doch hat erst Maximilian
Das wilde Faustrecht abgethan.
Weil Türken und Franzosen dräu'n,
Ruß sich die Reichsgewalt erneu'n;
Daß nicht der »ew'ge Frieden« bricht,
Begründet man ein »Reichsgericht« ⁵⁾. ¹⁴⁹⁵

42.

Schon kommt die neue Zeit herbei!
Mar hielt sich an die alte Treu; ^{+ 1819}
— Er steht fest, »der letzte Ritter«,
Ob ringsum toben Ungewitter. —
Italien blüht, obwohl zerspalten,
Drum möchten dort die Fremden schalten;

Flotte zusammen; diese besichtigte er, krank und schwach, noch selbst in Ancona, starb aber bald darauf 1464. — ¹⁾ Ein Seitenzweig des französischen Königshauses Valois hatte zuerst das Herzogthum Burgund (Bourgogne) und von hier aus allmählich die gesammten Niederlande als Lehen theils von Deutschland, theils von Frankreich an sich gebracht. Karl der Kühne gedachte für diese Lande von Kaiser Friedrich den Titel eines Königreich's zu erlangen, und machte ihn durch die Verheißung, seine Erbtochter Maria mit Friedrich's Sohn Maximilian zu vermählen, dazu geneigt. Dieser Plan zerfiel indes bei einer Zusammenkunft zu Trier 1473, wo Friedrich durch Karl's hochfahrendes Wesen verletzt wurde. — ²⁾ Abr. S. 176. — ³⁾ Ein bekannter lateinischer Vers enthält diesen Sinn. (Bella parent alii; Tu, felix Austria, nubes!) Das Haus Habsburg hat seine Länder größtentheils durch Heirathen zusammengebracht. — ⁴⁾ Diese hier angedeuteten wichtigen Familienverhältnisse lassen sich in folgendem Stammbaum leicht übersehen:

Maximilian I. und Maria	Ferdinand und Isabelle
von Burgund	der Katholische von
	von Aragonien Castilien.
Philipp I.	Johanna

Karl V.,

Erbe der spanischen und österreichischen Lande.

— ⁵⁾ In Deutschland wurde dem Faustrechte nicht wie in Frankreich und England durch die gesteigerte Macht des Reichsoberhauptes ein Ende gemacht. Da die Macht des Kaiserthums seit Einführung des Wahlrechts immer mehr geshmälert war, so konnte nur durch ein Zusammenwirken der Reichsstände der innere Frieden gesichert werden. Abr. S. 176.

Seht, Spanien, Frankreich, England
drohn,
Denn festgebaut steht schon ihr Thron ¹⁾!

43.

England hat Frankreich lang' bedrät,
1429 Bis daß »die Jungfrau« es befreit ²⁾.

Nun wird hier rasch dem Thron der
Sieg,

1435 In England erst nach innerm Krieg ³⁾.
Die Mauren räumen Spaniens Strand

1492 Vor Isabell' und Ferdinand ⁴⁾;

Die Schifffahrt hebet Portugal,
Durchforscht die Meere überall ⁵⁾.

44.

1397 Zu Calmar sucht der Nord »Union«,
Doch bietet Schweden Dän'mark Hohn ⁶⁾.

1382 Bald stehet jedes doch alleine ⁷⁾.
Einst soll in Ungarn Habsburg thronen,

In Polen herrschen Jagellonen.

Gar mächtig wird von nun an Polen ⁸⁾;
Rußland vertreibt erst die Mongolen ⁹⁾. 1480
In Asien brachte Timur-Lenk
Noch selbst die Türken in's Gedräng' ¹⁰⁾. 1402

* * *

45.

Doch, wie auch wirr die Völker kriegen,
Wird endlich Lieb' und Frieden siegen!

Schon zieht die Sonne still heraus,
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf.

Es dringt das Licht in alle Tiefen
Und weckt die Geister, die da schliefen;

Vom Himmel kam es zu der Erde,

»Daß Allen einst geholfen werde ¹¹⁾!

46.

Den Armen Bildung auch zu spenden,
Lehrt Lumpen selbst die Kunst verwenden,

Und Gutenberg setzt dran das Leben,

Bis Bücher er dem Volk gegeben.

Das Pulver auch, das Tod nur drät,

Beendigte des Faustrechts Zeit.

um
1440

¹⁾ Unter den »Händeln über Italien« (Abr. S. 204) bildete sich bei dem Ablauf des Mittelalters eine engere Verbindung zwischen den westlichen Staaten Europas, die nach und nach einen geregelten Staatenverein (»das europäische Staatenstern«) herbeiführte. — ²⁾ Die Jungfrau von Orléans. Abr. S. 188. 189. — ³⁾ Die Siege der Engländer machten den Franzosen fühlbar, daß die Kraft des Staates zur Vertheidigung gegen die Fremden in eine Hand gelegt werden müsse. Karl VII., unter welchem Frankreich die Engländer vertrieb, begann die Königsmacht durch Einführung eines stehenden Heeres zu kräftigen. Abr. S. 189. In England folgten auf die Niederlagen in Frankreich 30jähr. Kriege über die Thronfolge (zwischen der weißen und rothen Rose oder den Häusern York und Lancaster, Zweigen des Hauses Anjou), und erst als durch diese die Macht des Adels geschwächt war, gelang es auch hier, denselben unter das Königthum zu beugen. Abr. S. 191. — ⁴⁾ Nach Bezwingung von Granada. Abr. S. 205. — ⁵⁾ Der Küstenstaat Portugal wurde zunächst durch die Kämpfe mit den Mauren in Afrika zu großen Seeentdeckungen veranlaßt. Abr. S. 193. — ⁶⁾ Die dänische Königstochter Margarethe brachte die Calmar'sche Union (1397) zwischen den drei nördlichen Reichen zu Stande; Schweden trennte sich alsbald wieder von derselben; Dänemark und Norwegen blieben bis 1814 vereinigt. Abr. S. 194. 195. — ⁷⁾ Abr. S. 196. Ungarn und Polen wurden bei dem Erlöschen ihrer alten Königshäuser (des Hauses Arpad 1301 und der Piasten 1370) unter Ludwig dem Großen aus dem Hause Anjou-Neapel vereinigt. Nach Ludwig's Tode († 1382) trennte sich jedoch Polen unter seiner jüngeren Tochter Hedwig, die mit dem litthauischen Fürsten Jagello vermählt wurde, von der älteren Erbtochter, welche Ungarn ihrem Gemahle, Kaiser Sigismund zubrachte, von dem es (doch noch nicht für die Dauer) an das Haus Oesterreich kam. — ⁸⁾ Unter dem Hause Jagello (1386—1572) dehnte sich Polen (wie jetzt Rußland) von der Ostsee bis zum schwarzen Meere aus. — ⁹⁾ Erst gegen Ende des Mittelalters (1480) gelang es Rußland unter Iwan III., sich von der Herrschaft der Mongolen zu befreien und sich der europäischen Bildung näher anzuschließen. Abr. S. 198. — ¹⁰⁾ Ein mohammedanischer Mongole, Timur-Lenk, führte sein Volk nochmals zu großen Eroberungen und hemmte auch durch Bezwingung des osmanischen Sultans Bajesid (1402) eine Zeitlang die Ausbreitung der türkischen Macht. Abr. S. 199. — ¹¹⁾ 1. Timothei. 2. 4.

Den Compaß nuhet man als Zeichen,
Die fernsten Lande zu erreichen ¹⁾.

47.

Nun wird der weite Ocean
Dem Weltverkehre aufgethan,
Und wie er einst getrennt die Lande,

Wird selbst den Völkern er zum Bande.
Europen strahlt der junge Tag
Und alle Geister werden wach.
Seht! wie von dort am Himmelsbogen
Das Licht die Erde rings umzogen!
Der Erde Kinder werden Brüder,
Sie alle Eines Leibes Glieder ²⁾.

¹⁾ Die einflußreichen Erfindungen (des Lumpenpapiers, der Buchdruckerkunst, des Schießpulvers und des Compasses) beförderten vorzüglich die Verbreitung der Bildung bis unter die niedrigsten Klassen und die Befestigung einer friedlichen Staatsordnung. — ²⁾ Durch die großen Entdeckungen (Amerika's wie des Seewegs nach Indien um Afrika) wurde ein friedlicher Verkehr aller Völker der Erde mittels der Schifffahrt auf dem Ocean angebahnt.

Geschichte der neueren Zeit.

Erster Zeitraum ¹⁾.

Von der Entdeckung Amerika's bis zum westphälischen Frieden,
1492 bis 1648.

Zeitalter der Reformation.

Vorherrschaft des spanisch-österreichischen Hauses.

1.

Gen West, Du kühner Segler, Du!
Gen Westen ohne Rast und Ruh!
Es muß sich Dir die Küste zeigen,
Und sollt' sie aus dem Meer erst steigen ²⁾! —

¹⁴⁹² Und als Columbus Land erschaut,
Wie er im Geiste hat vertraut,
Weißt seinem Heiland er das Land;
San Salvador hat er's benannt.

2.

Zur See nach Indien strebt' er hin,
Doch fand er größeren Gewinn:
Ein neuer Welttheil zeigt sich da;
Bald nennt man ihn Amerika.
Das Goldland liegt in jenen Zonen;
Colon will nicht dem Golde frohnen,
Er möchte Schätze nur besitzen,
Das heil'ge Grab dadurch zu schützen ³⁾.

3.

Für Spanien fand er diese Lande:
Man lohnte ihm durch Kerkerbände.
Bald zogen Andre nach ihm aus,
Mit Wilden kämpfend leichten Strauß.
Fernando Cortez, siegesfroh,
Bezwingt das reiche Mexico ⁴⁾;
Peru, das Goldland, wird gefunden,
Seit die Pizarro's sich verbunden ⁵⁾.

1521

1525

4.

Inzwischen hat der Südsee Strand
Balboa erst erreicht zu Land ⁶⁾;
„Das stille Meer“ nennt's Magellan,
Der durch die Fluthen fand die Bahn. ¹⁵²¹
Ihn sieht man ganz hindurch sich wagen:
Er selber freilich ward erschlagen,
Sein Schiffsvolk stets nach Westen hält.
So macht's die Reise um die Welt ⁷⁾.

1513

1521

¹⁾ Abr. S. 202 ff. — ²⁾ Vgl. Schiller's Gedicht: „Columbus“. Abr. S. 206. 207.
— ³⁾ Columbus hielt es für seine höchste Aufgabe, die Schätze der neuen Welt zu Aus-
rüstung eines neuen Kreuzzuges zu benutzen, um das gelobte Land dauernd in die
Hände der Christen zu bringen. — ⁴⁾ Abr. S. 208. — ⁵⁾ Abr. S. 209. — ⁶⁾ Abr. S.
207. Balboa gelangte zuerst über die Landenge Darien an den Ocean jenseit Ame-
rika's und nannte diesen, weil er ihm im Süden erschien, „Südsee“. — ⁷⁾ Abr. S. 208.

5.

Schon fand es jetzt auch Portugiesen,
Die sich in Indien niederließen,
Zeit unter mancherlei Gefahren
Sie endlich Afrika umfahren.

- 1486 Längst hat Diaz entdeckt das Cap,
Doch wehrten ihn die Stürme ab ¹⁾;
Vasco de Gama ist's gelungen,
1498 Er ist bis Indien durchgedrungen ²⁾.

6.

Zu Portugal nun Indien fällt;
Der Pabst vertheilt »die neue Welt«;
Er ziehet einen Meridian:
»Der West sei Spanien unterthan ³⁾!«
Bald aber herrscht auch Spanien
Weithin in »beiden Indien ⁴⁾,
Und Karl's des Fünften Reiche sehen
Die Sonne nimmer untergehen ⁵⁾!

7.

- 1519 Bei Kaiser Maxens Tode war
Das Reich noch einmal in Gefahr,
Daß Frankreichs König es erwerbe;
Doch folgte Maximilian's Erbe ⁶⁾:
Karl, der schon Spanien regierte,
In Neapel auch das Scepter führte,
Destrreich und alles Niederland
Vereinigte in seiner Hand;
Als Franz den Ersten er besiegt,
Wird Mailand noch hinzugefügt.

8.

- Als Kaiser Karl von Spanien her
In's Reich gekommen über's Meer ⁷⁾,
1521 Zu Worms den Reichstag abzuhalten,
Mußt' er sogleich als Richter walten.

Von Maximilian's Zeiten schon
War Zwiespalt in der Religion;
Der Pabst hatt' »Ablass« ausgeschrieben,
Wie er es lange schon getrieben ⁸⁾.

9.

Doch jetzt gar alles Volk verdirbt,
Weil Tegel um den »Groschen« wirbt:
»Sobald das Geld im Kasten klingt,
Die Seele aus dem Fegfeur springt!«
Der Luther drauf — ein deutscher
Mann —

Schlägt fünf und neunzig Säge an; ¹⁵¹⁷
Rasch hat es Wiederhall gefunden, ^{31. Dec}
Ein großes Feuer wird entzündet ⁹⁾!

10.

Zu Luther kommt erst Cajetan ¹⁰⁾,
Der sinnet »Widerruf« ihm an.
Von Miltiz drauf, mit feinern Sitten,
Läßt er »zu schweigen« sich erbitten.
Im Streit zu Leipzig mit Herr Eck
Muß er sein ganzes Herz entdecken.
Als er vom Pabste ward gebannt,
Hat er die Bulle selbst verbrannt.
Sein Fürst, der weise Friedrich, spricht:
»Nach Rom entlass ich Luther nicht!«

11.

So ward nach Worms er vorgeladen;
— Dort bessert man des Reiches Scha- ¹⁵²¹
den.

Doch, was man wider ihn erfann, —
Es steht fest der Gottesmann:
»Vom Pabst und von Concilien wird
Und ist gar öftermals geirrt!

¹⁾ Das Cap »der guten Hoffnung« — wie es Johann II. von Portugal nach der Umkehr des Bartolomeo Diaz nannte — wurde zuerst von Vasco de Gama umfahren. Abr. S. 194. — ²⁾ Abr. S. 211. — ³⁾ Abr. S. 207. Vgl. Humboldt's Kosmos Bd. II. S. 318. 481. — ⁴⁾ Die Herrschaft Spaniens in Ostindien blieb auf die Philippinen beschränkt; die Ansprüche desselben auf die Molukken wurden von Portugiesen (König Johann III.) abgekauft. Abr. S. 208. 212. — ⁵⁾ Abr. S. 206. — ⁶⁾ Abr. S. 177. 206. 214. 215. — ⁷⁾ Abr. S. 214. — ⁸⁾ Vgl. bei dem Folgenden den Abschnitt des Abr.: »Die Reformation« S. 212 — 221. — ⁹⁾ Luther sprach in seinen Thesen aus, was die Vesseren schon lange fühlten und zum Theil erkannten, ohne mit gleicher Thatkraft aufzutreten. Deshalb waren (wie ein Zeitgenosse sagt) »diese Propositiones, ehe vierzehn Tage vergingen, das ganze Deutschland, und in vier Wochen schier die ganze Christenheit durchlaufen.« — ¹⁰⁾ Vgl. bei dieser Str. Abr. S. 214.

Nichts mich zum Widerruf bewegt,
Wo mich die Schrift nicht widerlegt!
Hier stehe ich in Gottes Namen,
Ich kann nicht anders! Helf' Gott!
Amen.«

12.

Drob strafet ihn des Reiches Aht;
Der weise Kurfürst aber wacht.
Vermummte Reiter rauben ihn
Und führen ihn zur Wartburg hin.
Hier »Junker Görg« die Feder führt,
Von Gottes Geiste selbst regiert;
Und eh' noch geht das Jahr zu End',
Erscheint zu Deutsch das »Testa-
ment«¹⁾.

13.

Das Wort ist ein zweischneidig Schwert,
Das allem bösen Wesen wehrt²⁾.
Karlstadt vergift's und braucht Gewalt,
Doch rasch gebeut ihm Luther Halt³⁾.
Selbst Sickingen und Hutten trogen
Sich, als sie kühn das Schwert gezo-
gen⁴⁾.
Ob furchtbar tobt der Bauernkrieg,
Die »Herren« kamen doch zum Sieg⁵⁾.

14.

»Gewalt wird nicht das Rechte finden;
Das Wort nur soll man frei ver-
künden!«
So predigt Luther; — Gottes Hand
Hat sichtbar Hilfe ihm gesandt⁶⁾.
Den Kaiser dränget wälscher Krieg,
Das wird der Freiheit erster Sieg:

Zu Speier schließt man: »Jeder 1526
Stand
Bestellt die Kirch' im eignen
Land?!)«

15.

Als nochmals man zu Speier tagt, 1529
Wird weitre Predigt unter sagt⁷⁾;
Da einen sich als »Protestanten«,
Die sich zu Luther's Lehr' bekannten.
Sie fordern: frei sei das Geständniß!
Man hört zu Augsburg ihr »Bekennt- 1530
niß«.
Das Reich verdammt sie; doch soll »rech-
ten«⁸⁾.
Der Kaiser, nicht nach Willkür »sechten«.

16.

»Ein' feste Burg ist unser Gott!
Er hilft uns frei aus aller Noth!
Er ist mit uns wohl auf dem Plan;
Das Wort sie sollen lassen stah'n!«
Der Kaiser zwar giebt starke Hand
Im Reich dem »König« Ferdinand;
Da rüsten sich die Bundesverwandten,
Die in Schmalkalden sich verstanden¹⁰⁾. 1531

17.

Jetzt wird ein »längerer Frieden«
In Nürnberg ihnen noch beschieden. 1532
Viel Unruh' sucht noch heim das Reich
Vom Türken und Franzos' zugleich.
Die gute Sache aber siegt,
Der Wiedertäufer Schwarm erliegt¹¹⁾; 1534
So lange Luther lebt, besteht, † 1546
Der Fried' im Reich, wie er's erseht¹²⁾

¹⁾ Auf der Wartburg mußte Luther unter dem Namen Junker Görg verborgen leben; dort übersetzte er in Jahresfrist das Neue Testament; — das Alte Testament erschien später heftweise, die ganze lutherische Bibelübersetzung zusammen zuerst zu Wittenberg 1534. — ²⁾ Luther wollte in rein christlicher Weise die Verbesserung der Kirche nur durch Reinigung der Lehre bewirken und eiferte gegen jede Anwendung von Gewalt zur Aenderung des Gottesdienstes. — ³⁾ Abr. S. 214 (unt.). — ⁴⁾ Abr. S. 215. — ⁵⁾ Der Aufruhr der Bauern (1525) wurde fast überall durch Fürsten und Adel gedämpft und den Unterdrückten ein noch härteres Joch auferlegt (anders in den Alpenländern, Tyrol etc., wo der Bauerstand seine Freiheit sicherte). — ⁶⁾ Lange Zeit hindurch wurde der Kaiser Karl V. durch seine auswärtigen Feinde verhindert, die Reformation in Deutschland mit offener Gewalt zu unterdrücken; zuerst durch die Kriege mit Franz I. in Italien. Abr. S. 215. — ⁷⁾ So wurde die Reformation Territorialweise. Abr. S. 215. 216. — ⁸⁾ Abr. S. 216. — ⁹⁾ Abr. S. 217. — ¹⁰⁾ Abr. S. 217. — ¹¹⁾ Abr. S. 218. — ¹²⁾ Abr. S. 219.

18.

- 1545 Erst das Concilium von Trident
 Hat die Parteien ganz zertrennt.
 So hebt sich der Schmalkalder-Krieg,
 Durch den die Freiheit kommt zum Sieg.
 1547 Ob Karl auch erst bei Mühlberg siege,
 Philipp von Hessen selbst erliege,
 Seit Moriz sich vom Kaiser wendet,
 Sieht dieser rasch sein Glück beendet ¹⁾.

19.

- 1552 Zu Passau kommt es zum Vertrag.
 Karl giebt des Bruders Lage nach;
 Der hat dann festen Glaubensfrieden
 1555 Zu Augsburg für das Reich beschieden.
 Dem Glauben wehrt nicht mehr
 Gewalt!
 Zwar bleibt noch mancher »Vorbe-
 halt« ²⁾;
 Nicht wird vom Volk, — vom Herrscher-
 stande
 Bestimmt die Kirchenform im Lande ³⁾.
 Doch muß es für die Zukunft frommen,
 Der Tag der Freiheit endlich kom-
 men ⁴⁾!

20.

- Noch hebt sich mancher schwere Streit,
 Bis sich die Kirche ganz erneut ⁵⁾.
 Lang' hat noch Spanien-Österreichs
 Macht
 Den alten Glauben überwacht.
 1556 Ob Karl verstümmt in's Kloster geht,
 Und Fried' in Deutschland jetzt be-
 steht, —
 Lang' droh'n sich feindliche Gewalten;
 Und ganz Europa ist zerspalten!

* * *

21.

Philipp des Zweiten düst'rer Sinn
 Gab sich der Glaubenswuth dahin ⁶⁾.
 Sein Reich mehrt' er durch Portugal,
 Bekriegt die Keger überall.
 Da sollt's dem »Herrn der beiden Wel-
 ten«
 Ein kleines Völklein hart vergelten,
 Und es zerreiße Spaniens Bande
 Der junge Staat der Niederlande ⁷⁾.

22.

Und England ward der Freiheit
 Hort ⁸⁾.
 Elisabeth regierte dort,
 Geeinigt mit der Nation
 Im Kampfe für die Religion.
 Es droht der Gallionen Heer,
 Dem Joch erhebet selbst das Meer, —
 England ist frei! — ein Hauch von Gott,
 Und die Armada wird zum Spott ⁹⁾!

23.

Noch ruhet Philipp nicht, — und
 schon
 Wirft er den Blick auf Frankreichs
 Thron ¹⁰⁾;

Es starb dort der Valoisier Haus
 Mit drei verderbten Brüdern aus. 1589
 Es fielen dort in ganzen Rotten
 Als Märtyrer die Hugenotten ¹¹⁾. 1572
 Doch Henri quatre erhält den Sieg
 Und endet hier den Glaubenskrieg ¹²⁾. 1598
 Auch der Bourbonen Reid bewacht
 Von nun an Habsburgs Ueber-
 macht ¹³⁾.

¹⁾ Ueber den schmalkaldischen Krieg siehe Abr. S. 219. 220. — ²⁾ Das Reservatum ecclesiasticum Abr. S. 220. — ³⁾ Deshalb hieß es jetzt: Cujus regio, ejus religio (weß das Land, deß die Kirche). Abr. S. 221. — ⁴⁾ Durch den Augsburger Religionsfrieden (1555, 26. Sept.) ward wenigstens dem Grundsatz der Gewissensfreiheit die erste Anerkennung von Seiten der Reichsgewalt zu Theil, und ein Grund für dieselbe gelegt, auf dem die Jahrhunderte weiter zu bauen haben! — ⁵⁾ Die großen Kriege der nächsten Zeiten sind Kämpfe für die Reformation und gegen das Haus Habsburg; so noch der dreißigjährige Krieg. — ⁶⁾ Abr. S. 223. — ⁷⁾ Abr. S. 224 ff. — ⁸⁾ Abr. S. 228. — ⁹⁾ Schiller's Gedicht: »Die unüberwindliche Flotte«. — ¹⁰⁾ Er dachte die Krone Frankreichs für seine Tochter von Elisabeth von Valois zu gewinnen. — ¹¹⁾ Ueber die Hugenotten und die Bartholomäus-Nacht vgl. Abr. S. 232. 233. — ¹²⁾ Durch das Edict von Nantes 1598. Abr. S. 234. — ¹³⁾ Das Haus Bourbon bekämpfte, obwohl es dem Katholicismus getreu blieb, fortwährend das Uebergewicht des spanisch-österreichischen Hauses, — um bald selbst zur Uebermacht aufzusteigen.

24.

Indeß war auch Europa's Norden
Der Glaubensfreiheit Freistatt worden.
1513 In Dän'mark brach selbst Christian
Durch Herrschsucht für die Freiheit Bahn ¹⁾.
1523 In Schweden baut der Wasa Haus
Zusammen Staat und Kirche aus ²⁾.
Schon reget hier sich das Geklüßten
Rings nach der ganzen Ostsee Küsten ³⁾.

25.

Des Ordens strenges Band zerreißt
1525 Im Preußenland der freie Geist ⁴⁾.
In Polen fördert selbst die Spaltung
Der Secten freiere Entfaltung ⁵⁾.
In Ungarn kämpfen die Nationen
Mit Habsburg um die Religionen ⁶⁾. —
Der Russe und der Türke nur
Ersieht noch nicht der Freiheit Spur ⁷⁾!

* * *

26.

Und Deutschland, Du, der Freiheit
Wiege,
Nuch jetzt vorangeilt im Siege,
Liegst noch im Kampfe mit den Brüdern,
Im Zwist noch zwischen Haupt und Glied-
dern ⁸⁾!
Seit Luther troßt des Pabstes Bann,
Schloß sich auch Zwingli gern ihm an,
Bald aber will den Schweizer Brüdern
Selbst Luther nicht den Gruß erwidern ⁹⁾.

27.

Als Zwingli's und Calvinus' Lehren
Im Reich auch ihren Abhang mehrten,

Verfolgt man sie wie Kegerbrut,
Sie steh'n nicht in des »Friedens« Hut ¹⁰⁾.
Was aber kann ein »Friede« auch frommen,
Wenn nicht die Geister nah' sich kommen?
Nur mühsam hält das Band zusammen;
Bald drohen grausern Kriege's Flam-
men ¹¹⁾!

28.

Es hatte Kaiser Ferdinand
Gar recht der Deutschen Sinn erkannt;
Er sucht nach schweren Kriegsgefahren
Maßvoll den Frieden zu bewahren.
Doch als des Luthertumes Wächter
Melanchthon schmähen als Verächter,
Erriecht er: »Müßt Ihr Euch selbst ent-
zwei'n,
Wie mag's der rechte Glaube sein ¹²⁾?»

1556

29.

Ihm folget Maximilian,
Sein milder Sohn, auf gleicher Bahn:
»Wer kann des Menschen Innres wissen?
Nur Gott ist Richter der Gewissen!«
Mar stirbt zu bald. — Rudolph der
Zweite
Ist allzusehr der Trägheit Beute;
Weil er nicht kräftig schreitet ein,
So helfen selbst sich die Partein.

1564

1576

30.

Jüngst von Poyola ausgegangen,
In Spaniens finstern Geist empfangen,
Entstand der Jesuiten Orden,
Der seither mächtig war geworden ¹³⁾.

1540

¹⁾ Christian II. Abr. S. 243. — ²⁾ Abr. S. 243. 244. — ³⁾ Abr. S. 245. —
⁴⁾ Abr. S. 245. Nro. 10. — ⁵⁾ Abr. S. 246. Nro. 11. — ⁶⁾ Abr. S. 246. Nro. 12.
— ⁷⁾ Auf Rußland und die Türkei blieb natürlich der Fortschritt zu geistiger Frei-
heit, den die Reformation herbeiführte, ohne (unmittelbaren) Einfluß. Abr. S. 247. 248.
— ⁸⁾ Trotz dem Augsburger Religionsfrieden blieb die Spannung zwischen den Reli-
gionsparteien in Deutschland bestehen, bis dieselbe endlich im dreißigjährigen Kriege zum
Ausbruch kam. Abr. S. 235 ff. — ⁹⁾ Luther wies die von Zwingli angebotene
Hand zurück und erklärte, er werde diese Gegner niemals als Brüder ansehen. — ¹⁰⁾ Der
Augsburger Religionsfrieden war nur den Bekennern der Augsburger Confession
zugestanden; die Reformirten erhielten gleiche Anerkennung erst im westphälischen Frie-
den. — ¹¹⁾ Nur die milden und kräftigen Kaiser Ferdinand I. und Maximilian I.
verhüteten den Ausbruch neuer Kämpfe, die unter dem schwachen Rudolph II. sogleich
von Neuem hervortraten. — ¹²⁾ Vgl. hier und bei der folgenden Str. Abr. S. 236. —
¹³⁾ Abr. S. 222 ff.

Er dachte drauf, das Volk zu lehren,
Sann heimlich, Keger zu bekehren,
So weit dem Wissen hingegeben,
Als es nicht fördert freies Streben ¹⁾.

31.

Der nistet sich bei Rudolph ein,
Und reizet heimlich die Partei'n.
Der Reformirten Union
Beut die kathol'sche Liga Hohn.
Die rhein'sche Pfalz trat dort voran,
Hier Bayerns Maximilian.
Schon treffen sie am Rhein zusammen,
Da glüh'n im Ost des Aufruhrs Flammen!
Giebt Rudolph »Duldungs-Brief« auch
jetzt,
Er wird in Böhmen abgesetzt ²⁾.

32.

¹⁶¹² Ihm folgt Matthias auf dem Thron,
Sein Bruder; dieser altert schon.
Drum hat der Böhmen Wahl ernannt
Den streng kathol'schen Ferdinand.
Jetzt wird den Regern keck gedroht:
»Ein neuer Herr, ein neu Gebot!«
Man sperret schon die Kirchen ab
In Braunau und in Klostergrab.
¹⁶¹⁸ Da brach er aus der große Krieg,
^{bis} ¹⁶⁴⁸ Des Sturm 'nun dreißig Jahr nicht
schwieg ³⁾.

33.

¹⁶¹⁹ In Böhmen wird statt Ferdinand
Der Pfälzer Friederich ernannt ⁴⁾.
^{Novbr.} Des Regiment zwar schon die Schlacht
¹⁶²⁰ Am weißen Berg' ein Ende macht;
Doch führet Mansfeld kühne Schaaren,
Die Pfalz vor Kaiseracht zu wahren.
Dann bricht mit Herzog Christian
Er nach dem Niederland sich Bahn.

Als hier sie aus dem Feld geschlagen,
Will's Tilly mit dem Norden wagen.

34.

Weil Tilly führt der Ligue Krieg,
Gönnt ihm der Kaiser nicht den Sieg,
Und schnell beruft er Wallenstein,
Der ist »sich selbst ein Heer allein.«
Als Tilly schlug den Christian
Von Dänemark in Lutter's Plan ⁵⁾, ¹⁶³⁰
Drängt Wallenstein mit ihm die Lande
Und setzt sich fest am Ostseestrande.
In Lübeck giebt er Dän'mark Frieden; ¹⁶²⁹
Er glaubt zu Größerm sich beschieden ⁶⁾.

35.

Doch reizt das Maximilian,
Der klagt ihn bei dem Kaiser an ⁷⁾.
Er selbst, zum »Kurfürst« schon ernannt,
Will sein des Kaisers starke Hand.
Er spricht den Protestanten Hohn
Und fordert »Restitution«;
Als das »Edict« dies ausgesprochen,
Scheint Luther's Kirche ganz zerbrochen.

36.

Da — Gustav Adolph naht, der Held ⁸⁾, ¹⁶³⁰
Des Ruhm strahlt bald in aller Welt.
Ein kleines Häuflein führet er,
Doch Zucht und Andacht stärkt das Heer.
Vern möcht' er Magdeburg befrei'n, — ¹⁶³¹
Da glüht schon blut'ger Flammenschein!
Dann weiß bei Leipzig er zu siegen; ¹⁶³¹
Selbst Tilly muß ihm dort erliegen. ^{Sept.}

37.

Und weiter fort geht's über'n Rhein,
Die Lande alle zu befrei'n.
Am Lech tritt Tilly ihm entgegen, —
Drauf muß der bald in's Grab sich legen.

¹⁾ Macaulay: »Die Jesuiten scheinen genau den Punkt gefunden zu haben, bis zu welchem Geistesbildung geführt werden kann, ohne die Gefahr geistiger Selbstbefreiung.« — ²⁾ Abr. S. 236. — ³⁾ Abr. S. 237 ff. — ⁴⁾ Vgl. bei Str. 33 u. 34 Abr. S. 237. Nro. 1. a. b. c. — ⁵⁾ In der kleinen von Hügeln umgebenen Ebene südlich von dem braunschweigischen Dorfe Lutter am Barenberge, an der Heerstraße von Braunschweig nach Göttingen. — ⁶⁾ Wallenstein, den der Kaiser für seine Dienste zum Reichsfürsten erhoben hatte, strebte jetzt, die kaiserliche Macht zu Gunsten der Reichsstände zu beschränken. — ⁷⁾ Abr. S. 238. Nro. 2. — ⁸⁾ Abr. S. 238. 239. a.

Noch einmal ruft den Wallenstein
Der Kaiser, ihm den Arm zu leih'n.
Der soll des Bayern Land beschützen,
Bleibt aber fest in Franken sitzen.
Vor Nürnberg haufen seine Horden,
Dann zieh'n die Heere fort gen Norden.

38.

Und hier in Lützens Ebnen fällt

† 1632 — Im Tod noch Sieger — Schwedens
Hebr. Held! —

Nun schwankt nochmals des Krieges Wage,
Des Kaisers Macht droht schlimme Tage ¹⁾.
Zwar Waldstein büßt verwegnes Stre-
ben

† 1634 Als bald in Eger mit dem Leben;
Hebr. Doch hat's der »König« Ferdinand
Sept. Bei Nördlingen zum Glück gewandt.

39.

Jetzt hält sich Kanzler Drenskiern
Nicht mehr von Frankreichs Hülfe fern ²⁾.
Und Bernhard, Weimar's junger
Held,

In der Franzosen Ränke fällt.

1637 Lang' Ferdinand der Dritt' auch
kriegt, —
Frankreich und Schwed'n endlich siegt;

Und in Westphalen haben Frieden ¹⁶⁴⁸
Die Fremden für das Reich beschieden!

40.

Frankreich setzt sich im deutschen
West,

Am Nord- und Ostsee Schweden fest ³⁾,
Der Fürsten Macht wird unum-
schränkt,

Pfalz mit der achten Kur beschenkt; —
Doch was der Friede auch zerbrach,
»Der Deutschlands Schwäche heilig sprach,«
Der Freiheit Recht wird jetzt verkündet,
Und Glaubensfreiheit fest begrün-
det ⁴⁾.

41.

Noch aber hebt sich mancher Streit,
Bis sich die Kirche ganz erneut!
Selbst in dem freien England droht
Ihr von den Stuarts große Noth ⁵⁾.
Des Aufruhrs Stimme hört man schallen,
Es muß das Haupt des Königs fallen!
Zur »neuen Welt« zieh'n ganze Schaa ren,
Des Glaubens Freiheit zu bewah-
ren. —

Und seht! — weit über'm Meere dort
Eröffnet sich der Freiheit Port ⁶⁾!

¹⁾ Abr. S. 239. b. — ²⁾ Abr. S. 240. c. — ³⁾ Frankreich erhielt im westphälischen Frieden den Elsaß ohne Abhängigkeit vom Reich; Schweden erhielt die Bisthümer Bremen und Verden, Vorpommern u., die aber im deutschen Reichsverbande blieben. Abr. S. 240. — ⁴⁾ Unläugbar ist durch den westphälischen Frieden eine befestigte Grundlage für die Religionsfreiheit in Deutschland gewonnen, auf der freilich die folgenden Zeiten weiter bauen sollten. — ⁵⁾ Der Despotismus der Stuarts rief in England zuerst einen Kampf für religiöse Freiheit hervor, der aber später auch zu Begründung der politischen Freiheit führte. Abr. S. 229 ff.; vgl. 255. 256. — ⁶⁾ Vor den Religionsverfolgungen der Stuarts suchten viele Bewohner Großbritanniens eine Zuflucht in Amerika, wo insbesondere William Penn unter Karl II. in der von ihm begründeten Stadt Philadelphia (d. i. Bruderliebe) das Beispiel allgemeiner Duldung gab. Abr. S. 278.

Zweiter Zeitraum¹⁾.Vom westphälischen Frieden bis zur französischen Revolution,
1648 bis 1789.Allmähliche Entstehung des Gleichgewichts unter den
europäischen Mächten.

1.

Noch lang' wird nicht der Riß geheilt,
Der Deutschland wie Europa theilt.
Zwar hätte gerne Frankreichs Macht
Das Ganze unter's Joch gebracht²⁾:
Schon muß der West sich vor ihm beugen,
Weil Deutschland, England schwach
sich zeigen;

Auch läßt es Einfluß in dem Norden,
Wo Schweden mächtig war gewor-
den; —

Doch trägt Europa keine Ketten,
Kühn weiß die Freiheit es zu ret-
ten!

2.

Als junges Kind gelangte schon
1643 Ludwig der Vierzehnt' auf den Thron³⁾;
1624 Durch Richelieu war Königsmacht
1616 In Frankreich hoch emporgebracht.
1642 Drauf unternahm es Mazarin',
Ludwig zum Sultan zu erzieh'n.
1616 »Lehrjahre« nennt man diese Zeit;
1661 Sie trugen Früchte weit und breit.

3.

Bald blickt' er hüben nach dem Rhein;
Der sollte Frankreichs Gränze sein⁴⁾.

»Raubkriege« äng der Räuber an,
Drei zählt man, die er schier gewann⁵⁾.

Erst griff er keck nach Belgien

Und schmälert dieses Spanien;

Dann droht' er gar den Niederlan-
den,

Dem freien Staat, mit Sklavenban-
den.

4.

Die Freien aber dulden's nicht!

Schon fordert hier das »Gleichgewicht«
Wilhelm der Dritte; — ihn bewundert
Als »größten Staatsmann« sein
Jahrhundert⁶⁾.

Auch Friedrich Wilhelm zieht's da-
hin; —

Den »großen Kurfürst« nennt man
ihn.

Fürwahr, »der hat einst viel gethan!«

Durch ihn brach Preußens Morgen an⁷⁾.

1667
und
16681672
bis
1679

¹⁾ Abr. S. 250 ff. — ²⁾ Seitdem die Gefahr einer katholischen Vorherrschaft des spanisch-österreichischen Hauses durch den dreißigjährigen Krieg völlig beseitigt war, erlangte Frankreich unter Ludwig XIV. ein politisches Ubergewicht, welches fort-
dauerte, bis England entschieden als Vorkämpfer des Gleichgewichts auftrat
und so die Freiheit Europa's rettete. — ³⁾ Abr. S. 235. 251. Der Italiäner Maza-
rini gewöhnte den König durch Wort und Beispiel zu dem Glauben, daß sein Wille
das höchste Gesetz des Staates sei. — ⁴⁾ Seit Ludwig XIV. kam in Frankreich der
Gedanke auf, daß der Rhein dessen Naturgränze bilde, obwohl die uralte Volks- und
Sprachgränze der Deutschen bis zu den Vogesen und Ardennen reicht. — ⁵⁾ Abr. S. 251.
bis 253. — ⁶⁾ Abr. S. 251 bis 256. — ⁷⁾ Abr. S. 251. 252. 263. B. a.

5.

Wie auch der Kaiser ein ihn zwinget,
Ihn durch die Schweden Ludwig
drängt¹⁾,

Er kommt und siegt bei Fehrbellin,
Und deutsche Treue rettet ihn²⁾.

1679 Noch schließt zu Rymweg Ludwig
Frieden:

Holland die Freiheit bleibt beschieden:
Nur Spanien küßte die Gefahr,
Und Deutschland, — weiß nicht einig
war.

6.

Es hatt' im Krieg von dreißig Jahren
Das Reich des Unheils viel erfahren;
Doch deutsche Bildung, deutscher
Fleiß³⁾

In größter Noth zu helfen weiß;
Nur daß der Kreis sich jetzt verengte,
Im Kleinsten jede Kraft sich strengte; —
Wohl hebt sich höher stets die Kraft,
Die für ein großes Ganze schafft⁴⁾!

7.

Auf Kleinliches Gewerb bedacht
Hat Jeder seines Hauses Aht.
Ruh' ist die erste Bürgerpflicht:
Ruh' aber sichert Frieden nicht!
Bezieht der Bürger sich der Waffen,
Kann er der Stadt nicht Frieden schaffen:
Als deutsche Bürger dies vergessen,
War leicht ihr Schicksal zu ermessen.

Freistädte sieht das Haupt man neigen,
Sich unter's Joch der Herren beugen.

8.

Zwar deutscher Geist fand andre Bahn:
Er schwang zum Höchsten sich hinan.
War auch des Reiches Macht geschwunden,
Schlug man der Einheit tiefe Wunden;
Ward selbst des Handels Weg beengt,
Der Staaten Leben eingezwängt; —
Hoch steigt der Geist zur Wissenssphäre,
Und Leibnitz ist der Deutschen Ehre!

9.

Es war auch Kaiser Leopold
Dem Wissen und den Künsten hold;
Jesuiten hatten ihn erzogen
Und ihnen blieb er wohlgenogen.
Drum fehlt' ihm aber freier Schwung
Und höhere Begeisterung.
Schwerfällig war das deutsche Reich;
Sein Kaiser jetzt ihm allzu gleich.

1657
bis
1705

10.

Noch sieht man Frankreichs Ränke
wirken:

Es lagern selbst vor Wien die Türken; 1683
In Angst und Zagen Leopold fällt. —
Da kommt Sobiesky, Polens Held¹⁾!
»Es war ein Mensch, von Gott ge-
sandt,
Johannes hat man ihn genannt!«

¹⁾ Friedrich Wilhelm »der große Kurfürst« sah das Heer, welches er gegen Ludwig XIV. in die Niederlande geschickt hatte, durch die Maßregeln des kaiserlichen Feldherrn Montecuculi so zu Grunde gerichtet, daß er den Frieden zu Woffem (1673) schließen mußte. Als er bald darauf den Krieg gegen Frankreich von Neuem begann, reizte Ludwig XIV. die Schweden gegen ihn auf. Abr. S. 252. — ²⁾ Rasch kehrte der große Kurfürst vom Rhein zur Rettung seines Landes zurück, und schlug die Schweden in der Schlacht bei Fehrbellin (zwischen Rathenau und Ruppin) 18. Juni 1675. — Als während dieser Schlacht die schwedischen Kanonen das blendend weiße Roß des Kurfürsten zum Zielpunkte nahmen, bat sein Stallmeister Emanuel von Kroben, der dieses bemerkte, seinen Herrn dringend, ein anderes Pferd zu bestreiten. Als der große Kurfürst darauf nicht hörte, sagte Kroben: »Kurfürstliche Durchlaucht, Ihr Pferd ist nicht mehr fest auf den Beinen.« Beide wechselten jetzt die Pferde, und kaum hatte Kroben den Schimmel des Kurfürsten bestiegen, als er durch eine Stüdfugel getödtet wurde. — ³⁾ Vgl. hier und bei den folgenden Str. Abr. S. 254. — ⁴⁾ Als Wien fast verloren schien, kam König Johann Sobiesky von Polen rasch zu dessen Rettung herbei. In Wien wurde er mit dem höchsten Jubel begrüßt; der Text einer Predigt war: »Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes!« Leopold I. dankte ihm fleiß und werthig. Abr. S. 254.

1687 Bald drauf Eugen, »der edle Ritter«,
Wehrt bei Mohacz dem Ungewitter ¹⁾.

11.

Doch Frankreichs König wollt' in-
zwischen

Nach seiner Art im Trüben fischen.

Reck fordert er, dem Recht zum Hohn,

Durch die Gerichte »Reunion«;

Ja Straßburg, Deutschlands Hort am
Rhein.

1681 Wird durch Gewalt und Arglist sein.
Als man zu Augsburg sich verbündet,
Hat er zuerst den Krieg verkündet ²⁾.

12.

1688 Das war der dritte Räuberkrieg;
1689 Da schmälert England ihm den Sieg ³⁾. —

† 1688 Einst sah er Cromwell kräftig walten,
Das hatt' ihn noch im Zaum gehalten ⁴⁾;
Die Stuarts braucht' er als »Vasallen«,
Drob aber war ihr Thron gefallen ⁵⁾.
Laut ruft die freie Nation
Marie und Wilhelm auf den Thron,

Und Wilhelm giebt die »Rechtserklä- 1689
rung«;
Das ist der Freiheit rechte Währung ⁶⁾.

13.

Wilhelm der Dritte — ihn bewun-
dert

Als größten Staatsmann sein Jahrhun-
dert —

Er sagt's: »Die Seemacht' herrschen
nicht,

Sie sichern nur das Gleichgewicht ⁷⁾!« —

Am Rheine haufen Räuberhorden,

Die sengen, brennen, plündern, morden,

Das Heidelberger Schloß zerstören, 1689

Die blüh'nden Städte rings verheeren ⁸⁾.

14.

Und deutsche Fürsten streiten nur

Inzwischen um Hannovers Kur ⁹⁾; — 1692

Der große Kurfürst ist nicht mehr;

Nur England sieget auf dem Meer ¹⁰⁾. † 1688

Als Ludwig endlich Frieden macht,

Schon auf noch größern Krieg bedacht,

¹⁾ Prinz Eugen, der Feldherr des Kaisers, verfolgte die Türken nach Ungarn, welches sich, nach Vertreibung derselben durch den Sieg bei Mohacz 1687, für ein österreichisches Erbreich erklärte. Abr. S. 254. Vgl. S. 197. Anm. — ²⁾ Als Ludwig XIV. sich durch die berühmten »Reunionskammern« immer neue Theile des deutschen Gebiets aufzupressen ließ und diese, wie endlich selbst Straßburg, mit Gewalt hinwegnahm, gelang es Wilhelm III., das Augsburger Bündniß mit dem Kaiser, Spanien und Schweden gegen ihn zu Stande zu bringen. Abr. S. 252. —

³⁾ Sogleich nach Beginn des dritten Raubkrieges wurde der Oranier Wilhelm III. nebst seiner Gemahlin Maria durch den Sturz seines Schwiegervaters Jakob II. auf den englischen Thron berufen, und konnte nun, auf die Seemacht der Niederlande und Englands gestützt, das europäische Gleichgewicht mit Erfolg verfechten. Abr. S. 255. —

⁴⁾ Die ersten Könige aus dem Hause Stuart hatten nach unbeschränkter Macht im Innern gestrebt und darüber nicht an dem Kampfe gegen das Uebergewicht des spanisch-österreichischen Hauses (im dreißigjährigen Kriege) Theil genommen. Abr. S. 229. — Nach dem Sturze Karl's I. (vgl. Her. I. Str. 45) 1649 wurde England in eine Republik verwandelt, in welcher Cromwell die höchste Gewalt übte, der durch sein kräftiges Auftreten auch Ludwig XIV. Achtung gebot. Abr. S. 231. — ⁵⁾ Seit der Wiederherstellung der Stuarts 1660 verlor England allen Einfluß auf die auswärtigen Verhältnisse, indem Karl II. und besonders Jakob II. nur auf Begründung unumschränkter Königsmacht (der Letztere auch auf Herstellung des Katholicismus) mit Frankreichs Hilfe bedacht waren. Macaulay nennt deshalb Karl II. und Jakob II. »Sklaven und Vizekönige Frankreichs«. Sie führten so ihren Sturz herbei 1688. Abr. S. 255. — ⁶⁾ Die Declaration of right vom 13. Febr. 1689, welche Wilhelm III. bei seiner Thronbesteigung anerkannte, enthielt die Gewährleistung der Freiheit Englands. Nach derselben kann ohne Bewilligung des Parlaments keine Auflage erhoben und kein stehendes Heer in Friedenszeiten gehalten werden. — ⁷⁾ Die Seemächte, Niederland und vor Allen England, haben das größte Interesse dabei, daß das Gleichgewicht Europas aufrecht erhalten werde. England selbst vermag nicht auf dem Continente zu herrschen, kann aber durch die Uebermacht eines Festlandsstaates völlig von dem Verkehre mit dem übrigen Europa ausgeschlossen werden. — ⁸⁾ Abr. S. 252 unten. — ⁹⁾ Abr. S. 254. — ¹⁰⁾ Bei La Hogue an der französischen Küste unweit Cherbourg, 1692. Abr. S. 253.

1697 Beut er, dem Schaden kaum entflohn,
In Rhyswick doch dem Reiche Hohn¹⁾.

15.

Mit Karl dem Zweiten stirbt das
Haus

1700 Von Oestreich jetzt in Spanien aus;
Längst in voraus erhob sich schon
Zwist um die span'sche Succession²⁾.
Der Kaiser will dem jüngern Sohne,
Karl, helfen zu dem led'gen Throne;
Auch Ludwig sieht sich an als Erben,
Will für den Enkel Philipp werden.

16.

Und England säumt auch jezo nicht,
Es kämpfet für das Gleichgewicht.
Fast vierzehn Jahre währt der Krieg,
Das Gleichgewicht gelangt zum Sieg.
Man kämpfet in Italien,
In Deutschland, Belgien, Spanien;
Europa's Heer' auch überziehn
Zum ersten Mal die Colonie'n.

17.

Marlborough erwirbt sich manchen
Kranz,

Eugen strahlt bald mit gleichem Glanz.
Ob Deutschland strömt von deutschem
Blut,

Es hebt sich wieder deutscher Muth³⁾.
Zu lang' hat Ludwig ihn gescholten,
Sein Uebermuth wird jetzt vergolten.

Als Gott auch harten Winter sendet, 1708
Sich Ludwig selbst von Philipp wendet⁴⁾. 1709

18.

Bald wechselt nochmals das Geschick,
Ein Stärk'rer lenkt des Krieges Glück⁵⁾!
Es mußte Kaiser Joseph sterben, † 1711
Sein Bruder Karl soll ihn beerben.
Wird Karl auch Spanien zugebracht,
So drohet Oestreich's Uebermacht.
Drum hilft ihm England länger nicht;
Es kämpft nur für das Gleichgewicht.

19.

So kommt's in Utrecht bald zum Frieden, 1713
Da wird also der Schluß beschieden:
»Philipp der Fünfte' erbt Spanien
Veneßt den beiden Indien⁶⁾.
Oestreich erwirbt die Nebenlande:
Neapel, Mailand, Niederlande;
Sicilien nur soll's nicht erwerben⁷⁾. —
In England soll Hannover erben⁸⁾. —
Deutschland kommt noch einmal zu
Schaden,

Als man in Rastadt tagt und Baden⁹⁾. 1714

20.

Zu selb'ger Zeit war auch der Norden
Der Völkerzwietracht Schauplatz worden¹⁰⁾.
Als Dän'mark, Polen, Rußland rüsten 1700
Gen Schweden, um der Ostsee Küsten,
Da schlägt Karl einen nach dem andern¹¹⁾;
Augustus muß nach Sachsen wandern.

¹⁾ Abr. S. 253. Abs. 2. — ²⁾ Ueber das Folgende s. Abr. S. 256 — 258. — ³⁾ Seit dem spanischen Erbfolgekriege tritt zuerst wieder ein Aufschwung des Nationalgefühls der Deutschen hervor, das besonders seit dem dreißigjährigen Kriege tief gesunken war. — ⁴⁾ Abr. S. 257. Nro. 1, b. — ⁵⁾ Die Hauptentscheidung des spanischen Erbfolgekrieges wurde durch den frühzeitigen Tod des Kaisers Joseph I. herbeigeführt. — ⁶⁾ So folgte mit Philipp von Anjou ein Seitenzweig des Hauses Bourbon in der spanischen Monarchie, von der jedoch die europäischen Nebenländer getrennt wurden. Abr. S. 258. — ⁷⁾ Sicilien wurde im Frieden zu Utrecht dem Hause Savoyen (wegen der Erbansprüche desselben auf die spanische Monarchie) mit dem Königstitel zugesprochen. Oesterreich, das vorzüglich deshalb jenem Frieden nicht beitrug, erhielt zwar unter den später hierüber entstehenden Händeln den Austausch Siciliens gegen Sardinien 1718; mußte aber 1738 Sicilien nebst Neapel an den noch jetzt dort herrschenden Zweig des spanischen Königshauses (Anjou-Bourbon) abtreten. Abr. S. 264. — ⁸⁾ Durch den Utrechter Frieden wurde für England das schon seit 1701 erlassene Gesetz der protestantischen Thronfolge (act of settlement) anerkannt, nach welchem mit Ausschluß der katholischen Stuarts der von Jakob's I. Tochter Elisabeth stammende hannoversche Kurfürst Georg I. folgte (1714). Abr. S. 256. — ⁹⁾ Abr. S. 258. — ¹⁰⁾ Gleichzeitig mit dem spanischen Erbfolgekriege wurde der nordische Krieg — um die Herrschaft über die Ostsee — geführt 1700 bis 1721. Abr. S. 261, 262. — ¹¹⁾ Abr. S. 261. Nro. 1.

Von Karl wird drauf zum Thron von
Polen
Lescinski, Stanisla's, empfohlen ¹⁾).

21.

¹⁷⁰⁶ Nun hat zu Rastadt er den Frieden,
Doch Paktul hartes Loos beschieden.
Als durch Mazeppa's Trug verführt
In Rußland sich sein Heer verliert ²⁾,
^{1708/9} Kommt harter Winter; dann geschah
¹⁷⁰⁹ Der große Schlag bei Pultawa.
Drum dringen Peter's Pläne durch:
Auf's Ostmeer blickt St. Petersburg.

22.

Und Karl der Zwölft' im Eigensinn
Bringt Jahre bei den Türken hin ³⁾.
Nach seiner Heimkehr sinkt er dort
^{+ 1718} Vor Fredrikshall durch schänden
Mord ⁴⁾.

Indeß sah man Hannover: Bremen,
Und Preußen: Pommern an sich neh-
men.

¹⁷²¹ Zu Rysstadt wird, nach Peter's Plan,
Die Ostsee-Küst' ihm unterthan ⁵⁾.

* * *

23.

Fest — aus Erschöpfung — bleibt der
Frieden

¹⁷¹⁸ Europa zwanzig Jahr beschieden.
¹⁷⁴⁰ In Deutschland waltet Karl der
Sechst',

Dem eine große Sorg' erwächst:
Es fehlt ein Erbe seinem Thron;
Durch die pragmatische Sanction
Versichert er ganz Austria
Für die Marie Theresia ⁶⁾).

24.

Doch — wie's Eugen vorausgesagt —
»Nach dem Papiere Niemand fragt;
Es wird mit hunderttausend Mann
Die Sache besser abgethan!«
Und als der Karl die Augen schließt, ¹⁷⁴⁰
Hat's Oestreich hart genug geküßt.
Es küstert Frankreich nach dem Sieg;
Drum noch einmal — (Erbfolgekrieg ⁷⁾)!

25.

Schon war ein Seekrieg angesacht, ¹⁷³⁹
Weil Spanien neidet Englands Macht;
Drum beut bald Oestreich Engelland,
Wie Frankreich Spanien die Hand.
Auch Preußen sucht die Zeit zu nützen,
Um künftig Schlesien zu besitzen.
So schien Marie Theresia
Schier ihrem Untergange nah'.

26.

Die Große aber kümmert's wenig;
Ungarn erklärt sie zum »König« ⁸⁾;
Georg's »pragmatische Urnee«
Bringt noch einmal ihr Glück zur Höh' ⁹⁾. ^{+ 1741}
Bald stirbt der Bayer »Karl der
Siebte« ¹⁰⁾;

Franz Stephan, den Maria liebte,
Wird jetzt zum Kaiser auserkoren,
Und Oestreich's Glück ist unverloren.
Dem Land- und Seekrieg seh'n zu
Machen

Die Völker froh ein Ende machen. ¹⁷⁴⁸

27.

Nur Einer trug davon die Beute,
— Ein Adler, den der Sieg erfreute.
Friedrich — der Einzige genannt,
Weil er ein Fürst zu sein verstand.

¹⁾ Hier und bei dem Folg. s. Abr. S. 261. Nro. 2. — ²⁾ Abr. S. 261. Nro. 3 (vgl. Nro. 2.). — ³⁾ Abr. S. 262. Nro. 4. — ⁴⁾ Abr. S. 262. Nro. 5. — ⁵⁾ Abr. S. 262. Nro. 6. — ⁶⁾ Abr. S. 263. 264. »Pragmatische Sanction«, d. i. Staatsvertrag. — ⁷⁾ Bal. hier und bei dem Folg. Abr. S. 266 ff. — ⁸⁾ Bei dem ersten Einfall des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht in die österreichischen Erblande fand Maria Theresia Schutz in Ungarn, wo die Magnaten durch ihren Anblick begeistert ausriefen: »Wir sterben für unseren König, Maria Theresia!« ⁹⁾ Durch die Schlacht bei Dettingen 1743. Abr. S. 267. — ¹⁰⁾ Nach Karl's VII. Tode, der von den Gegnern Oesterreichs erhoben war, fiel die Kaiserwahl auf Maria Theresiens geliebten Gemahl, Franz Stephan von Lothringen (der aber für dieses sein Stammland, welches erst an Stanislaus Lescinski und als Erbschaft desselben an Frankreich fiel, seit 1737 in Besitz von Toscana gekommen war).

Dem »Staate« wollt' er »Diener« sein,
Und herrscht' ein König, — Er allein¹⁾.
Er wußte Preußens Ziel zu fassen:
»Des Geistes Kraft beherrscht die
Massen²⁾!«

28.

Der große Kurfürst strahlt voll
Ruhm³⁾;

1701 Sein Sohn erwarb das Königthum⁴⁾.

Des »Einz'gen« Vater that wohl mehr⁵⁾:

1740 Er hinterließ ihm »Schaz und Heer«.

Doch Friedrich sprach: »Der Stoff gilt
wenig;

Der Nam' ist Nichts, — der Geist ist
König!

Daß Preußen sei ein Königthum,
Streb' es nach Macht und wahren
Ruhm⁶⁾!«

29.

Was diesseit des Gebirges liegt,
Sei Preußens Reich hinzugefügt!
Das Oderland sei im Verein;
Und Schlessien ist dem Reich nach sein⁷⁾! —

Bei Mollwitz war die erste Schlacht, 1742
Die hat ihm Schlessien eingebracht.
Im zweiten Krieg kämpft er in Böh-
men,
Daß Schlessien sie nicht wieder nehmen⁸⁾. 1745

30.

Jetzt sieht man ihn im Frieden walten, bis 1756
Um »das Erworbne zu erhalten«⁹⁾.
Des Volkes Reichthum ist sein Schaz,
Landbau und Künste greifen Plaz.
Ihn selbst ergötzt der Flöte Spiel,
Und »beide Lorbeer« sind sein Ziel¹⁰⁾.
Weh', daß ihm auch der Wisling schmeichelt,
Der wälsch nur spricht, und wälsch ihm
heuchelt¹¹⁾!

31.

Und Habsburg sieht's mit Wider-
streben,
Daß sich der Oder Marken heben;
Längst hat's mit Rußland sich verbündet,
Das Preußens Größe lästig findet.
Der Dritt' im Bunde stehet Sachsen,
Das möcht' auf Preußens Kosten wachsen.

¹⁾ Friedrich II. nennt in einer seiner früheren Schriften den Fürsten »den ersten Diener des Staats«, wußte aber, daß er als solcher zum Herrscher berufen war. — ²⁾ Ein Grundsatz, den schon der große Kurfürst als die Aufgabe Preußens erkannte. — ³⁾ Vgl. oben Str. 4. 5. und Abr. S. 254 bis 268. — ⁴⁾ Friedrich III. stieg sich auf die Größe, welche die Macht des Hauses Brandenburg durch seinen Vater erlangt hatte, um Preußen zu einem Königreich zu erheben (18. Jan. 1701); seitdem hieß er Friedrich I. — ⁵⁾ Friedrich Wilhelm I. (1713 bis 1740) verwandte seine wohlgeordnete und kraftvolle Thätigkeit vorzüglich auf Ansammlung eines bedeutenden Staatsschatzes und Einübung eines tüchtigen Heeres. — ⁶⁾ Friedrich der Große nennt den Königstitel eine »Lockspeise«, die Friedrich I. allen seinen Nachfolgern hinwarf, als wollte er sagen: »ich habe den Grund zu Eurer Größe gelegt, Ihr müßt das Werk vollenden.« — ⁷⁾ Friedrich d. Gr. erhob auf mehrere schlesische Fürstenthümer Erbansprüche, die er auf Urkunden stützte. Schlessien konnte aber, den geographischen Verhältnissen zufolge, bei fortschreitendem Verkehre nicht in Verbindung mit der österreichischen Monarchie, sondern nur mit den preussischen Landen an der Dittsee zu gedeichlicher Entwicklung gelangen, da es als Gebiet der oberen und mittleren Oder auf den Verkehr diesen Strom hinab zur Dittsee angewiesen ist. Preußen, der Hauptstaat des norddeutschen Flachlandes, gewann auch durch den Beiz von Schlessien eine feste Naturgränze gegen Oesterreich in dem Riesengebirge. — ⁸⁾ Ueber die beiden ersten schlesischen Kriege s. Abr. S. 269. — ⁹⁾ Friedrich II. zeigte sich eben so groß im Frieden wie im Kriege. Nach der damaligen Staatseinrichtung war seine Regierung »der Despotismus eines Vaters« (Joh. v. Müller), aber im Dienste für das Wohl seines Staates blieb sein Wahl-
spruch: »Mein Geist und mein Leib beugen sich unter meiner Pflicht!« — ¹⁰⁾ Abr. S. 270. Ghe Friedrich wußte, ob ihn das Schicksal auf die Heldenlaufbahn führen werde, dürstete er nach dem Ruhme des Dichters. — ¹¹⁾ Friedrich's II. Verhältniß zu Voltaire und zur französischen Literatur ist bekannt genug; — aber in einer seiner letzten Schriften sagt er: »Wenn ich jung wäre, ich würde mich an die Deutschen halten!« und: »Der Boden, der so viele große Männer getragen hat, ist noch nicht erschöpft; es bedarf nur eines Prometheus, der ihnen das Feuer des Himmels bringe.«

Wie Friedrich von der Rüstung hört,
Steht er in Sachsen mit dem Schwert ¹⁾.

32.

1756 Nun folgt der Krieg von sieben
1763 Jahren,
Der Friedrich Schlessien soll bewahren.
1755 Schon tobet auch der Meere Krieg,
1762 Der endet sich mit Englands Sieg.
Weil Frankreich droht Hannoverland,
Reicht England Preußen seine Hand.
Und Frankreich — was noch nie ge-
sehen! —
Soll Habsburg man verbunden sehen.

33.

Auch Schweden ruft Frankreich auf;
Das Reich wehrt der »Empörung«
Lauf ²⁾! —
So drängen Feind' auf allen Seiten ³⁾;
Friedrich muß fast alleine streiten ⁴⁾.
Doch wie ein »Bliß« — jetzt hier, jetzt
da! —
So ist er allenthalben nah'.
Wenn Feinde sein Gebiet verheeren,
Muß Sachsen ihm das Heer ernähren ⁵⁾.

34.

Um hier zu sichern seinen Sitz,
1756 Schlägt er den Brown bei Lowositz;
1757 Drauf fällt — o Noth! vor Prag
Schwerin,
Und Daun schlägt Friedrich bei Kollin.
Junt Bei Hastenbeck hat Cumberland
Sept. Geräumt das Hannoverland;
8. Nov. Doch bald — nach Rossbachs »lust'ger
Schlacht«
Wird der Franzosen Heer verläßt.

Noch einmal gilt es, rasch zu streiten, 5. Dec
Fris sichert Schlessien bei Leuthen.

35.

Weil er »den Franzmann« macht zu
Spott,
Wird Fris dem Brittenvolk zum Gott. 1758
Bald hat den Feind der Ferdinand
Bei Crevelt über'n Rhein gebannt.
Doch ob bei Borndorf Friedrich siegt,
Bei Hochkirch er vor Daun erliegt. 14. C-
Jetzt erst das schlimmste Jahr erscheint, 1759
Weil Laudon Soltikow sich eint.

36.

Bei Kunersdorf, nah' Frankfurts 12. Oct
Thoren,
Meint Friedrich: »Alles ist verloren!«
Allein auch jetzt ist Trost zu finden:
Es siegte Ferdinand bei Minden. 1. Dec
Nach trübem Jahr erst strahlt das Glück 1760
Bei Liegnitz »wie ein Sonnenblick«. 15. Oct
Ob Tausend' auch vor Torgau bleiben, 8. Dec
Läßt Daun sich nicht aus Dresden treiben.

37.

Als Schweidnitz, Colberg geh'n 1761
verloren,
Scheint Fris zum Unglück auserkoren.
Da wird ganz Anderes beschieden, 1762
Es machen Rußland, Schweden Frie-
den.
Weil Catharina nicht mehr krieget,
Prinz Heinrich noch bei Freiberg siegt. 29. Oct
So ist zum Glück Er auserkoren,
Für Preußen geht »kein Dorf verloren«.
Es wird im Hubertsburger Frieden 1763
»Status quo ante« ihm beschieden ⁶⁾! 9. Oct.

¹⁾ Im siebenjährigen oder dritten schlesischen Kriege mußte Preußen die neu erworbene Stellung als Großmacht sichern. Friedrich's II. Ruhm war »außer Verhältniß zu den Mitteln seines Staats« (Joh. v. Müller). Vgl. hier und bei dem Folgenden Abr. S. 270; auch 273 ff. — ²⁾ Frankreich stellte den Beginn des Krieges von Seiten Friedrich's d. Gr. als einen »Bruch des westphälischen Friedens« dar und rief aus diesem Grunde Schweden als den Mitbürgen (Garant) desselben zum Kriege auf. — Der Kaiser erließ eine »Abmahnung« (Dehortatorium) an Friedrich: »er möge von seiner unerhörten, höchst sträflichen Empörung abstehen!« — ³⁾ Von Süden Oesterreich, von Westen Frankreich, von Norden Schweden, von Osten Rußland. — ⁴⁾ Nebst England standen nur Hannover, Braunschweig, Gotha, Hessen und Bückeburg zu ihm. — ⁵⁾ Ueber die Kriegsschauplätze vgl. Abr. S. 270; bei den folgenden Str. S. 270 bis 272. — ⁶⁾ Friedrich II. ging nicht davon ab, daß Alles »auf den Stand vor dem Frie-

38.

Nur Englands Glück geht raschern
Schritt¹⁾;

Es waltet dort der große Pitt.

Im Kriege in Amerika

1762 Gewinnt's von Frankreich Canada;

In Indien siegt es auch zugleich

Und gründet dort ein Handelsreich.

Blut strömt in beiden Hemisphären;

Doch England herrscht auf allen Meeren.

39.

Es wird der offne Ocean

Stets mehr des Weltverkehrs Bahn,

Daß alle Völker werden Brüder,

Sie alle Eines Leibes Glieder! —

Noch ist der große Tag nicht da,

Kommt er auf diesem Weg auch nah!

Noch wird des Blutes viel vergossen,

Oh' frisch erblüh'n der Freiheit Sprossen.

40.

Schon aber tagt's im Reich der Geister,
Vernunft wird düstern Wahnes Meister²⁾.

Die Höhen röthet schon das Licht,

Und Weisheit von den Throne n spricht³⁾.

Hell wird's erkannt, daß alle Zeiten

Die bessere Zukunft vorbereiten,

Und Volk an Volk die Hand sich reicht; —

Gott ließ sich keinem unbezeugt!

41.

Was Griechen, Römer, Israeliten,
Germanen, — Sarazenen bieten,

Das Alterthum, die Mittel-Zeit,
Hat jezt die Menschheit schön erneut⁴⁾. —

Was einst sich theilt' in tausend Farben,

Es sammelt sich in dichte Farben,

Und endlich strahlt das reine Licht,

— Ob's stets sich neu in Farben bricht.

42.

Was früh schon Dante's Geist ge-
ahnet⁵⁾,

Hat weiter sich den Weg gebahnet,

Durch Camoens⁶⁾, — durch Calde-
ron⁷⁾,

Durch Shakspeare, Englands freien
Sohn⁸⁾.

Auch Frankreichs Geister sieht man
ringen⁹⁾,

— Ob Kön'ge in das Joch sie zwingen, —

Und es besiegt des Zweifels Sphäre

Rousseau durch's Herz, — durch Geist
Voltaire¹⁰⁾.

43.

Wenn edles Blut die Glieder führen,
Bald wird man's auch im Herzen spüren!

Dann wird vom Herzen aus das Leben

Den Gliedern neu zurückgegeben¹¹⁾. —

Ja, was Europa's Geist gewann,

Das eignest Du Dir, Deutschland, an;

Vershönt durch des Gemüthes Weiße

Giebst Du's den Völkern bald auf's Neue.

den« (status quo ante) zurückgeführt werden müsse, und dieß ward zuletzt vollkommen genehmigt. — ¹⁾ Vgl. Abr. S. 267. 273. 274. — ²⁾ Durch den erweiterten Völkerverkehr nahm der menschliche Geist jezt sichtlich einen freieren Aufschwung; das 18. Jahrhundert wurde das Zeitalter der Aufklärung; Aberglaube und Unwissenheit wurden niedergekämpft und es war nur eine Ausartung dieser Richtung, daß sie dem Unglauben Vorschub leistete. Vgl. Abr. S. 282. 3. 4. 7. — ³⁾ Die aufgeklärten Fürsten dieser Zeit gingen selbst mit Reformen im Staatswesen voran. Str. 45. Abr. S. 281. — ⁴⁾ Jezt trat der Einfluß der neueren europäischen Literatur auf allgemeine Menschenbildung immer entscheidender hervor, deren Charakter sich am Frühesten in Italien, »wo sich die mannigfaltigsten Culturelemente, des Orients und Occidents mischten,« entwickelt hatte. Vgl. Abr. S. 181. Weltgeschichte für das deutsche Volk von Schlosser (Kriegs) Bb. X. — ⁵⁾ Der Florentiner Dante (geb. 1265, † 1321) macht als der eigentliche Begründer der neueren Literatur Epoche. Abr. S. 181. — ⁶⁾ Der Portugiese Camoens († 1579) ist berühmt als der Dichter des nationalen Epos: »Die Lusiade«. Abr. S. 212. — ⁷⁾ Calderon (geb. 1600, † 1687) führte das von Lope de Vega begründete spanische Drama auf eine glänzende Höhe. Abr. S. 224. — ⁸⁾ Shakspeare leb. 1554, † 1616. Vgl. Abr. S. 232. — ⁹⁾ In Frankreich folgte auf das »siècle de Louis XIV«, in welchem die schöne Literatur dem Hofe dienbar war, das Zeitalter der Philosophie, und dieses bereitete die Zeit der Reformen vor (Mignet). — ¹⁰⁾ Voltaire geb. 1694, † 1778; Rousseau geb. 1712, † 1778. Vgl. Abr. S. 284. — ¹¹⁾ Vgl. Gesch.-Katech. Mittelalter Per. I. Str. 3.

44.

Schon wird der wälsche Zwang gebannt:
Klopstock singt Glaub' und Vaterland!
Zum Ziel einst leuchtet Lessing's Klarheit;
Und Goeth' und Schiller winkt zur
Wahrheit. —

Zum Höchsten schwingt sich deutscher Geist!
Jedoch des Reiches Band zerreißt;
Und die des Besten Freiheit schauen,
Verschmäh'n, den freien Staat zu bauen ¹⁾.

45.

Inzwischen rufen selbst die Thronen
Europa's nach »Reformationen« ²⁾;
Nur bei dem ungewissen Licht
Vedeihet noch das Rechte nicht.
Es bringt ein Vombal ³⁾, Struensee ⁴⁾
Sich selbst, sowie das Land in Weh';
Doch steht man selber Katharinen
In Rußland den Reformen dienen ⁵⁾.

46.

In Deutschland thront Joseph der
Zweite,
Der gern dem Volk sein Leben weihete;

Nur weiß er nicht das Recht zu schonen,
Drum dräu'n ihm Aufstand die Na-
tionen ⁶⁾. —

Und — wird der Völker Recht geheilet, ¹⁷⁷²
Wenn selbst ein Friedrich Polen theilet ⁷⁾? ¹⁷⁸⁶
In besserer Sach' erkämpft er Sieg,
Als Joseph führt um Bayern Krieg ⁸⁾. ¹⁷⁷⁸
Nochmals giebt er sein Streben kund
Für's Recht — im »deutschen Für-
stenbunde« ⁹⁾.

47.

Selbst England kränkt das Recht der
Freien ¹⁰⁾!

Da sieht den Krieg man sich erneuen. ¹⁷⁷³
Zur Freiheit! — ruft Amerika.
Franklin bringt Frankreich's Hülff
ihm nah'.

Mit Nachdruck kämpfet Washington;
Die Freiheit trägt den Sieg davon! ¹⁷⁸³
Dort flammt des goldnen Morgens
Schein! —

Hüllt nun die Nacht Europa ein ¹¹⁾?!

¹⁾ Abr. S. 287 ff. Für Deutschland war noch nicht die Zeit zur Umgestaltung des Staatswesens nach den Ideen der großen Denker gekommen. (Schiller's Posa: »Das Jahrhundert ist meinem Ideal nicht reif!«) — ²⁾ Um 1740 begann »das Zeitalter der Reformversuche im Innern der Staaten«. Abr. S. 281 bis 293. Diese wurden aber noch nirgend auch nur einigermaßen befriedigend durchgeführt. — ³⁾ Vombal, Minister in Portugal, führte durch seine übereilten Umgestaltungen des Staates seinen eigenen Sturz herbei 1777. Abr. S. 289. — ⁴⁾ Struensee, dänischer Minister von 1770 bis 1772, endete auf dem Schafot. Abr. S. 291. — ⁵⁾ Katharina II., »die Große« genannt, versuchte sogar Rußland nach den von den französischen Philosophen aufgestellten Ideen umzugestalten, obwohl dieselben für dieses barbarische Land durchaus noch nicht paßten. Abr. S. 292, 293. — ⁶⁾ Vgl. Abr. S. 286, 287. — ⁷⁾ Abr. S. 276. Als die Russen in einem von Frankreich angestifteten Türkenkriege die Moldau und Wallachei besetzten, hielt man dadurch das Gleichgewicht Europa's mit Recht gefährdet, und Friedrich II. ging auf den Plan der ersten Theilung Polens ein, um ohne einen allgemeinen Krieg (»une guerre générale«) Rußland zur Räumung der Donaufürstenthümer zu bestimmen. Seit jener Zeit hat Rußland nach und nach immer größere Macht in den Donaufürstenthümern zu gewinnen gewußt und 1854 schien es dieselben völlig an sich reißen zu wollen! — ⁸⁾ In dem bayerischen Erbfolgekriege (1778, 1779) mußte Friedrich d. Gr. den Vergrößerungsplänen Joseph's II. Schranken zu setzen. Abr. S. 280. — ⁹⁾ Den »deutschen Fürstenbund« stiftete Friedrich d. Gr., »um das deutsche Reich vor der Gefahr zu schützen, daß die Sicherheit seiner Glieder jemals bloß von der Mäßigung des Hauses Oesterreich abhängig würde«. Abr. S. 280. — ¹⁰⁾ Als England seinen amerikanischen Colonieen willkürlich Steuern auferlegen wollte, erhoben sich dieselben zum Freiheitskampfe und begründeten die Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Abr. S. 278. — ¹¹⁾ Schon damals tauchte der Gedanke auf, Europa habe sich überlebt, und indem die Cultur wie die Sonne ihren Weg weiter nach dem Westen nehme, werde Europa in Nacht versinken. Aber die Sonne, die nach Westen zieht, kehrt von dort zurück, um bald auch für den Osten einen neuen Morgen heraufzuführen!

Geschichte der neuesten Zeit.

Von der französischen Revolution bis zum Ende der Befreiungskriege, 1789 bis 1815.

Wiedergeburt Europa's.

Erster Zeitabschnitt.

Vom Anfange der Revolution bis auf Bonaparte's Consulat,
1789 bis 1799.

1.

Der Freiheit Sonne zieht herauf,
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf! —
Doch bei des Morgens ersten Strahlen
Wird oft ihr Bild sich blutig malen;
Es sammelt sich der Dünste Heer,
Rings woget noch ein Nebelmeer!
Der Nebel aber wird einst sinken,
Daß Alle rein den Lichtstrahl trinken!

2.

Noch lag auf Frankreich dicke
Nacht, —
Die Massen sind noch nicht erwacht;
Nur auf der Gipfel reinen Höhen
Kann man den Morgen leuchten sehen.
Dazu die Luft ist schwül und dumpf,
Verpestet wie vom faulen Sumpf;
Und finstre Wolken zieh'n daher,
Und lagern sich gewitterschwer.

3.

Der Großherr führt' einst schwere Kriege,
Das Volk ertrug's um Glanz und Siege¹⁾.
Sein Erbe häufte Schuld und Schulden,
Das Volk muß sechzig Jahr' es dulden²⁾;
Als endlich »der Ersehnte« kam³⁾,
Die Sach' ein schlimmes Ende nahm.
Der junge Fürst hatt' edlen Willen,
Doch nicht die Kraft, ihn zu erfüllen⁴⁾. 1774

4.

Der Bürger ist der Staaten Mark,
Durch ihn nur wird der König stark;
Des Adels und der Priester Macht
Ward einst durch ihn herabgebracht.
Bald boten schlaue die beiden Stände
Dem stolzen Königthum die Hände;
Und da nur sie am Throne stehen,
Hört man den »dritten Stand« hier
schmähen⁵⁾.

¹⁾ Abr. S. 296 ff. — ²⁾ Ludwig XIV. 1643—1715. Abr. S. 297. — ³⁾ Ludwig XV. 1715—1774. Abr. S. 297. — ⁴⁾ Ludwig XVI. wurde bei seiner Thronbesteigung als »désiré« begrüßt. — ⁵⁾ Abr. S. 297. — ⁶⁾ Abr. S. 296.

5.

Und wie der Steuern Last sich mehrt,
Wird stets der Bürger mehr beschwert;
Was Ad'el noch und Priester geben,
Sie von dem Bauer zwiefach heben:
Der, in der »Herren« Joch geschmiegt,
Schier unter seiner Last erliegt.
Soll lang' des Staates Stärke
dauern,
So schirmt die Bürger und die
Bauern!

6.

Und schon erkennt man's hell und klar,
Der Staat erliegt der Gefahr.
Vergeblich sucht das Regiment
1788 Noch Hülfe bei dem »Parlament« ¹⁾.
Nein, die »gesammten Stände« nur
Erlehen hier der Rettung Spur!
614 Seit Richelieu sie abgeschafft,
Schwand mehr und mehr des Staates
Kraft ²⁾.

7.

Doch, was dahin ist, sei vergessen!
Es hat Sieyès es klar erlassen:
»Die Privilegien« — sind verbannt!
Und Alles ist »der dritte Stand« ³⁾.
Laut tönt's mit Geistes Ulgewalt,
Daß es durch Frankreich wiederhällt.
Der König legt's in Necker's Hände ⁴⁾:
1789 Vereint sind die gesammten Stände!
„9. Mai.“

8.

Vereinigt — sind die Stände groß;
Jetzt glimmt der Zwist in ihrem Schooß.

Und Niemand mag den Hader enden:
»Stimmt man nach Köpfen oder
Ständen?«

Da trennet sich der Bürgerstand;
Sieyès — zum Ballspielhaus ge- 20. Jun
wandt,

Verlangt den Eid: »Wir wollen schalten,
Bis die Verfassung wir gestalten ⁵⁾!«

9.

Noch einmal jetzt befehlt der König;
Drauf Mirabeau: »Das gilt uns wenig!
Des Volk's Vertreter werden bleiben!
Nicht Waffen können uns vertreiben ⁶⁾!« —
Als um Paris sich Truppen schaaren,
Des Königs Ansehn zu bewahren ⁷⁾,
Und Necker von ihm wird entlassen, —
Da tobt der Aufruhr in den Gassen.

10.

»Auf! zu den Waffen!« ruft Ca-
mille ⁸⁾.

Das Volk erstürmet die Bastille; 14. Juli
Der Stadt gebeut Bailly als »Maire«
Und Lafayette dem Bürgerheer.
Gerüstet steht des Volkes Garde,
Blau, roth und weiß strahlt die Co-
carde ⁹⁾.

Paris gab's Zeichen, und sogleich
Tobt Aufruhr in dem ganzen Reich. —
Schon wächst die Revolution,
Mit ihr die Emigration ¹⁰⁾.

11.

Die Bürger alle nehmen Waffen,
Die Bauern sich zusammenraffen;

¹⁾ Abr. S. 297. — ²⁾ Vgl. Abr. S. 234. 235. — ³⁾ Der Abbé Sieyès beantwortete in einer Flugschrift die Frage: „Qu'est ce que le tiers état?“ einfach mit dem Worte »Alles!«; in einer anderen Schrift: „Sur les privilèges“ erklärte er: dieselben »können nicht mehr bestehen!« Abr. S. 298. — ⁴⁾ Die Verufung der Reichsstände erfolgte unter Necker's zweitem Ministerium. Abr. S. 297 u. — ⁵⁾ Abr. S. 298 u. — ⁶⁾ Als der Großereimonienmeister den Befehl des Königs an die Versammlung, »sich nach Ständen zu trennen,« wiederholte, rief Mirabeau: »Sagen Sie Ihrer Herrschaft, daß die Gewalt der Bajonette Nichts vermag gegen den Willen der Nation.« (So waren seine Worte nach Arago.) — ⁷⁾ Abr. S. 299 oben. — ⁸⁾ Der erregbare Advocat Camille Desmoulins rief Sonntag 12. Juli die im Palais royal versammelten Volksmassen zur Bewaffnung auf. — ⁹⁾ Abr. S. 299. — ¹⁰⁾ In Folge des ersten großen Volksaufstandes begann die Auswanderung, zu welcher der jüngere Bruder des Königs, Graf von Artois (später Karl X.), mit seinem Anhange (der Familie Polignac u. A.) das Beispiel gab.

Hier gilt's, des Adels Schlösser brechen,
Der langen Unbill Schmach zu rächen. —

1789 Noch, in Versailles mit dem König,
Beschoß der junge Reichstag wenig;

Jetzt plötzlich ist die That erwacht,
4. Aug. Man taget heut bis in die Nacht:
»Es sei der Lehenszwang vernichtet
Und gleicher Rechtsstand aufgerichtet !«

12.

Als drauf das »Veto« ward geschwächt¹⁾,
Und so gebrochen Königsrecht;
Da steht aus Furcht vor »Reaction«
Man wiederum den Aufstand droh'n.

5. Oct. Paris zieht aus — die Frau'n voran²⁾!
Bald langt man in Versailles an.

Der König muß sich jetzt bequemen,
6. Oct. Den Wohnsitz in Paris zu nehmen.

13.

Der Reichstag auch folgt ihm dahin;
Das war des Frevelmuths Gewinn³⁾.
Nun herrscht des Übels wilde Schaar,
Der wahren Freiheit droht Gefahr.
Und Robespierre, des Volkes Diener,
Stützt seine Macht auf Jakobiner;
Es wächst der »Berg«, und Robespierre,
Er wäre gern des Berges Herr⁴⁾.

14.

Noch walten Sieyès und Mirabeau;
Der Freiheit Keim gedeihet froh⁵⁾.

Und als man zum Bastillenfest
Ganz Frankreich sich vereinen läßt,
Mit frommem Brauche Gott verehrt,
Der König das Gesetz beschwört;
Da schallen laut des Altars Stufen
Von hunderttausendstimm'gem Rufen⁶⁾.

1790
14. Juli.

15.

Doch hart verlegt ist der Gebieter:
Schon nahm der Staat der Kirche
Güter⁷⁾;

Jetzt fordert von der Geistlichkeit
Man der Verfassungstreue Eid.

27. Nov.

Das schloß des Bürgerkrieges
Schwert⁸⁾;

Bald wird vom Papst der Eid verwehrt.
Dann stirbt auch Mirabeau; drum sucht
Der König Heil nur in der Flucht⁹⁾.

1791
20. Juni.

16.

Schon winkt ihm der Befreiung Glück,
Da führet Drouet ihn zurück.

Raum wahr't man ihn vor Übels Hohn;
Drauf küßt er mit »Suspension«¹¹⁾.
Als die Verfassung ist vollendet,
Wird ihm die Macht zurückgespendet.

So nimmt das Reichsgesetz er an;
Der Staat betritt der Freiheit Bahn, —
Die Kön'ge sehn's von fern mit Grauen;
Darf man der neuen Ordnung trauen¹²⁾?

14. Sept.

* * *

¹⁾ Die Nationalversammlung sah sich durch die revolutionären Gewaltthaten der Bauern zu dem Beschlusse gedrängt, die gutsherrlichen Lasten aufzuheben. Dies geschah »im Laumel der Nacht des 4. August« (Heeren). Abr. S. 299. — ²⁾ Am 11. Septbr. beschloß die Versammlung, dem Könige nur eine »aufschiebende«, nicht »unbedingte« Einsage bei der Gesetzgebung (»kein suspensives«, kein »absolutes« Veto) zuzugestehen. Abr. S. 299. — ³⁾ Die Theurung des Brotes brachte zunächst die Weiber in Bewegung; viele Männer nahmen aber Weibertracht in der Hoffnung: »Wer wird auf Weiber schießen?« — ⁴⁾ In Paris trat die Nationalversammlung unter den unmittelbaren Einfluß der großen Massen. — ⁵⁾ Robespierre's Hauptstreben war Geltung bei der großen Masse; die Aufregung derselben wurde besonders durch den Jakobinerclub befördert. Abr. S. 299. — ⁶⁾ Die ersten Beschlüsse der Nationalversammlung in Paris hielten sich noch in den Schranken der Mäßigung; Sieyès und Mirabeau, die zwischen den Parteien standen, hatten damals noch überwiegenden Einfluß. Abr. S. 299. — ⁷⁾ Das erste Jahresfest der Revolution trug einen verführenden und erhebenden Charakter. Abr. S. 300. — ⁸⁾ Schon bis April 1790 hatte die Nationalversammlung Einziehung von Kirchengütern im Werthe von 2000 Millionen Francs beschlossen. — ⁹⁾ Abr. S. 300. — ¹⁰⁾ Mirabeau hatte den doppelten Ruhm gesucht, er habe die Freiheit gegründet und die Anarchie gebändigt. — ¹¹⁾ Der König wurde seiner Gewalt entboben, bis die Verfassung vollendet war und er sich zur Annahme derselben bereit erklärte. Abr. S. 300. — ¹²⁾ Nach mehreren früheren Verhandlungen nahmen der Kaiser Leopold und König Friedrich Wilhelm II. von Preußen zu Pillnitz (Aug. 1791) eine abwartende Stellung gegen Frankreich ein.

17.

1791
1. Oct. Schon die Versammlung tritt in's Leben,
Die jetzt dem Staat Gesetz soll geben ¹⁾.
Bald sieht man wieder hier Parteien
In wildem Hader sich entzweien ²⁾.
Es will den Constitutionellen
Der König ungern sich gefallen:
Schwer großt Marie Antoinette,
Die Königin, dem Lafayette ³⁾.

18.

Dort siehet man die Girondisten
Mit Bildung sich und Freisinn brüsten ⁴⁾;
Vom Berge lugt man in die Ferne,
Ob sich erheben günstige Sterne ⁵⁾. —
Der Hof will's Lafayette nicht gönnen,
Läßt Pethion zum »Maire« ernennen,
Der wird alsbald der Massen Diener,
Halb Girondist, halb Jakobiner ⁶⁾.

19.

1792 Drauf siehet man die Girondisten
In Königs Rath zum Kriege rüsten ⁷⁾:
Durch Roland und durch Dumouriez
Gelanget ihre Macht zur Höh'.
Und Ludwig muß sich bequemen
20. Apr. Zum Krieg »mit Ungarn und mit
Böhmen« ⁸⁾.

Jüngst Kaiser Leopold war gestorben;
Franz hat die Erbland' erst erworben;
Bald heut dem Kaiser doch die Hand
Auch Preußen und der Reichsverband.

20.

Des Krieges Laufbahn jetzt be-
ginnt ⁹⁾, —
Mistrau'n und Argwohn wächst geschwind.
Daß nicht der Feind im eignen Land
Dem äußern Feinde reicht die Hand,
Verlangt man manch streng Decret ¹⁰⁾:
Jedoch der König widersteht.
Als die Gironde war entlassen,
Stützt sie sich dreister auf die Massen.

21.

Des Frühlings Monde sah'n sie walten,
Bis Sommer hat sie sich erhalten.
Nun sieht man zu den Tuilerie'n
Der Sansculotten Schaa'en zieh'n ¹¹⁾. 20. 3^u
Als sie dem König Hohn geboten,
Die Königin mit Tod bedrohten,
Verstummt die »Insurrection«
Aufs erste Wort von Pethion.

22.

Rasch aber wächst des Volkes Wuth,
Als man bedroht sieht Gut und Blut.
Jüngst hat Carl Wilhelm Ferdinand
Vom Rhein das »Manifest« gesandt ¹²⁾: 25. 3^u
»Sucht Ihr den König zu vertreiben, —
Kein Stein soll auf dem andern blei-
ben!«
Schon rückt an der Preußen Schaar,
Das schlimme Wort zu machen wahr.

¹⁾ Die Assemblée législative. Abr. S. 300 ff. — ²⁾ Den Verfechtern der neuen Verfassung (Constitutionellen) auf der Rechten traten die Girondisten, die linke Mitte, gegenüber, die sich aber immer mehr auf die äußerste Linke (die eigentlichen Jakobiner) stützten. Abr. S. 300. — ³⁾ Der König schloß sich selbst den Constitutionellen nicht aufrichtig an; insbesondere haßte die Königin Lafayette, der als Hauptvertreter der Feuillants bereits gesiegt hatte, und scheute ihn mehr als die gefährlicheren Girondisten, an deren Sieg sie nicht glaubte. — ⁴⁾ Die Girondisten waren die Vertreter der wohlhabenden und gebildeten Bürgerklassen. — ⁵⁾ Die Vergpartei dachte auf baldigen neuen Umsturz, den sie im Bunde mit der Gironde herbeiführen half. — ⁶⁾ Der Girondist Pethion, den die Königin, bei Bewerbung um das Amt des Maire, gegen Lafayette begünstigte, wandte sich immer mehr der Partei des Umsturzes zu. Abr. S. 301. — ⁷⁾ Abr. S. 301. — ⁸⁾ Der Krieg wurde von Frankreich »gegen den König von Ungarn und Böhmen« erklärt, da Franz II. noch nicht zum Kaiser erwählt war. — ⁹⁾ Auch die Nationalversammlung betrat jetzt nach Mignet's Ausdruck: »la carrière de la guerre«. — ¹⁰⁾ Ein Decret vom 25. Mai sprach »Deportation der eidweigernden Priester,« ein anderes vom 8. Juni »Errichtung eines Lagers von Freiwilligen bei Paris« aus. Weiden setzte der König sein Veto entgegen, worauf das girondistische Ministerium zurücktrat. Abr. S. 301. — ¹¹⁾ Sogleich nach dem Austritt des girondistischen Ministeriums erfolgte der dritte große Volksaufstand, der indessen nur eine »Insurrection morale« sein sollte, 20. Juni 1792. Abr. S. 301. ¹²⁾ Abr. S. 302 o.

23.

Da steht man Mass auf Masse drängen,

»Es zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt,

1792 Die Lösung antimmt zur Gewalt.«

10. Aug. Es stürmt das Volk die Tuilerie'n¹⁾,

Der Thron des Königs sinkt dahin;
Und Marat, Danton, Robespierre —
Dieß Dreiblatt wird in Frankreich Herr²⁾.

24.

Man hofft, daß an der Truppen Spitze
Noch Lafayette den Thron besitze;

Bald muß er zu den Feinden flieh'n; —

Die führen in den Kerker ihn³⁾.

Eh' Dumouriez dem Heer gebietet⁴⁾,

Hat blut'ger Wahn Paris durchwüthet;

In Kerkern toben wilde Horden,

bis 5. Vereint zu den September-Mor-
Sept. den⁵⁾.

Schon kommt das Heil auf anderm Pfade!

Sept. Sieg bringet Balm's Kanonade⁶⁾.

* * *

25.

Sept. Jetzt tritt zusammen der Convent⁷⁾,

Der Frankreich »Republik« benennt.

Und wieder sieht man die Parteien

In blut'gem Kampfe sich entzweien⁸⁾.

Zur Rechten sitzen Girondisten,
Die sich als Bürgerfreunde brüsten;
Zur Linken dort die Jakobiner,
Des niedern Haufens Herr'n und
Diener⁹⁾.

26.

Noch einmal gegen einen Feind

Hat sie der gleiche Haß vereint.

Hier fordert Robespierre: »Mord!«

Und Vergniaud den »Richtspruch«
dort¹⁰⁾.

Louis Capet fügt sich geduldig;

Die Mehrheit des Convents spricht:

»Schuldig!«

Ein kleines Stimmennmehr spricht: »Tod!«

Der König stirbt auf dem Schafot¹¹⁾! 21. Jan.

27.

Inzwischen hat Karl Ferdinand 1792.

Sich längst schon über'n Rhein ge-
wandt¹²⁾!

Mit Freiheitschaaren sah Eustine

Man Mainz und Frankfurt überzieh'n. Oct.

Wird Deutschland bestre Zeit beschieden?

»Krieg dem Palast! den Hütten Frieden!«

So tönt der Feinde lockend Wort;

Auch Edle reißt's im Wahne fort!

¹⁾ Durch den vierten großen Volksaufstand, 10. August 1792, wurde der Sturz des Königthums herbeigeführt. Abr. S. 302. — ²⁾ Seit dem 10. August herrschte die Partei der Jakobiner. Die genannten drei Häupter derselben wurden alsbald beschuldigt, sich verbündet zu haben, um Robespierre zur Dictatur zu erheben. Man nannte sie deshalb das »Triumvirat«; sie verfolgten aber jeder seine eigenen Pläne. Abr. S. 302; vgl. S. 304. — ³⁾ Lafayette versuchte vergeblich, das Heer für die Aufrechthaltung des constitutionellen Königthums zu gewinnen. Abr. S. 302. — ⁴⁾ Ehe Dumouriez sich an Lafayette's Stelle im Commando zu besichtigen vermochte, herrschte in Paris die größte Besorgniß, daß die Stadt in die Hände der Feinde fiele. — ⁵⁾ Die September-Gräuel gingen aus dem Wahn hervor, die royalistische Partei in Paris werde die Herannäherung des Feindes benutzen, um die Republikaner aus der Herrschaft zu verdrängen. Abr. S. 302. — ⁶⁾ Durch »die Kanonade von Balm's« wurden die Feinde Frankreichs genöthigt, sich über den Rhein zurückzuziehen. — ⁷⁾ Die Convention nationale war ihrer Bestimmung nach die Constituante der Republik. Abr. S. 300 ff. — ⁸⁾ Die Girondisten und Jakobiner, die sich jetzt allein noch gegenüberstanden, vereinigten sich nur noch zur Verurtheilung des Königs; dann traten sie gegen einander in Kampf, in welchem die Jakobiner zu völligem Siege gelangten. Abr. S. 303. — ⁹⁾ Wer die Massen leiten will, muß sich zum Werkzeuge ihrer Leidenschaften machen. — ¹⁰⁾ Die Jakobiner drohten, den König der Volkswuth preiszugeben; deshalb gingen die Girondisten auf den Gedanken ein, den König, den sie früher für unverleglich erklärten, vor ein Gericht zu stellen. Abr. S. 304. — ¹¹⁾ Abr. S. 304. — ¹²⁾ Als der erste Feldzug des Revolutionskrieges mit dem Rückzuge der Alliirten über den Rhein geendet hatte, wurde alsbald Mainz und Frankfurt von Eustine besetzt, und durch die Schlacht bei Jemappes Belgien von Dumouriez eingenommen, worauf ein Conventsdecret alle Völker aufforderte, sich von den Tyrannen zu befreien. Abr. S. 303.

28.

1792
6. Nov.

1793

Und Dumouriez siegt bei Jemappes;
Bald bei Neerwinden folgt die Schlappe.
Denn größte Macht erhebt sich schon,
Britannien ruft: »Coalition«¹⁾!
Sobald sich England nur bewehrt,
Ihm der Convent den Krieg erklärt,
Auch Spanien und den Niederlanden;
Worauf, befreundet, sich verbanden
Noch Neapel, Portugal und Rom;
Selbst die Vendée reißt's in den Strom.

29.

April.

Auch der Parteien Argwohn steigt,
Da die Gefahr so groß sich zeigt;
Marat verdächtigt Volksvertreter:
»Aristokraten sind's, Verräther!« —
Es hebt sein Ansehn mehr und mehr
Durch Gleichheits-Reden Robes-
pierre. —
Zu Dumouriez sich Danton neigt,
Doch der (sammt Louis Philippe)
fleucht²⁾!

30.

1. April.

Jetzt tritt der Wohlfahrtsausschuß ein,
Der soll der Einheit Bürgschaft sein.
Doch größer stets nur wird der Spalt,
Und der Gironde droht Gewalt³⁾.
Selbst steigt Marat auf den Thurm,
Und Notre Dame läutet Sturm⁴⁾;
Die Volksewehr unter Henriot
Gar den Convent mit Tod bedroht⁵⁾.

¹⁾ Die Hinrichtung Ludwig's XVI. gab die nächste Veranlassung zu Abschließung der ersten Coalition gegen Frankreich, wie zu dem Bürgerkriege in der Vendée. Abr. S. 305. — ²⁾ Nach der Niederlage von Neerwinden (1793, 18. März) zerfiel Dumouriez mit dem Convent, gegen den er den Sohn des Herzogs von Orleans, Louis Philippe, auf den Thron zu erheben gedacht hatte, und floh zu den Oesterreichern. Abr. S. 306. — ³⁾ Seit Einführung der „Commission des douze“, welche den revolutionären Gemeinderath zur Nechenschaft zu ziehen drohte (18. Mai), hörten die Umtriebe zu offener Gewaltthat gegen die Girondisten nicht mehr auf. Abr. S. 305 u. — ⁴⁾ In der Nacht auf den 2. Juni zog Marat selbst die Sturmglocke auf dem Thurme des Stadthauses. — ⁵⁾ Henriot, der am 31. Mai statt Santerre's zum Commandanten der Nationalgarde erhoben war, zog am 2. Juni mit Kanonen gegen den Convent. Abr. S. 305. 306. — ⁶⁾ Abr. S. 306. — ⁷⁾ Es erhoben sich 60 von den 84 Departements gegen den Convent; bei dem Revolutionsfeste am 10. August 1793 aber wurde eine Constitution im jakobinischen Sinne von der Mehrzahl der Gemeinden angenommen, deren Einführung freilich schon am 13. August »bis zum Frieden« vertagt wurde. — ⁸⁾ Der Wohlfahrtsausschuß beschloß im August und September die »großen Maßregeln«, namentlich das Gesetz gegen die Verdächtigen und die Levée en masse. Abr. S. 306. c. — ⁹⁾ Im October 1793 wurde Lyon und Toulon, die sich für das Königthum erhoben hatten, von den Conventstruppen erobert, und auch die Vendée (einstweilen) bezwungen. Abr. S. 306. — ¹⁰⁾ Abr. S. 307.

Das Volk verdammt die Volksver-
treter,

Die Girondisten — als Verräther!

2. Juni.

31.

Bald findet Marat seinen Lohn!
Es naht Charlotte Corday schon;
Die meuchelt ihn in blindem Wahn,
Mord breche für die Freiheit Bahn¹⁾! —
Zwar sieht man viele Städte rüsten
Zur Rache für die Girondisten²⁾;
Doch einigt sich die Nation:
»Hoch die August-Constitution!«

13. Juli.

10. Aug.

32.

Wie trügerisch sei der Freiheit Schein,
Es bleibet Frankreich im Verein;
Der Wohlfahrts-Ausschuß übt die
Macht,
Nur auf den Sieg im Kampf bedacht.
Es herrscht das Schreckens-Regiment,
Nur Schrecken sichert den Convent³⁾!
»Die innern Feinde in den Bann!
Zum Krieg der Bürger Mann für Mann!«
So muß Lyon, Toulon erliegen;
Auch die Vendée läßt sich beslegen⁴⁾

Oct.

33.

Nach Opfern sucht der wilde Blick,
Man kann, man will nicht mehr zurück!
Es rafft das Beil die Königin,
Es rafft die Girondisten hin⁵⁾.

16. Oct.

31. Oct.

Der Gute räumt den Platz dem
Bösen ¹⁾.

»Auf! daß sich alle Bande lösen!
Kommt, Brüder! Ihr seid Alle gleich!
Nichts unter und Nichts über Euch!
Das Heilige — es sei zum Spott:
Nur die Vernunft sei unser Gott!«

34.

1794 Doch Böse trennet Reid und Streit,
Nie dauert ihre Einigkeit!
Was der Gemeinderath beschließt,
Den Wohlfahrts-Ausschuß daß ver-
driest.

1794 Und Robespierre, Rousseau's Schüler,
Kämpft wider der Gemeine Wähler:

1794 So müssen Hebert, — Danton fallen,
Dann herrscht allein er, hoch vor Allen ²⁾!

35.

Schon zwei Mal trieb des Kriegs
Geschick

1794 Die Feinde über'n Rhein zurück;
Schon siehet man in Massen kriegen,
Und Carnot lehrt die Feldherr'n siegen ³⁾,
Nur Robespierre kann das nicht
gnügen ⁴⁾:

»Erst muß der innre Feind erliegen! —
Den Atheisten Bann und Tod!
Die Freiheit führt das Volk zu Gott!«

36.

Und man beschließt: »Es ist ein Gott! —
Der lohnt die Tugend nach dem
Tod ⁵⁾!«

Das Volk, das jeder Fessel lacht,
Es beugt sich vor der höchsten Macht. —
Als Robespierre, bei dem Fest
Der Gottheit, Hochmuth blicken läßt ⁶⁾,
Wird selbst den Freunden er zum Spott:
»Zur Knechtschaft führt das Volk Dein
Gott!«

1794
8. Juni.

37.

Jetzt sieht er Feinde überall;
Das Blutgesetz vom Prairial
Soll nun die höchste Macht ihm wahren;
Das Fallbeil mordet ganze Schaaren ⁷⁾.
Mag auch bei Fleurus Frankreich siegen, 26. Juni.
»Erst muß der innre Feind erliegen!« —
Schon droht ihm seiner Feinde Schaar
Aus Angst vor eigener Gefahr!

10. Juni.

38.

Da zieht er einsam sich zurück; —
Noch einmal, Wuth im wilden Blick,
Versucht er das allmächt'ge Wort;
Man reißt ihn von der Bühne fort,
Laut schallt es: »Nieder der Tyrann ⁸⁾!«
Es trifft ihn des Gesetzes Bann ⁹⁾!
Vergebens stützt ihn Henriot; —
Bald führt man Beide zum Schafot ¹⁰⁾! 27. Juli.

¹⁾ In der Aufregung dieser Zeit traten die wildesten Revolutionsmenschen an die Spitze, suchten die Gleichheit mit Gewalt einzuführen und führten statt des christlichen Kultus einen »Vernunftdienst« ein, der besonders auf Hebert's Forderung von dem Gemeinderath ausging und welchen Robespierre und der Wohlfahrtsausschuß nicht billigten, anfangs aber auch nicht hinderten. Abr. S. 307. — ²⁾ Abr. S. 307. — ³⁾ Von Carnot ging die neue Art der Kriegführung mit Massen aus, zu welcher das allgemeine Volksaufgebot den Grund gelegt hatte. — ⁴⁾ Robespierre sprach geringschäßig von den Erfolgen des auswärtigen Krieges im Sommer 1794 (er erlebte noch die Schlacht bei Fleurus, 26. Juni; vgl. Str. 37) und erklärte, Frankreich's Rettung beruhe zunächst auf Dämpfung der inneren Parteilungen. Den Frieden im Innern sollte seine Diktatur durch Einführung eines Kultus des höchsten Wesens herbeiführen. Abr. S. 307. — ⁵⁾ Am 7. Mai erließ der Convent auf Robespierre's Antrag folgendes Decret: »Art. 1. Das französische Volk erkennt das Dasein des höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele. — Art. 2. Es erkennt für den würdigsten Kultus des höchsten Wesens die Ausübung der Menschenvpflichten.« — ⁶⁾ Er ließ bei der Festversammlung lange auf sich warten, drängte sich im Zuge voran u. — ⁷⁾ Abr. S. 307, 308. — ⁸⁾ Robespierre, der sich in düsterer Verstimmung längere Zeit vom Wohlfahrtsausschuß und Convent entfernt gehalten hatte, nahm endlich am 26. Juli noch einmal das Wort wider seine Gegner; als er aber kaum die Conventtribüne bestiegen hatte, rief man von allen Seiten: »A bas le Tyran!« — ⁹⁾ Der Ausspruch: »hors la loi!« stürzte ihn. — ¹⁰⁾ Abr. S. 308.

39.

- 1794 So sank das Schreckens-Regiment.
Durch Schreck nur herrschte der Convent;
Spül aber Herrschaft fest bestehen,
Muß sie das rechte Maß ansehen¹⁾. —
Man legt nochmals das Beil in Schwung, —
Ganz Frankreich ruft nach »Mäßigung!«
So lenkt zum rechten Pfad man um,
1795 Bald herrscht das Directorium.

40.

- Schon war auch die Gefahr gebannt,
Die lang' bedroht das ganze Land.
Als drei Mal schon des Kriegs Geschick
Den Feind trieb über'n Rhein zurück,
April. Schloß Preußenland zu Basel Friede-
den;
Bald ward er Spanien beschieden²⁾. —
So lenkt das Directorium
Den Krieg zu anderm Pfade um³⁾.

* * *

41.

36. Oct. Fünf Männer herrschen im Verein⁴⁾,
Doch jährlich soll ein Wechsel sein;
Und das Gesetz in Obhut halten
»Fünfhundert« nebst »dem Rath der
Älten«. —

Noch drückt die Geldnoth Frankreich
schwer:

Noch kämpfet der Parteien Heer;
Die Noth ist aber nicht von Dauer,
Schon hebt der Bürger sich und Bauer⁵⁾!

42.

- Und draußen werden Sieg' errungen,
Man hilft sich durch Eroberungen. 1796
Sieh! Bonaparte! junger Held!
Italien, Deines Ruhmes Feld⁶⁾.
»Es darbt das Heer! — fehlt's Euch an
Muth?!
Euch winkt der schönsten Länder Gut!«
Und eh' der Feind es noch gedacht,
Hat Er gesiegt in Lodi's Schlacht. 10. Mal.

43.

- Ob auch der junge deutsche Held,
Der Karl, am Rhein den Feind umstellt, —
Der große Kampf um Mantua
Bringt Oestreich dem Verderben nah⁷⁾!
Karl soll die Feinde ferne halten, 1797
Doch läßt der »Rath« nicht frei ihn
schalten⁸⁾;
Durch Bonaparte wird der Frieden
In Campo-Formio beschieden. 17. Oct.

¹⁾ Der Terrorismus hatte sich nur erhalten können, so lange die Einigung Frankreichs gegen die äußeren und inneren Feinde durch eine dictatorische Gewalt nothwendig erschien. — ²⁾ In drei Feldzügen (von 1792—1794) war der Versuch einer Eroberung Frankreichs fehlgeschlagen und die Verbündeten hatten sich jedesmal im Herbst über den Rhein zurückziehen müssen. Im Frühling 1795 trat dann Preußen bereits von der Coalition zurück und bald schloß sich auch Spanien dem Frieden zu Basel an. Abr. S. 309. — ³⁾ Unter dem Directorium begann Frankreich (1796 ff.) zum Angriff zu schreiten und dieses ging von nun an mit raschen Erfolgen auf Eroberung aus. Abr. S. 309. — ⁴⁾ Ueber die Verfassung des Directoriums vgl. Abr. S. 310. Das Directorium, aus fünf Mitgliedern bestehend, übte die vollziehende Gewalt; die Gesetzgebung war in den Händen des Rathes der Fünfhundert und des Rathes der Älten. — ⁵⁾ Abr. S. 310. No. 4. Die wohlthätigen Folgen der Revolution, insbesondere die Befreiung des Bürgers von allzubrückenden Steuern und des Bauern von gutherrlichen Lasten, konnten erst allmählich in das Leben treten; einstweilen führte die Geldnoth zum Staatsbankrott und die Fortbauer der inneren Parteiungen zu einem despotischen Regiment. — ⁶⁾ Napoleon sprach es in seiner ersten Proclamation an das Heer in Italien ohne Rückhalt aus: »Soldaten, Ihr seid schlecht genährt und fast nackt. Die Winterzeit verdankt Euch viel, vermag aber Nichts für Euch! Ich will Euch in die fruchtbaren Länder der Erde führen! — Soldaten von Italien, wird es Euch an Muth fehlen?« — ⁷⁾ Nach der Schlacht bei Lodi zogen sich die Oesterreicher in die Alpen zurück. Napoleon Bonaparte zwang Italien zu Niederlegung der Waffen, und nur das feste Mantua leistete noch Widerstand. Vier große österreichische Heere suchten dasselbe (im August, September, November 1796 und Januar 1797) vergeblich zu entsetzen; am 2. Februar 1797 fiel Mantua. — ⁸⁾ Der Erzherzog Karl wurde in seinen Operationen durch den Hofkriegsrath in Wien gelähmt.

44.

Schon räumt Oesterreich den
West,

Den es an Frankreich überläßt ¹⁾.
Dieß soll jezt Belgien behalten;
Bald darf es bis zum Rheine schalten.
Freistaaten sind: Batavien,
Eigurien, Eisalpinien ²⁾.
Noch einen gab's: — man theilt Be-
nedig;

So wird man dieser Sorge ledig.
Zu Raftadt will man weiter tagen:
Das deutsche Reich in Bande schlagen ³⁾.

45.

Und Deutschland? — wie's im West
gewittert,

Ob selbst des Reiches Boden zittert, —
1798 Man sieht mit Catharin' in Polen
Habsburg und Bollern sich erholen ⁴⁾,
Das röm'sche Reich — daß Gott' er-
barm'! —

1797 Jezt könnt' es heißen: »römisch arm«.
Das deutsche Reich, es bricht zusammen;
Die Deutschen — lesen Epigrammen ⁵⁾!

46.

Doch ob noch schläft die Nation,
In ihren Träumen dämmert's schon!
Jüngst nahm das Alpenvolk die Waffen;
Nur Volkswehr kann noch Rettung
schaffen ⁶⁾! —

Inzwischen riß des Aufruhrs Strom 1798
Selbst mit sich fort das alte Rom; Febr.
Helvetien auch muß sich bequemen, April.
Die neue Freistaatsform zu nehmen ⁷⁾.

47.

Noch einmal sieht man Oestreich
rücken;

Da faßt Neapel das Gellüsten, 1798
Zu kosten erst das Kriegesglück;
Parthenope wird Republik ⁸⁾. 1799
Bald aber führt der Bundeskrieg
Die Coalition zum Sieg.
Schon sieht man Britten, Russen,
Türken

Und Deutsch' in Rom zusammen- Sept.
wirken ⁹⁾;

Napoleon! — Deines Ruhmes Wiege
Erbeuten schier der Feinde Siege ¹⁰⁾!

48.

Er selbst weilt fern im Orient,
Von Ruhmbegier die Seel' ihm brennt.
Hat auch bei Abukir am Strand 1798
Die Flotte Nelson ihm verbrannt, 1. Aug.
Schon siegt' er bei den Pyramiden;
Zwar Acco war ihm nicht beschieden,
Doch bleibt Aegypten unterthan ¹¹⁾,
Er spielet dort den Muselman. —
Da leuchtet's ihm im West von ferne,
Er folgt, — er trauet »seinem Sterne« ¹²⁾.

¹⁾ Schon seit diesem ersten Revolutionskriege mußte sich Oesterreich immer mehr auf den Osten beschränken. Im Frieden zu Campo-Formio hatte es Frankreich bereits in geheim die Rheingränze zugestanden. Abr. S. 311. — ²⁾ Das Directorium suchte die Republik Frankreich den europäischen Monarchien gegenüber dadurch zu stützen, daß es aus den eroberten Gebieten Tochterrepubliken schuf. Abr. S. 311. — ³⁾ Der Congreß zu Raftadt, wo der Frieden für das deutsche Reich abgeschlossen werden sollte, zerfiel, als schon 1799 (März) der zweite Coalitionskrieg sich auf deutsches Gebiet verbreitete. Abr. S. 311. 312. — ⁴⁾ Abr. S. 276. 277. — ⁵⁾ Die öffentliche Theilnahme der gebildeten Deutschen wandte sich, während Frankreich die Rheingränze gewann, vorzugsweise auf die eben (1797) erschienenen »Kenien« von Goethe und Schiller. — ⁶⁾ Oesterreich ging mit dem Beispiel des Volksaufgebots voran, während Preußen noch vor einem solchen Scheu trug. — ⁷⁾ Abr. S. 311. — ⁸⁾ Abr. S. 312. — ⁹⁾ Truppen der genannten Völker eroberten im Septbr. 1799 das Gebiet der »römischen Republik«; der Kirchenstaat wurde hergestellt. Abr. S. 311. 312. — ¹⁰⁾ Italien ging während der Abwesenheit Bonaparte's in Aegypten für Frankreich verloren. Abr. S. 311. 312. — ¹¹⁾ Abr. S. 311. 313. — ¹²⁾ Nach der Landschlacht bei Abukir (1799, Juli) erfuhr Napoleon, bei Verhandlungen über die Auswechslung der Gefangenen, die Kriegsunsfälle Frankreichs und war sogleich zur Heimkehr entschlossen.

1799 Er kommt, er naht! — »nicht wie
den Krieger,
Nicht wie des Ostens fernen Sieger —
9. Oct. Frankreich begrüßet ihn als Herrn!« —
»Die Birn' ist reif ¹⁾!« — Er pflückt sie
gern. —
Als faul schon scheint diese Frucht,
Er bald nach andern Früchten sucht.
Siehe's auch blickt danach sich um, —
»Fort mit dem Directorium ²⁾!«

Bald siehet man den Rath der Alten ^{18. Brum.}
Sich zu dem jungen Feldherrn halten; ^(8. Nov.)
Lucian versucht die Fünfhundert ³⁾,
Doch steht die Mehrheit droh' vermundert. —
Wer trauet der Parteien Spiel?
Hier führet nur Gewalt zum Ziel!
Mürrat ruft: »Vorwärts, Grenadiere!« ^{10. Nov.}
Die Deputirten zieh'n zur Thüre ⁴⁾
Nichts nugt der Rath; — es siegt die
That!
»Hoch! Bonaparte's Consulat!«

Zweiter Zeitabschnitt.

Von Bonaparte's Consulat bis zum Ende der Befreiungskriege,

1799 bis 1815.

1.

Ist das der Freiheit goldner Morgen?
Wo hat die Sonne sich verborgen? —
Noch lagert sich's gewitterstürm
Und finstre Wolken zieh'n daher;
Das Wetter zieht von West gen Mor-
gen ¹⁾,
Lang' bleibt die Sonne noch verborgen;
Doch wird nur so der Luftkreis rein,
Und einst lacht goldner Sonnenschein!

2.

Was darf Frankreich von Bona-
parte'n,
Was darf Europa jetzt erwarten?
In Frankreich süht er die Partei'n,
Und läßt zum Frieden Kön'ge ein ²⁾.
Er aber will als Herrscher walten
Und Frankreichs Uebermacht erhalten;
Dum ruft noch einmal er zum Krieg, ¹⁸⁰⁹
Zum Frieden führet nur sein Sieg.

¹⁾ Abr. S. 313. Als Bonaparte nach Aegypten ging, hatte er es noch nicht an der Zeit gehalten, in die Regierung Frankreichs einzutreten, was er mit den Worten aussprach: »Die Birne ist noch nicht reif!« — ²⁾ Der Praktiker Bonaparte und der Theoretiker Siehe's erkannten, daß die Directorialverfassung sich überlebt habe, und vereinigten sich zu ihrem Sturze. Abr. S. 313. — ³⁾ Lucian, der Bruder Napoleon Bonaparte's, bot als Präsident der Fünfhundert zum Umsturz des Directoriums die Hand. — ⁴⁾ Als Bonaparte bereits von der Mehrheit der Fünfhundert »hors la loi« erklärt war, führten Mürrat und Keelerc ein Grenadier-Bataillon gegen den Saal der Fünfhundert. Abr. S. 313 unten.

⁵⁾ Der Sturm der französischen Revolution hatte seit der Erhebung Bonaparte's die großen Kriege im Gefolge, die zunächst Oesterreich und Deutschland erschütterten, sich allmählich über ganz Europa ausbreiteten und endlich durch den Krieg in Rußland im Jahre 1812 die Befreiung Europa's herbeiführten. Abr. S. 314 ff. —

⁶⁾ Abr. S. 314. Aro. 5.

3.

- 1800 Er sendet Moreau über'n Rhein;
Er selber plant für sich allein ¹⁾.
Mal. Und plötzlich auf der Alpen Höhen
Wird er mit mächtigem Heer gesehen.
Und eh' der Feind es noch gedacht,
Juni. Siegt er in der Marengo-Schlacht;
3. Dec. Als Moreau siegt bei Hohenlinden,
Sieht Oestreich jede Hoffnung schwinden.

4.

- 1801 So wird zu Cüneville der Frieden
Febr. Gleich dem zu Formio beschieden ²⁾.
Was Deutschland links am Rhein verliert,
Dafür wird »säcularisirt«.
Stets weiß sich Frankreich einzumischen,
Und auch schon Rußland tritt da-
zwischen;
1808 So sprechen frech die Fremden Hohn
Febr. Der »Reichs-Haupt-Deputation« ³⁾.

5.

- Indeß ward Friede überall,
Mit Spanien, Neapel, Portugal.
1801 Czar Paul verzögerte den Frieden; —
März. Als schnell der Mord ihm war beschieden ⁴⁾,
Meist sich zum Frieden Alexander;
Bald einigt man sich mit einander.
1802 Selbst England reicht zuletzt die Hand
März. In Amiens zum Friedensband ⁵⁾.

6.

Im Frieden strebet höher noch
Der erste Consul ⁶⁾, — zwingt in's Joch
Die Tochter-Republiken bald,
Liebt in Domingo auch Gewalt ⁷⁾.
Als England Malta drum behält,
Er sich gar ungeberdig stellt;
Und kaum noch ist ein Jahr verronnen, 1803
Wird wiederum der Krieg begonnen. Mal.

7.

Frankreich besetzt Hannoverland,
Bedroht mit Landung Engelland ⁸⁾.
Da wissen nochmals Royalisten
Selbst in Paris sich einzunisten!
Man fängt sie ein mit schwerer Müß', 1804
Den wilden Georges und Vögegrü ^{Febr.}.
Als so der Consul im Gedräng',
Zeigt sich der Prinz von Enghien ¹⁰⁾.
Gestülzet den wohl nach der Krone? —
Und rasch verdammt stirbt der Bourbone. 21. März.

8.

Was kann dem Lande Ruh' gewähren,
Wo stets noch die Parteien gähren?
Schon hat die Kirche mit dem Staat 1801
Verknüpft des Consuls Concordat ^{Juli.} ¹¹⁾;
Schon ward ein Rechtsbuch abgefaßt,
Wie's für die neue Ordnung paßt ¹²⁾, 1804
Nichts heilt des Staates tiefen Spalt
Für alle Zeit, als — Erbgehalt ¹³⁾.

* * *

¹⁾ Abr. S. 314. 315. — ²⁾ Erst jetzt wurde das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten. Zu Entschädigung der deutschen Fürsten, die dort verloren, wurden vorzüglich geistliche Gebiete eingezogen (»säcularisirt«). — ³⁾ Der Reichs-Deputations-Hauptschluß (Abr. S. 315. 316) bestimmte Entschädigungen und Vergrößerungen für die deutschen Fürsten unter dem Einfluß Frankreichs und Rußlands. — ⁴⁾ Kaiser Paul hatte den Krieg gegen Frankreich schon eingestellt; der Friedensschluß kam aber erst unter Alexander I. Oct. 1801 zu Stande. — ⁵⁾ Abr. S. 315. — ⁶⁾ Die Consulwürde ließ er sich auf Lebensdauer zusprechen und legte sich das Recht bei, seinen Nachfolger zu ernennen. Abr. S. 316. — ⁷⁾ Abr. S. 315 unten. — ⁸⁾ Es ist noch jetzt eine Streitfrage, ob Napoleon Bonaparte jemals im Ernste eine Landung in England beabsichtigt habe. — ⁹⁾ Georges Caboudal, f. Abr. S. 317. — ¹⁰⁾ Louis Herzog von Enghien (geb. 2. Aug. 1772 — aus dem von König Heinrich's IV. Vaterbruder begründeten Hause Bourbon-Condé) verweilte zur Zeit der Vögegrü'schen Verschwörung im Badenischen. (Er war ein tüchtiger Krieger, die Haupt Hoffnung der Bourbons. Bonaparte ließ sich in heftiger Aufregung zu Verhaftung desselben fortreißen und ihn nach Verurtheilung durch ein Kriegsgericht zu Vincennes erschießen. — ¹¹⁾ Napoleon erkannte in der Religion (der katholischen Kirche) ein Mittel zur Herstellung der Staatsordnung und schloß deshalb unter Vermittelung des Cardinals Consalvi ein Concordat mit dem Papste. Abr. S. 316. — ¹²⁾ Die schon länger berathene Einführung des »Code Napoleon« erfolgte erst am 21. März 1804. — ¹³⁾ Napoleon selbst nahm Anlaß zur Einführung der Monarchie aus den Comploten der Feinde des französischen Volkes.

9.

Wie einst in Rom nach langem Streit
Das Cäsarthum den Staat erneut,
Auf Imperator-Macht gestützt
August des Reiches Frieden schließt,
So wird auch Frankreich neu geboren ¹⁾,
Wenn's ihn zum Kaiser sich erkoren! —
»Niemals!« — spricht Pitt, Britanniens
Weiser,
»Kein Recht gilt dem Soldaten-
kaiser ²⁾!«

10.

Napoleon von Gottes Gnaden
Hat bald den Pabst auch eingeladen,
Zur Salbung nach Paris zu kommen;
2. Dec. Die Krone hat er selbst genommen ³⁾. —
Wird Frankreich gar ein »römisches Reich ⁴⁾«?
Schon ahnet Schlimmes Oesterreich;
Daß Franz nicht schmäl're seinen Ruhm,
10. Aug. Nennt Oesterreich er »Erbkaisertum ⁵⁾«.

11.

Nur Krieg schafft Ruh'; — Pitt stiftet schon

1806 Die dritte Coalition ⁶⁾.
Doch ehe noch die Russen kommen,
17. Oct. Hat schon Napoleon Ulm genommen;
Und die Armee mit Sack und Pack
Giebt ihm zu Handen Feldherr Mack.

Drauf ziehet mit der Russen Heeren
Der Schwache Rest sich hin nach Mähren.

12.

Dem Krieg schon »die Dreikaiser- ¹⁸⁰⁶
schlacht ^{2. Dec.}«

Bei Austerlitz ein Ende macht.
Noch lange ist's des Kaisers Wonne,
Denkt er an »Austerlitzs Sonne ⁷⁾«.
In Presburg wird durch raschen Frieden ^{26. Dec.}
Die Sache Oesterreichs entschieden.
Stets weiter räumt es den West,
Den es an Frankreich überläßt ⁸⁾.

13.

Venedig, Breisgau und Tyrol
Habsburg nicht mehr besitzen soll ⁹⁾;
Der deutschen Einheit recht zum Schaden
Wird Bayern, Württemberg und Baden
Durch Breisgau und Tyrol vermehrt,
Sodann für »souverän« erklärt ¹⁰⁾;
Zugleich Napoleon decretirt:
»Das Haus Neapel hat regiert ¹¹⁾!«

14.

Indes hat auf des Meeres Wogen
Sich auch das Wetter hingezogen.
Bei Cap Trafalgar — steht die Flotten ¹⁸⁰⁶
Man sich zum Kampf zusammenrotten: ^{21. Oct.}

¹⁾ Nur durch eine Militär-Monarchie konnte in Frankreich die innere Ruhe hergestellt werden. — ²⁾ Pitt erklärte, daß »keine Sicherheit für England und Europa bestehe, so lange der Soldatenkaiser auf dem Throne sitze.« Abr. S. 317. — ³⁾ Abr. S. 318. Die kirchliche Weihe erschien Napoleon von großer Wichtigkeit. Der Pabst folgte nach einigem Sträuben der Einladung nach Paris, wo er am 2. December im Dome von Notre Dame den Kaiser salbte, der aber rasch nach der Krone griff, sie erst sich, dann eine Zeitlang Josephine auf das Haupt setzte und hierauf den Kaiserschwur leistete. — ⁴⁾ Napoleon, der sich gern mit Karl dem Großen verglich, gedachte wie dieser als »römischer Kaiser« Frankreich nebst Deutschland und Italien zu beherrschen. — ⁵⁾ Man sah schon voraus, daß Napoleon an die Stelle des römisch-deutschen Kaisers treten wolle; deshalb übertrug Kaiser Franz (II.) den Kaisertitel auf die österreichischen Erblande. — ⁶⁾ Abr. S. 318. — ⁷⁾ Schon 4 Uhr Morgens war er zu Pferde; umgeben von seinen Marschällen begrüßte er freudig an dem winterlichen Morgen »die Sonne von Austerlitz«, an die er noch später gern erinnerte. — ⁸⁾ Vgl. S. 73. Str. 44. Oesterreich gab jetzt nicht nur mit Breisgau und Tyrol (Vorarlberg) seine letzten Besitzungen am Rhein auf, sondern mußte auch durch Abtretung von Venedig ganz Italien räumen. — ⁹⁾ Breisgau war schon durch den Reichsdeputations-Hauptschluß an den Herzog von Modena gekommen; jetzt wurde dasselbe unter Württemberg und Baden vertheilt; Bayern erhielt Tyrol. — ¹⁰⁾ Bayern und Württemberg erlangten den Königstitel und zugleich, wie auch Baden, »volle Souveränität«. — ¹¹⁾ Mit dieser Formel sprach Napoleon schon in Schönbrunn die Absetzung der Bourbons in Neapel aus. Abr. S. 318.

1805
1. Oct. Und Nelson siegt — und Nelson fällt,
Im Tod bewährt sein Wort der Held;
Er rief's: — »Das Vaterland erwartet,
Daß Eurer Schuldigkeit Ihr wartet!«
1806
3. Jan. Pitt — banger Sorge zugewandt,
Seufzt noch im Tod: »O Vaterland« »)!«

15.

Und immer höher strebet schon
Voll Herrschbegier Napoleon:
Nichts gelten ihm die Nationen »),
Nach Willkür spendet er die Kronen.
In seiner Herrschaft Länder thronen —
So will er's — nur Napoleonen.
Joseph soll in Neapel schalten,
Louis als König Hollands walten.
Jerome wird »Prinz«; — nur Lucian
Nimmt Nichts vom hohen Bruder an.

16.

Schon drohen Deutschland bittere
Schmerzen;
Der Geier zielt nach dem Herzen.
Die Adler, statt das Reich zu schützen,
Sie horsten in den eignen Sigen »).
Oestreich sah man den Kampfplatz räu-
men!
Wie lange noch wird Preußen säumen?
Es naht schon die zwölfte Stunde. —
Wann, Preußen, kommt die Zeit zum
»Bunde« »)?!

17.

Schon lockt der Fremde zu dem
Bunde;
Vorüber, Preußen, ist die Stunde! —
Den »Rheinbund« will Er selbst »be-
schützen«,
Und Frankreichs Macht auf Deutsche
stützen »)!
Er spendet Titel aus und Kronen,
Daß deutsche Fürsten besser frohnen.
Franz legt die alte Krone nieder,
Zerissen sind des Reiches Glieder!

1806
6. Aug.

18.

Frech schwingt der Feind der Knecht-
schaft Peitschen:
Die Deutschen »will er gar »entdeut-
schen« »)! —
Soll ganz Europa's Herz zerreißen?
Auch jetzt — noch immer — zögert Preu-
ßen!
Swar ward Karl Wilhelm Ferdinand
Zum Oberfeldherrn jüngst ernannt;
Doch kann der Greis noch Schutz ge-
währen?
Kann er's mit ausgelassen Heeren »)?

19.

Selbst sprach's die edle Königin »):
»Des großen Friedrich Geist ist hin!
Wir sind auf Vorbeern eingeschlafen;
Der Uebermuth muß sich bestrafen!«

1) Nelson gab bei Trafalgar den Tagesbefehl: »Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Schuldigkeit thue!« — 2) Abr. S. 318. — 3) Abr. S. 319 oben. Napoleon dachte jetzt Frankreich zum Sitz eines Erobererreichs zu erheben, von dem die Nachbarländer ohne alle Berücksichtigung der Nationalität durch Herrschaft aus der Familie des Kaisers in Abhängigkeit erhalten würden. — Gerade hierdurch aber erweckte er nach und nach ein Gegenstreben der Nationalitäten, das endlich seinen Sturz herbeiführte. — 4) Oesterreich hatte in den drei ersten Coalitionskriegen Frankreich vergeblich in die Schranken zu weisen versucht, während Preußen sich schon seit dem Baseler Frieden neutral verhielt. — 5) Selbst Napoleon rieth Preußen (Str. 17) nach dem Preßburger Frieden zu Stiftung eines »norddeutschen Bundes«, um es von einer Verbindung mit Rußland zurückzuhalten. — 6) Ueber die Stiftung des »Rheinbundes«, unter Napoleon als Protector, war Preußen gar nicht befragt. Abr. S. 319. — 7) Napoleon sprach öfters den Gedanken aus, man müsse die Deutschen »dépaysen«. — 8) Am 18. Sept. 1806 wurde der Oberbefehl über die preussische Heere dem bereits 71jährigen Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (vgl. S. 14. Str. 23) übergeben. Unter den vom König Friedrich Wilhelm III. nach dem Tilsiter Frieden aufgezeichneten Forderungen nothwendiger Reformen war vor Allem: »Bestrafung und Ausschließung der leiblich-stittlich kraftlosen Officiere, neue Einrichtung des Aufsteigens im Heere, Zulassung der Nichtadeligen, Aufheben der auswärtigen Werbung« etc. — 9) Gylert's »Charakterzüge aus dem Leben Friedrich Wilhelm's III.« Magdeb. 1844. Bd. II. 2. S. 23 ff.

Erstlaffet ist der ganze Staat,
Das Volk entfremdet man der That;
Das Heer nur ist des Staates Schut,
Und bietet frech dem Bürger Trug¹⁾.

20.

- 1806 Von Süd zieht fremde Schaar heran;
Die stehet tapfer Mann für Mann²⁾.
Umsonst daß Louis Ferdinand
10. Oct. Bei Saalfeld auf der Vorhut stand;
14. Oct. Bei Jena und bei Auerstädt
Das ganze Heer zu Grunde geht!
Das war die traur'ge Doppelschlacht,
Die Preußens Ruhm ein Ende bracht³⁾.

21.

Und aufgelöst zieh'n die Schaaren,
Die jüngst des Sieges sicher waren.
Ja, auch die Wästen sieht man fallen,
Es fehlt der bessere Geist in Allen.
In Colberg nur traf Nettelbeck
Und Gneisenau den rechten Fleck.
»Der Bürger ist des Staates Mauer,
Nur Bürgersinn verheißt ihm Dauer⁴⁾!«

22.

Jetzt sucht bei Fremden Preußen
Schutz,
Noch bietet Rußland Frankreich Trug;
Da weiß Napoleon in Polen
Und Sachsen Stützen sich zu holen⁵⁾.

Bald aber von Berlin ergeht
Napoleon's Blokad'-Decret, —
Ein neu System! — und abgetrennt
Steht England von dem Continent⁶⁾!

1806
21. Dec.

23.

Ob auch den Winter fort man krieget,
Bei Eilau schier der Russe siegt, —
Im Sommer folgt die Friedlands-
schlacht,
Die bald dem Krieg ein Ende macht⁷⁾.
Schon sieht man friedlich bei einander
Napoleon und Alexander.
Zu Tilsit machten Beide Frieden,
Den Beide Preußen auch beschieden⁸⁾.

1807
Decbr.

14. Febr.

7. Febr.

9. Febr.

24.

Un Frankreich Preußen überläßt,
Was von der Elbe liegt im West;
Jerome wird »König von Westpha-
len«,
Kriegskosten auch muß Preußen zahlen.
Es soll das »Königreich« von Sachsen
Durch Warschau bis gen Rußland
wachsen;
So reicht der Rheinbund-Kön'ge Land
Bis Ost'reich, Preußen, Russenland.

25.

Napoleon und Alexander
Sieht man bald wieder bei einander;

¹⁾ Durch das Princip der Alleinregierung war die urdeutsche Selbstverwaltung im preussischen Staate völlig zurückgedrängt und dadurch aller Gemeingeist erstickt.

— ²⁾ Die französischen Heere, die noch von dem vorjährigen Feldzuge in Süddeutschland standen, drangen über den Thüringer Wald gegen Preußen vor. Prinz Louis Ferdinand, der Neffe des Königs, fiel bei Saalfeld als eines der ersten Opfer. Abr. S. 319.

— ³⁾ Während bei der allgemeinen Entmuthigung fast alle preussischen Festungen rasch fielen, hielt sich Colberg, besonders durch die Thätigkeit des 70jährigen Bürgers Nettelbeck in Verbindung mit Schill als Freischaaarenführer und später unter Leitung Gneisenau's. Abr. S. 320. — ⁴⁾ Als Abgeordnete der preussisch- und russisch-polnischen Provinzen von Napoleon Herstellung Polens verlangten, gab er freilich nur ungewisse Versprechungen. Schon bei seinem Aufenthalt in Posen aber (Dec. 1806) zog er Sachsen, das er zum Königreich erhob, in den Rheinbund und vergrößerte dasselbe im Frieden (zu Tilsit) durch das Herzogthum Warschau. — ⁵⁾ Nach der Zerstörung der französischen Seemacht bei Trafalgar versuchte Napoleon, England durch Abspernung desselben vom Continente (das mit dem Blokadedecrete vom 21. November 1806 eröffnete Continentalssystem) allmählich zu schwächen. Abr. S. 318. 320. — ⁶⁾ Nach einem unglücklichen Winterfeldzuge Napoleon's führte der eine Sieg bei Friedland, wo er die Russen auf ein ungünstiges Schlachtfeld gelockt hatte und sie durch eine Ueberzahl von Truppen erdrückte, Napoleon's altes Kriegsglück in vollem Glanze wieder herauf. — ⁷⁾ Zu Tilsit schien nur die Fürsprache des russischen Kaisers Preußen vor gänzlichem Untergange zu bewahren. Abr. S. 320.

1808 Als der »Congreß« in Erfurt weilte,
Oct. Wird ganz Europa schier vertheilt¹⁾.
Frankreich will frei im Westen walten,
Mit Pfort' und Schweden Rußland
schalten.

Durch Rußland wird vom Continent
Jest England mehr noch abgetrennt²⁾.

26.

Lang' hat es in dem West gewittert;
Bald wird Europa ganz erschüttert,
Und schwere Donnerwolken zieh'n
Sich schon nach allen Seiten hin.
Vor Allem drohen Deutschland Schmerzen:
Stets zielt der Geier nach dem Herzen;
Um Deutschland völlig zu zerreißen,
Hält er die Klauen fest an Preußen³⁾.

27.

O Preußen, Du, der Deutschen
Halt,

Erliegst Du hämischer Gewalt?

Nein, einen Tempel sollst Du gründen,
Wo alle sich zusammenfinden!

»Das Volkswohl sei der feste Grund,
Und Fürst und Stände bau'n im
Bund!« —

So fordert Stein! — es soll der Stein 1808
Der Deutschen Grund- und Eckstein
sein⁴⁾!

28.

»Daß fest besteh' des Staates Dauer,
Sei frei der Bürger und der Bauer!
Es soll die Stadt sich selbst verwalten,
Selbst auf dem Hof der Bauer schalten;
Die Wehrpflicht werde allgemein!
Es muß ein Heer und Landwehr sein!
Vor Allem wird der Geist erneut
Durch Tugendstinn und Frömmigkeit⁵⁾!«

29.

»Durch Deutsch' ist Deutschland zu
befrei'n!

Oestreich und Preußen schlagen ein⁶⁾!«
Doch noch nicht ist die Zeit gekommen;
Ihr jest kann nur »das Warten« from-
men.

Der Zwingherr ruft: »Fort mit dem
Stein!«

Ihm konnt' er nur ein Anstoß sein.
Noch darf man nicht den Tempel bauen,
Das Schwert erst muß die Steine hauen.

¹⁾ Napoleon gewährte auf der Zusammenkunft zu Erfurt mit Kaiser Alexander diesem freie Hand im Osten (gegen Schweden, das dann Finnland einbüßte, und gegen die Pforte, der die Moldau und Wallachei entrisen werden sollten), zugleich auch Räumung Preußens von französischen Truppen, während er selbst seine Herrschaft über den Westen (Portugal und Spanien) auszubreiten beschloß. Abr. S. 820. — ²⁾ Seitdem Rußland sich zu Erfurt auch zu Einführung des Continentalsystems entschlossen hatte, traten die Folgen der französischen Revolution für fast alle Staaten Europa's in großen Ereignissen und Umgestaltungen hervor. Abr. S. 321 ff. — ³⁾ Napoleon vertrat nur den Plan, Preußen ganz niederzubrechen. — ⁴⁾ Auf Napoleon's Forderung hatte Friedrich Wilhelm III. vor der Verhandlung des Tilsiter Friedens den Minister Hardenberg entlassen müssen; auf dessen Empfehlung aber trat der Freiherr vom Stein an die Spitze der preussischen Regierung (September 1807). — ⁵⁾ Stein's Hauptziel war: »den sittlichen, religiösen und vaterländischen Geist in der Nation zu heben.« Zu diesem Zwecke aber begann das Edict vom 9. October 1807 die Regulirung der Verhältnisse des Grundeigenthums, bei dessen Erwerbung und Benutzung die bisherigen gesetzlichen Beschränkungen fallen sollten, um die Selbstthätigkeit zu beleben; aus gleicher Absicht ging die Einführung der Selbstverwaltung durch die neue Städteordnung vom 19. November 1808 hervor. Am Geburtstage des Königs, 3. August 1808, war auch »Wehrhaftmachung des ganzen Volkes und Vereblung des Kriegsdienstes ohne Stellvertretung« als Grundlage der neuen Kriegsordnung verkündet, die besonders von Scharnhorst durchgeführt wurde. — ⁶⁾ Im Vertrauen auf die Rüstungen Oesterreichs ließ sich Stein von seinem glühenden Streben, das Vaterland baldigst zur Befreiung zu führen, zu allzu kühnen Hoffnungen und Bestrebungen fortreißen. Dadurch zog er sich von Napoleon die Achtung zu. Der König von Preußen hatte die Befreiungspläne, welche Stein nur durch Deutsche ausgeführt sehen wollte, nur für ausführbar erklärt, wenn Rußland helfe; Alexander aber rieth zum »Abwarten günstiger Umstände«.

30.

Und schwere Jahre noch vergeh'n,
Und Gräuel muß Europa seh'n!
Britannien ist der Ocean,
Das Festland Frankreich unter-

than!) —
Dän'mark ist Beiden wohl zum Spotte,
Doch reizet Beide seine Flotte;

1807 Da sieht man Raub auch England
wagen;

Sept. Es bombardiret Kopenhagen!)!

31.

Von Schweden trennet Rußlands
Hand

1809 Gewaltsam ab der Finnen Land;

Das Volk verjagt das Königshaus,

Wählt Bernadotte zum Kronprinz aus!).

1806 Auch kämpfet Rußland «für den Glau-
b!»
1812 ben«!),

Der Pfört' das Donauland zu rauben;

Die Moldau und die Wallachei,

Die gab Napoleon ihm frei.

32.

Im Westen herrscht Napoleon;

Dort spricht er jedem Rechte Hohn.

1807 Für Portugal wird decretirt:

Nov. »Das Haus Braganza hat regiert!)!«

Dies flüchtet über'n Ocean;

Des Volkes nimmt sich England an.

Bald küßert es Napoleon

1808 Nicht minder nach Hispaniens Thron.

Hier soll sein Bruder Joseph walten,
Und Mürat in Neapel schalten!).

33.

Das Reich, »wo nie die Sonne sinkt«,
Ihm als willkommen'e Beute winkt;
Drum tastet er in seinem Wahn
Des Volkes und Königs Rechte an.
Doch droh erhebt sich Volkes Krieg;
Er selbst ersicht zwar erst den Sieg!),
Doch zieht er rasch voll Grauen ab;
Hier grub er selbst der Herrschaft Grab!

34.

Dem grausen Schutt von Saragoss' 1801
Entstammt der Freiheit frischer Sproß¹⁾. —
Bald mit »Guerrillas« wird gekriegt
Und Wellington in Spanien siegt²⁾. b. 11
Und als nach Oestreich kam die Kunde, 1801
Da tönt's: »Jetzt ist die rechte Stunde¹⁾!«
Drum auf! das Volk ruft in die Waffen!
Das Volk allein kann Rettung schaffen!«

35.

Doch Karl: »Noch mag es uns nicht
frommen,

Nicht plötzlich kann das Befrei kom-
men¹⁾!« —

Und dort im West der alte Meister

Beschwöret alle seine Geister;

Er winkt und Massen sich bewegen,

Er siegt in wenig großen Schlagen¹²⁾. 19.

¹⁾ Während Frankreich immer mehr das Festland von sich abhängig zu machen wußte, übte England eine fast unbestrittene Despotie auf den Meeren. — ²⁾ Abr. S. 321. Nro. 2. — ³⁾ Abr. S. 322. Nro. 3. — ⁴⁾ Rußland nahm bei seinem Streben nach den Donauländern den Schutz der dortigen Christen zum Vorwande; doch kriegte es hier ohne große Erfolge und erweiterte im Frieden zu Bukarest 1812 seine Gränze bis zum Pruth. Abr. S. 323 oben. — ⁵⁾ Abr. S. 323. Nro. 5. — ⁶⁾ Abr. S. 323. 324. — ⁷⁾ Nachdem die Franzosen bei dem Pässe Baylen, am Südfuße der Sierra Morena, zu einer Capitulation gezwungen waren, wurde das spanische Volk zum Kampfe für seine Selbständigkeit ermuthigt. Napoleon schlug jetzt freilich die spanischen Heere in offenen Schlachten, vermochte aber den Volkskrieg nicht zu unterdrücken. — ⁸⁾ Die heldenmuthige Vertheidigung von Saragossa, das freilich am 20. Februar 1809 erlürmt wurde, weckte den Volksggeist weithin in Europa. Abr. S. 324. Nro. 2. — ⁹⁾ Abr. S. 324. Nro. 3. — ¹⁰⁾ Erzherzog Johann, Graf Stadion u. A. erklärten: »Die rechte Stunde, Europa's Freiheit herzustellen, sei da.« — ¹¹⁾ Erzherzog Karl war bedenklich, weßhalb man sich begnüge, die Heere zu vermehren, die Landwehr einzüben u. — ¹²⁾ Napoleon kam in drei Tagen von Paris nach Ludwigsburg. »Ich komme mit der Schnelligkeit des Blitzes!« war sein Wort; »zwischen dem 18., 19. und 20. wird die Sache Deutschlands entschieden sein!« Vom 19. bis 23. April erfolgte eine Reihe von Siegen, — bei Thann, Abensberg, Landshut, Gmühl, die er selbst für die Triumphe seiner Kriegeskunst erklärt hat.

1809 Und vorwärts! — Nichts kann ihn verzieh'n,
Mai. Schon steht er in der Hauptstadt Wien ¹⁾.

36.

-ai. Doch »Aspern klingt es siegestrunken!
22. Nein, Deutschland ist noch nicht gesunken,
Hat einen Tag und einen Mann ²⁾!«
Und Gott auch künftig helfen kann! —
Noch aber ist die Zeit nicht da,
Karl's scharfer Blick es wohl ersah.

Julii Und bald — nach Wagram's blut'ger
3. 6. Schlacht,

In Schönbrunn Frieden wird gemacht ³⁾.

37.

Umsonst erhebt sich treu Tyrol,
Das seinem Kaiser helfen soll;
Und Hofer findet Band' und Tod,
Er sah der Freiheit Morgenroth ⁴⁾.
Umsonst auch regt es sich im Norden,
Bald ist des Schill man Meister worden;
Und Braunschweigs kleines Helbenheer
Fand seine Zukunft über'm Meer ⁵⁾.

38.

Und Oestreich büßt im Ost und West,
Den Frankreich es und Rußland läßt;
Jetzt räumt es auch Galizien
Und an dem Meer Illyrien ⁶⁾.
Napoleon im höchsten Glanz

1810 Schmückt Habsburgs Tochter mit dem
Kranz;

Jetzt steht man ihn um Liebe werben,

1811 Bald herzt der Vater einen Erben ⁷⁾.

39.

Doch Ruhe kann ihm Nichts gewähren,
Er trachtet stets nach höhern Ehren;

Ihm frohnet Rußlands Kaiser nicht,
Drum jekt er auch mit Rußland bricht ⁸⁾. 1812
Gleich Herres siehet man ihn rüsten,
Sich als den Herrn der Kön'ge brüsten ⁹⁾;
Und vor ihm her die Feinde flieh'n,
Er läßt sich bis nach Moskau zieh'n ¹⁰⁾. 14. Sept.

40.

Hier aber ihn die Noth besiel,
Gott selber setzte ihm das Ziel.
Das große Heer durch Schnee und Eis
Den Rückweg kaum zu finden weiß.
Und in der Beresina-Schlacht
Wird gar ein grausig End' gemacht;
Er selbst auf kleinem Schlitten flieht
Des Ost's unheimliches Gebiet.

41.

Lang' hat im Westen es gewittert,
Jetzt ganz Europa ist erschüttert.
Da bricht der Ost-Orkan herein,
Der bläst die Luft von Dünsten rein.
Soll Deutschland auch die Sonne schauen?
Noch hüllt sie sich in düstres Grauen!
Wohl durch des Ost-Orkans Gewalt
Wird rein die Luft, — doch schaurig kalt!

42.

Die Wärme geht vom Herzen aus ¹¹⁾,
Es glüht trotz Wettersturm und Graus! —
So lang' sich Preußen einst besann,
Jetzt schreitet Preußen kühn voran. 1813
Der König ruft das Volk zum Heer, 3. Sept.
Und Mann und Jüngling greift zur Wehr.
Den Wahlspruch man im Herzen fand:
»Mit Gott [für Fürst und Vater-
land ¹²⁾!«

¹⁾ Wien mußte sich ihm am 13. Mai ergeben. — ²⁾ Vgl. Körner's Leier und Schwert: »Die Schlacht bei Aspern.« Abr. S. 326. No. 2. — ³⁾ Abr. S. 326. No. 3. — ⁴⁾ Abr. S. 327. c. — ⁵⁾ Abr. S. 327. a. b. — ⁶⁾ Rußland erhielt als Frankreichs Bundesgenosse einen Theil von Ost-Galizien; Oesterreich wurde durch Abtretung Illyriens von der Küste getrennt, damit Napoleon auch hier das Continentalsystem durchführen könne. Abr. S. 326. — ⁷⁾ Marie Louise, die Tochter Franz' I., geb. ihm am 20. März 1811 einen Sohn, welchen er »König von Rom« nannte. Abr. S. 327. — ⁸⁾ Abr. S. 328. 329. — ⁹⁾ Auf dem Zuge gegen Rußland ließ Napoleon in Dresden (Mai 1812) den Kaiser von Oesterreich wie den König von Preußen seine Uebermacht fühlen. — ¹⁰⁾ Abr. S. 328 ff. — ¹¹⁾ Vgl. Mittelalter Periode I. Str. 2 u. 3. — ¹²⁾ Nach des Königs eigener Bestimmung erhielt die Landwehr den Wahlspruch: »Mit Gott für König und Vaterland!« der bald durch Deutschland wiederhallte. Abr. S. 330. —

43.

1813 Doch noch einmal beschwört der Meister
Napoleon der Rache Geister ¹⁾).

Und nach der ersten Schlacht — bei

Lützen —

Sieht man ihn fest in Sachsen sitzen ²⁾).

Das Elbland wird vor ihm geräumt ³⁾),

22. Mai. Er schlägt bei Bautzen ungesäumt.

4. Juni. Da spricht auch Oesterreich sein Wort,

17. Aug. Lang' währt der Waffenstillstand fort ⁴⁾).

44.

Als er sich bill'gem Frieden sträubt,
Auch Oesterreich zurück nicht bleibt,
Drei Mächte sieht man als „Allirte“
Und Schweden wird im Bund der
Vierte.

So kann jetzt Schwarzenberg in Böhmen
Das Haupt-Commando übernehmen;
In Schlessen stellt sich Blücher auf,
Bereit zum raschen Siegeslauf,
Bald ist von Schweden her im Norden
„Der Kronprinz“ ihm ein Helfer wor-
den ⁵⁾).

45.

Der Zwingherr wirft vom festen Sige,
Jetzt hier, jetzt dorthin seine Blitze ⁶⁾).

23. Aug. Berlin, bedroht von seinen Heeren,
Befreit Bälou bei Groß-Beeren.

Er selbst von Dresden ab sich wendet
Und Macdonald gen Schlessen sendet;
Da dringt das Hauptheer vor aus
Böhmen

Und drohet Dresden gar zu nehmen.

Wohl treibt er selbst den Feind zurück;

— Doch schon gebrochen ist sein Glück.

Aug.
26. 27.

46.

Der Blücher traf den Macdonald,

Da wandte sich das Blatt alsbald;

Der Regen strömet wild herab,

Die Rappach wird ein kaltes Grab. 26. Aug.

Bei Kulm auch vor dem tapfern Kleist

Bandamme's Heer den Rückweg weist; 30. Aug.

Es rettet Preussens Königsstis

Bälou auch jetzt bei Dönnewitz. 6. Sept.

47.

Schon zeigt sich York bei Warten-
burg,

3. Oct.

Nach Westen dringt der Blücher durch.

Drauf muß Napoleon in Düben

Drei Tag' in der Geduld sich üben ⁷⁾).

Jetzt wendet Dresden er den Rücken,

Nach Leipzigs Ebenen auszurücken.

Schon bricht der große Tag heran,

Auf den die Völker harrend sah'n ⁸⁾).

¹⁾ Im April 1813 erschien Napoleon noch einmal mit überlegener Heeresmacht in Deutschland. Abr. S. 330. — ²⁾ Dresden blieb jetzt bis October dieses Jahres das Hauptquartier Napoleon's. Abr. S. 331. — ³⁾ Als die Allirten sich nach der Schlacht bei Lützen oder Groß-Görschen über die Elbe zurückziehen mußten, fiel auch Hamburg, das bereits am 18. März durch Tottenborn befreit war, nochmals in französische Hände und Davoust (Prinz von Eckmühl) haufete hier bis zum Pariser Frieden. — ⁴⁾ Bei Bautzen oder Wurschen, östlich von der Elbe, hatten die Allirten eine feste Stellung genommen; als Napoleon sie dort mit überlegener Macht angriff, zogen sie sich nach zweitägigem Kampfe in guter Ordnung nach Schlessen zurück. Jetzt aber vermittelte Oesterreich den Waffenstillstand von Pläswitz, und als Napoleon während der mehrmals verlängerten Dauer desselben alle ihm vorgezeichneten Bedingungen verwarf, trat auch Oesterreich zu den Allirten. Abr. S. 330. 331. — ⁵⁾ Abr. S. 331. Bernadotte war damals noch „Kronprinz“ von Schweden. — ⁶⁾ Napoleon gedachte, von seinem Hauptquartiere aus, die Heere der Gegner vereinzelt zu schlagen, sah sich aber durch eine Reihe von Schlachten endlich genöthigt, Dresden zu räumen. Abr. S. 331. — ⁷⁾ Nachdem York bei Wartenburg (oberhalb Mittenberg) den Uebergang über die Elbe erkämpft hatte, wurde die Vereinigung der schlesischen Armee unter Blücher mit der Nordarmee unter Bernadotte bewerkstelligt. Noch einmal versuchte Napoleon, die beiden Heere zurückzubringen; als er deshalb an der Mulde hinabzog, wandte sich aber Blücher noch weiter nach Westen, über die Saale. Napoleon brachte vier thatenlose Tage (10. bis 14. October) in dem Städtchen Düben zu, wo er starr auf die Landkarte sah oder große Tracturbuchstaben auf leere Papierbogen malte. — ⁸⁾ Abr. S. 331. 332.

48.

Dec. 19. Gebrochen ward des Zwingherrn Macht
Bei Leipzig in der Völkerschlacht.
Da leuchten hell die Flammenzeichen,
Es muß der Feind aus Deutschland
weichen.
Ganz Deutschland reichet sich die
Hand,
Und Volk und Fürsten knüpft ein
Band.
So dau're immer der Verein;
Dann bleibt der Fremde über'm Rhein!

49.

Will er auch jetzt den Stolz nicht
brechen,
Das wird sich schwer an Frankreich rächen!).
Der Jubel schallt, als die Allirten
Seit Neujahr über'n Rhein marschirten.
1814 Jan. 1. Zwar droht nochmals im Februar *)
Der guten Sache schwer Gefahr;
1814 Jan. 1. Doch drum nicht nach der Blücher
lieh,
1814 Jan. 1. Bis man besetzt hat Paris.

50.

1814 Jan. 1. Da wird ein Frieden vorgeschrieben *);
Der einstens schmachlich war vertrieben,
Ludwig der Ahtzehnt', ein Bourbon,
Besteiget seiner Väter Thron.

Der Cors' aus Frankreich wird verdrängt,
Sein Reich auf Elba eingengt.
Als bald soll der Congress zu Wien
Der neuen Ordnung Marken zieh'n.

1814
b. 1815

51.

Doch eh' man noch zu Ende tagt,
Wird schlimme Botschaft angesagt:
Nochmals »der Kaiser« kehrt zurück;
Europa's Zwietracht ist sein Glück *).
Er hofft's; — doch hat er sich bethört,
Die Völker hat Gott selbst belehrt.
Die Mächte reichen sich die Hand, —
So wird die Knechtschaft abgewandt.

1815
März.

52.

Zum letzten Male zieht er aus,
Und ganz Europa gilt der Strauß.
Bei Ligny Blücher er bedroht *),
Schon fand auch Braunschweigs Held
den Tod *).
Dann drängt er selber, siegesfroh,
Den Wellington bei Waterloo.
Als Blücher reicht dem Freund die Hand,
Da hat sich's rasch zum Sieg gewandt *).

16. Juni.

18. Juni.

53.

Das ist die Schlacht bei Belle
Alliance!
Die Freiheit strahlt im Siegestranz!

*) Abr. S. 332. — *) »Die Gefahren des Februar.« Abr. S. 332, 333. —
*) Der erste Pariser Frieden am 30. Mai 1814. Abr. S. 334. — *) Auf dem Wiener Congress war Zwiespalt über die polnisch-sächsische Frage entstanden. Abr. S. 334.
Nro. 1 u. 2. — *) Abr. S. 335. — *) Wellington wohnte noch am Abend des
15. Juni einem Balle bei, von wo der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig
auf seine Ordre gegen das schon an diesem Tage bedrohte Quatrebras aufbrach. Hier
fiel der Herzog 16. Juni 7 Uhr Abends Ney gegenüber. — Verstärkungen bis zu 40,000
Mann trieben indeß Ney mit seinem kaum noch 9000 Mann starken Heerhaufen zurück.
*) Als Wellington's Linie, auf den Höhen von Mont St. Jean (im Norden von
Waterloo) angegriffen, schon schwankte, erschien Blücher; 60,000 Preußen verstärkten
Wellington's Heer, das 68,000 Mann stark mit Napoleon's 70,000 in den Kampf
getreten war. Blücher's Ankunft entschied den Sieg bei Waterloo. Erst am Abend
trafen sich Blücher und Wellington in dem Wirthshause La Belle Alliance (im
Norden von Waterloo), das durch ein Spiel des Schicksals schon länger diesen Namen
führte.

Europa, das sich selbst befreit,
 Wird durch sich selber auch erneut.
 Der Freiheit Sonne zieht herauf
 Und unaufhaltsam ist ihr Lauf! —
 Nur schützt der Tag uns nicht vor
 Wettern,
 Und plötzlich kann's hernieder-
 schmettern!

54.

„Ihr Völker, die Ihr viel gelitten,
 Das Herrlichste, das Ihr erstritten,“
 Nur dann vermag es Euch zu frommen,
 Wenn Lieb' und Glauben zu Euch
 kommen!
 • Dann werden alle Menschen Brüder,
 Sie alle Eines Leibes Glieder!
 So soll dereinst schon hier auf Erden
 Ein Hirt und eine Heerde werden!

FRIEDRICH VIEWEG UND SOHN

in Braunschweig

empfehlen folgende für Lehrzwecke an Universitäten, Lyceen,
Gymnasien, Gewerbe-, Real- und Bürgerschulen geeignete Lehrbücher
zur Berücksichtigung für den

neu beginnenden Cursus des Unterrichts.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, auf 6 auf einmal bezogene
Exemplare eines dieser Werke ein Frei-Exemplar zu geben.

Assmann, Prof. Dr. W., Abriss der allgemeinen Geschichte in
zusammenhangender Darstellung auf geographischer Grundlage. Ein Leit-
faden für mittlere und höhere Lehranstalten. 2te Auflage. gr. 8. Velinpap.
geh. Preis 20 Ggr.

Assmann, Prof. Dr. W., Handbuch der allgemeinen Geschichte.
Für höhere Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete. Zwei
Bände (4 Theile, jeder zu etwa 20 Bogen). Erster Theil. Geschichte
des Alterthums. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 20 Ggr.

Beer, Dr. A., Einleitung in die höhere Optik. Mit 212 in
den Text eingedruckten Holzschnitten und 2 Tafeln mit 50 Abbildungen
in Kupferstich. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.

Beer, Dr. A., Grundriss des photometrischen Calcüles. Mit in
den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velin. geh. Preis 1 Thlr.

Bergmann, Prof. Dr. Carl, Lehrbuch der Medicina forensis
für Juristen. Mit 99 erläuternden Abbildungen in Holzstich. gr. 8. Fein
Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.

Bruns, Prof. Dr. V., Lehrbuch der allgemeinen Anatomie des
Menschen. Nach eigenen Untersuchungen zum Gebrauche bei Vorlesun-
gen, sowie zum Selbststudium für praktische Aerzte und Wundärzte bear-
beitet. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.

Byron, Mazeppa, a Poem. Mit Worterklärung und einer Le-
bensskizze des Dichters von H. M. Melford. 12. geh. Preis 6 Ggr.

Ciceronis, M. T., de officiis libri tres. Ad solam priscorum
exemplarium fidem recensuit, adiectisque I. M. Heusingeri, et suis ad-
notat. Explicatores editurus erat I. Fr. Heusinger. Editionem a Conr.
Heusingero, Iac. Fr. filio, curatam repetivit suisque animadversionibus
auxit Car. Timoth. Zumptius. gr. 8. geh. Preis 3 Thlr. 12 Ggr.

Ciceronis, M. T., de officiis libri tres, cura selectis I. M. et
I. F. Heusingerorum suisque notis scholarum in usum iterum edidit
C. T. Zumptius. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.

Cicero's Rede für Sextus Roscius aus Ameria. Mit Einleitung und
Commentar von Hofrath u. Prof. Dr. E. Osenbrüggen. 8. geh. Preis 16 Ggr.

Curtii Rufi de gestis Alexandri magni regis Macedonum libri
qui supersunt octo. Ad fidem codicum manuscriptorum et olim adhibito-
rum et recens collatorum Florentinorum et Bernensium recensuit et com-
mentario instruxit Car. Timoth. Zumptius. Accedit tabula geogra-
phica expeditionum regis Alexandri. gr. 8. Fein Velin. geh. Preis 4 Thlr.

_____, Ausgabe zum Schulgebrauch mit einem deutschen er-
klärenden Commentar von C. G. Zumpt. Nebst einer Karte von den
Zügen Alexanders des Grossen. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 1 Thlr.

- Duhamel, Lehrbuch der reinen Mechanik.** Deutsch bearbeitet für Universitäten, polytechnische und Kriegsschulen, sowie zum Selbstunterrichte von Wilh. Wagner. Zwei Theile in einem Bande nebst Zusätzen nach der zweiten Auflage des Originals. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 16 Ggr.
- Fischer, J. G., Naturgeschichtliches Lesebuch für Schule und Haus, oder anschauliche leichtfassliche Belohnungen über die vornehmsten Gegenstände aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche.** Mit 66 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.
- Fliedner, Dr. C., Aufgaben aus der Physik nebst ihren Auflösungen.** Zum Gebrauche für Lehrer und Schüler in höheren Unterrichts-Anstalten und besonders beim Selbstunterrichte bearbeitet. Mit 91 in den Text eingedruckten Holzschnitten und einem Anhang, physikalische Tabellen enthaltend. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.
- Fresenius, Prof. Dr. C. R., Anleitung zur quantitativen chemischen Analyse, oder die Lehre von der Gewichtsbestimmung und Scheidung der in der Pharmacie, den Künsten, Gewerben und der Landwirthschaft häufiger vorkommenden Körper in einfachen und zusammengesetzten Verbindungen.** Für Anfänger und Geübtere bearbeitet. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. In zwei Hälften. Preis complet 3 Thlr. 8 Ggr.
- Fresenius, Prof. Dr. C. R., Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse, oder die Lehre von den Operationen, von den Reagentien und von dem Verhalten der bekannteren Körper zu Reagentien, sowie systematisches Verfahren zur Auffindung der in der Pharmacie, den Künsten, Gewerben und der Landwirthschaft häufiger vorkommenden Körper in einfachen und zusammengesetzten Verbindungen.** Für Anfänger und Geübtere bearbeitet. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten und einem Vorwort von Justus Liebig. Achte vermehrte Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 1 Thlr. 16 Ggr.
- Fresenius, Prof. Dr. C. R., Lehrbuch der Chemie für Landwirthe, Forstmänner und Cameralisten, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte.** Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 16 Ggr.
- Fries, Dr. K. F. E., Lehrbuch des Wiesenbaues.** Für Landwirthe, Forstmänner, Cameralisten und Techniker. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte. Mit 207 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.
- Frick, Prof. Dr. J., Physikalische Technik oder Anleitung zur Anstellung von physikalischen Versuchen und zur Herstellung von physikalischen Apparaten mit möglichst einfachen Mitteln.** Mit 568 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.
- Gottlieb, D. J., Lehrbuch der reinen und technischen Chemie.** Zum Gebrauche an Real- und Gewerbeschulen, Lyceen, Gymnasien etc. und zum Selbstunterrichte. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.
- Hamn, Dr. Wilhelm, Die Grundzüge der Landwirthschaft.** Ein Lehrbuch für den Selbstunterricht und zum Gebrauch in landwirthschaftlichen Lehranstalten. Nach Girardin und Du Breuil's Cours élémentaire d'agriculture selbständig bearbeitet. Zwei Bände. Mit 1334 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis complet 8 Thlr.
- Hellmuth, J. H., Volks-Naturlehre.** Funfzehnte sehr vermehrte Auflage. Nach dem Tode des Verfassers zum achten Male bearbeitet von J. G. Fischer. Auch unter dem Titel: Elementar-Naturlehre für Lehrer an Seminarien und gehobenen Volksschulen, wie auch zum Schul- und Selbstunterrichte methodisch bearbeitet. 26 Bogen Druck-Velinpap. Mit 294 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr.

- Henle, Prof. Dr. J., Handbuch der rationellen Pathologie.** Erster Band: Einleitung und allgemeiner Theil. Zweite Auflage. Zweiter Band: Specieller Theil (in zwei Abtheilungen). gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 9 Thlr. 12 Ggr.
- Ingerslev, Dr. C. F., Lateinisch-deutsches Schul-Wörterbuch.** Lexikon-Octav. Fein Velinpap. geh. Preis 1 Thlr. 20 Ggr.
In eleg. Pergamentband. Preis 2 Thlr. 6 Ggr.
- Justini historiae Philippicae.** Zum Gebrauch für die Schüler der mittleren Gymnasialklassen bearbeitet von Dr. G. H. Th. Hartwig. Erste Abtheilung. Liber I—XII. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 8 Ggr.
- Knapp, Prof. Dr. F., Lehrbuch der chemischen Technologie,** zum Unterricht und Selbststudium bearbeitet. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. In drei Bänden. gr. 8. geh.
Preis des 1sten Bandes 3 Thlr., des 2ten Bandes 5 Thlr.
- Kolbe, Dr. Hermann, Ausführliches Lehrbuch der organischen Chemie.** In zwei Bänden. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Zugleich als dritter und vierter Band zu Graham-Otto's ausführlichem Lehrbuch der Chemie. Erschienen ist: 1. und 2. Lieferung. Preis 1 Thlr.
- Kopp, Dr. H., Einleitung in die Krystallographie und in die krystallographische Kenntniss der wichtigeren Substanzen.** Mit einem Atlas von 21 Kupfertafeln und 7 lithographirten Tafeln, Netze zu Krystallmodellen enthaltend. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 3 Thlr. 16 Ggr.
Preis für den Atlas von 21 Kupfertafeln und 7 lithographirten Tafeln mit Netzen aparte, quer 4. geh. Preis 1 Thlr. 20 Ggr.
• für die 7 Tafeln, Netze zu Krystallmodellen aparte, quer 4. geh. Preis 8 Ggr.
- Liebig, Justus, Anleitung zur Analyse organischer Körper.** Mit 82 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.; in engl. Leinen gebunden 20 Ggr.
- Liebig, Justus, Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie.** Sechste Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.
- Liebig, Justus, Die Thier-Chemie oder die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie.** Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Erste Abtheilung. Preis 1 Thlr. 8 Ggr.
- Liebig, Justus, Untersuchungen über einige Ursachen der Säftbewegung im thierischen Organismus.** Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.
- Löwig, Prof. Dr. Carl, Grundriss der organischen Chemie.** gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 8 Ggr.
- Madvig, Prof. Dr. J. N., Lateinische Sprachlehre für Schulen.** Zweite Auflage. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 1 Thlr.
Es sind vom Herrn Verfasser Vorkerkungen getroffen, welche den Gebrauch der ersten Auflage neben dem zweiten vermitteln (s. Vorrede pag. VI) und in Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte es von Interesse sein und die Einführung des Buches in die Schulen noch mehr erleichtern, dass wir einen Rest Exemplare erster Auflage auf 8 Ggr. im Preise herabsetzen.
- Madvig, Prof. Dr. J. N., Bemerkungen über verschiedene Punkte des Systems der lateinischen Sprache und einige Einzelheiten derselben.** Als Beilage zu seiner lateinischen Sprachlehre für Schulen. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 8 Ggr.
- Madvig, Prof. Dr. J. N., Syntax der griechischen Sprache, besonders der attischen Sprachform, für Schulen.** gr. 8. Velinpap. geh. Preis 20 Ggr.

- Melford, H. M.**, *Englisches Lesebuch*, enthaltend eine zweckmässige, zur Beförderung der Fortschritte in dieser Sprache besonders dienliche Sammlung von Lese- und Uebersetzungsstücken, aus den besten neueren englischen Prosais ten und Dichtern gezogen, nach stufenweiser Schwierigkeit geordnet, mit zahlreichen unter dem Texte angebrachten Bedeutungen der Wörter, sowie mit lebensgeschichtlichen Anmerkungen versehen. Mit einem Vorworte von K. F. Ch. Wagner. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 18 Ggr.
- Mohl, Hugo von**, *Grundzüge der Anatomie und Physiologie der vegetabilischen Zelle*. Aus Rud. Wagner's Handwörterbuche der Physiologie besonders abgedruckt. Mit einer Kupfertafel und 52 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velin. geh. Preis 1 Thlr.
- Mohr, Dr. F.**, *Commentar zur Preuss. Pharmacopoe*, nebst Uebersetzung des Textes. Nach der sechsten Auflage der Pharmacopoea Borussica bearbeitet. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Zwei Bände. Preis 5 Thlr. 8 Ggr.
- Mohr, Dr. F.**, *Lehrbuch der pharmaceutischen Technik*. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Für Apotheker, Chemiker, chemische Fabrikanten, Aerzte und Medicinalbeamte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 441, darunter 169 neuen, in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.
- Moll, C. L. und F. Reuleaux**, *Constructionslehre für den Maschinenbau*. Zwei Bände. Erster Band, nebst einem Atlas von 35 Tafeln in Imperial-Format und zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Erschienen ist:
Erste Lieferung mit 10 Tafeln. Preis 3 Thlr. 16 Ggr.
- Moll, C. L. und F. Reuleaux**, *Die Festigkeit der Materialien*, namentlich des Guss- und Schmiede Eisens. Zunächst für Ingenieure und polytechnische Schulen. Besonderer Abdruck aus der „Constructionslehre für den Maschinenbau“. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 12 Ggr.
- Moll-Delaunay**, *Die reine und angewandte Elementar-Mechanik*. Für Gewerbe- und Realschulen, sowie für den Selbstunterricht. Zum Theil auf Grundlage von Delaunay's „Cours élémentaire de Mécanique“ bearbeitet. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Erste Lieferung, enthaltend: Die Statik fester Körper. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.
- Müller-Pouillet**, *Lehrbuch der Physik und Meteorologie*. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zwei Bände, zusammen 89 Bogen gr. 8. (mit 1404 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 5 farbigen und 3 schwarzen Kupfertafeln) enthaltend. Satinirtes Velinpap. geh. Compl. Preis 6 Thlr. 16 Ggr.
- Müller, Prof. Dr. J.**, *Supplément zur ersten Auflage von Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie*. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 1 Thlr.
- , *Desgleichen zur zweiten Auflage etc. etc.* gr. 8. Velinpap. geh. Preis 12 Ggr.
- Müller, Prof. Dr. J.**, *Grundriss der Physik und Meteorologie*. Für Lyceen, Gymnasien, Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterricht. Mit 556 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Vierte vermehrte u. verbesserte Aufl. gr. 8. Fein Velin. geh. Preis 1 Thlr. 16 Ggr.
- Müller, Prof. Dr. J.**, *Bericht über die neuesten Fortschritte der Physik*. In ihrem Zusammenhange dargestellt. In zwei Bänden. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Erster Band complet. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 5 Thlr.
- Müller, Prof. Dr. J.**, *Elemente der ebenen Geometrie*, für Schulen bearbeitet. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. 8. geh. Preis 4 Ggr.

- Müller, Dr. J., Elemente der ebenen Trigonometrie, für Schulen bearbeitet. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. 8. geh. Preis 4 Ggr.**
- Müller, Dr. J., Elemente der sphärischen Trigonometrie, für Schulen bearbeitet. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. 8. geh. Preis 4 Ggr.**
- Oersted, H. C., Der mechanische Theil der Naturlehre. Mit 248 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.**
- Orfila, M., Lehrbuch der Toxicologie. Nach der fünften, umgearbeiteten, verbesserten und vielfach vermehrten Auflage aus dem Französischen mit selbständigen Zusätzen bearbeitet von Dr. G. Krupp. Zwei Bände. gr 8. Velinpap. geh. Preis 5 Thlr.**
- Otto, Prof. Dr. F. J., Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe. Zum Gebrauche bei Vorlesungen über landwirthschaftliche Gewerbe und zum Selbstunterricht für Landwirthe, Cameralisten und Techniker. Vierte durch Zusätze vermehrte Auflage, bearbeitet unter Mitwirkung von Prof. C. Siemens. In zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung mit 4 Stahlstichtafeln in quer Folio und 221 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis des completen Werkes 5 Thlr.**
- Otto-Graham's ausführliches Lehrbuch der Chemie. Dritte umgearbeitete Auflage. Erster und zweiter Theil, die anorganische Chemie enthaltend. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Satinirt. Velinpap. geh. In Lieferungen von 6 Bogen oder in Doppellieferungen von 12 Bogen. Preis für jede Lieferung 12 Ggr. Erschienen ist: Zweiten Bandes erste bis neunzehnte Lieferung. (Bd. II. Abthlg. 1, Liefgr. 1—8; Abth. 2, Liefgr. 1—9; Abth. 3, Liefgr. 1—2.) Dritter und vierter Band, die organische Chemie enthaltend, siehe unter Kolbe.**
- Ovid's Metamorphosen im Auszuge, zum Gebrauch auf Schulen, bearbeitet von A. C. Meinecke. Dritte Auflage, durchgesehen und berichtigt von Dr. F. G. Schneidewin. 8. Preis 12 Ggr.**
- Pape, Dr. W., Handwörterbuch der griechischen Sprachen. In vier Bänden. Lexikon-Octav. Erster und zweiter Band, jeder von 90 Bogen, das griechisch-deutsche Wörterbuch; dritter Band von 29 Bogen, die griechischen Eigennamen (Zweite überall berichtigte und vermehrte Auflage); vierter Band von 56 Bogen, das deutsch-griechische Wörterbuch enthaltend. Subscriptionspreise: Für das ganze Werk von vier Bänden 10 Thlr. Für das griechisch-deutsche Wörterbuch von zwei Bänden 6 Thlr. Für das Wörterbuch der griechischen Eigennamen 1½ Thlr. Für das deutsch-griechische Wörterbuch 2½ Thlr.**
- Plagge, Dr. M. W., Handbuch der Pharmakodynamik für Aerzte, Wundärzte und Studirende. Nach den neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes, wie auch nach eigener dreissigjähriger Erfahrung am Krankenbette kritisch bearbeitet. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.**
- Plagge, Dr. M. W., Arzneiverordnungslehre, kritische, ärztliche und wundärztliche. Nach dem heutigen Standpunkte der Chemie und Medicin und mit besonderer Rücksicht auf Einfachheit und Wohltheilheit der Verordnungen bearbeitet. 8. Velinpap. geh. Preis 1 Thlr.**
- Poppleton, G., und J. Bettac, Englische Sprachlehre für Deutsche, mit Beispielen zur Erläuterung und Uebungen zur Anwendung der gegebenen Regeln. Neunte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.**
- Pressler, Max. Rob., Der Messknecht und sein Praktikum. Ein populäres und universelles Mess- und Berechnungs- Briefascheninstrument und Taschenhandbuch zur vereinfachten und selbständigen Erledigung der im bürgerlichen, technischen und wissenschaftlichen Leben vorkommenden und ohne spezifische Hülfsmittel schwer oder gar nicht ausfuhrbaren Arbeiten der gesammten Mathematik. Für Gelehrte und Ungelehrte in allen Gebieten der Praxis, vornehmlich in denen der Staats-, Land-**

und Forstwirtschaft; des Militär-, Ingenieur-, Maschinen- und Fabrikwesens; Strassen-, Eisenbahn-, Berg-, Hoch- und Wasserbaues u. s. w.; sowie für gewerbliche und humanistische Schulen aller Art. Zweite gänzlich umgearbeitete und bedeutend vervollkommnete Auflage. Mit 483 in den Text eingedruckten Holzschnitten und dem fertigen Messknechts-Instrumente. 8. Velinapap. In Pergamentband 2 Thlr. 16 Ggr.

In englisch Leinen gebunden 2 Thlr. 12 Ggr.

Regnault, Victor und Adolph Strecker. Kurzes Lehrbuch der Chemie. In zwei Bänden. Erster Band, zweite Auflage. Anorganische Chemie. Zweiter Band. Organische Chemie von Adolph Strecker. Erster Bd. gr. 12. Sat. Velinapap. Mit 142 Holzschnitten. Preis 2 Thlr. Zweiter Bd. gr. 12. Sat. Velinapap. Mit 41 Holzschn. Preis 1 Thlr. 12 Ggr.

Rose, Prof. Heinrich, Ausführliches Handbuch der analytischen Chemie. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Zwei Bände. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Erster Band: die Lehre von den qualitativen chemisch-analytischen Untersuchungen. Preis 4 Thlr. Zweiter Band: die Lehre von den quantitativen chemisch-analytischen Untersuchungen. Preis 4 Thlr. 16 Ggr.

Ruete, Prof. Dr. C. G. T., Lehrbuch der Ophthalmologie für Aerzte und Studierende. In zwei Bänden. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Erster Band. Preis 2 Thlr. 8 Ggr.

Scheerer, Prof. Dr. Th., Lehrbuch der Metallurgie, mit besonderer Hinsicht auf chemische und physikalische Principien. In zwei Bänden. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. 1. Band (1.—7. Lieferung) und 2. Band (1. u. 2. Lieferung). gr. 8. Fein Velinapap. geh. Preis 4 Thlr. 12 Ggr.

Scheerer, Prof. Dr. Th., Löthrohrbuch. Eine Anleitung zum Gebrauch des Löthrohrs, nebst Beschreibung der vorzüglichsten Löthrohrgebläse. Für Chemiker, Mineralogen, Metallurgen, Metallarbeiter und andere Techniker, sowie zum Unterrichte auf Berg-, Forst- und landwirthschaftlichen Akademien, polytechnischen Lehranstalten, Gewerbeschulen u. s. w. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. Fein Velinapap. geh. Preis 12 Ggr.

————, Dasselbe Werk, elegant gebunden. Preis 16 Ggr.

Schleiden, Dr. M. J., Die Physiologie der Pflanzen und Thiere und Theorie der Pflanzencultur. Für Landwirthe bearbeitet. Mit 161 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.

Schmid, Dr. E. E., Physik, anorganische Chemie und Mineralogie. Für Landwirthe bearbeitet. Mit 258 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.

Schmid, Dr. E. E., Organische Chemie, Meteorologie, Geognosie, Bodenkunde und Düngerlehre. Für Landwirthe bearbeitet. Mit 38 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Preis 2 Thlr. 12 Ggr.

Die vorstehenden 3 Werke von Schleiden und Schmid sind auch unter folgendem Gesamt-Titel erschienen:

Encyclopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft. Von Dr. M. J. Schleiden und Dr. E. E. Schmid. Mit 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Drei Bände. Preis 7½ Thlr.

Schlömilch, Dr. Oskar, Compendium der höheren Analysis. Mit 64 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinapap. geh. Preis 2 Thlr.

Schödler, Dr. Fr., Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassend. Allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere

den Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen gewidmet. Achte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 378 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Sternkarten und einer geognostischen Tafel in Farbendruck. Ein starker Band in gross Median, auf seinem satinirten Velinpap. geh.

Preis 1 Thlr. 12 Ggr.

Scholl, E. F., Der Führer des Maschinisten. Anleitung zur Kenntniss, zur Wahl, zum Ankauf, zur Aufstellung, Wartung, Instandhaltung und Feuerung der Dampfmaschinen, der Dampfkessel und Triebwerke. Ein Hand- und Hülsbuch für Heizer, Dampfmaschinenwärter, angehende Mechaniker, Fabrikherren und technische Behörden. Nach selbstständiger Erfahrung bearbeitet. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 242 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. cart. Fein Velinpap.

Preis 1 Thlr. 16 Ggr.

Siebold, Eduard Casp. Jac. v., Lehrbuch der Geburtshülfe. Zum Gebrauche bei academischen Vorlesungen und zu eigenem Studium. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 108 grösstentheils nach Originalzeichnungen angefertigten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 2 Thlr. 16 Ggr.

Stammer, Dr. Karl, Leitfaden bei den praktischen Arbeiten im chemischen Laboratorium. Zum Gebrauche beim Unterricht in der unorganischen Chemie an Gewerbe- und Realschulen. 8. Velinpap. geh.

Preis 12 Ggr.

Stöckhardt, Dr. J. A., Die Schule der Chemie, oder erster Unterricht in der Chemie, versinnlicht durch einfache Experimente. Zum Schulgebrauch und zur Selbstbelehrung, insbesondere für angehende Apotheker, Landwirthe, Gewerbetreibende etc. Siebente verbesserte Auflage. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 2 Thlr. Elegant geb. Preis 2 Thlr. 8 Ggr.

Taciti, C. Cornelii, de vita et moribus Cn. Iulii Agricolae liber. Ad fidem codicum denuo collatorum recensuit et commentariis enarravit Fr. Carolus Wex. gr. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 2 Thlr. 12 Ggr.

Taciti, C. Cornelii, de vita et moribus Cn. Iulii Agricolae liber. Nach kritisch berichtigtem Texte erklärt von Fr. Carl Wex. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 8 Ggr.

Taciti, C. Cornelii, de vita et moribus Cn. Iulii Agricolae liber. Recensuit Fr. Carolus Wex. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 3 Ggr.

Thieme, Dr. F. W., Neues und vollständiges Hand-Wörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache. Mit genauer Angabe von Genitiven, Pluralen und Unregelmässigkeiten der Substantiva, Steigerung der Adjectiva und den unregelmässigen Formen der Verba, die sowohl der alphabetischen Ordnung nach als auch bei ihren Wurzeln aufgeführt sind nebst Bezeichnung der Aussprache und steter Anführung der grammatischen Construction. In zwei Theilen. Vierte Stereotypausgabe. 8. Velinpap.

Preis 2 Thlr. In engl. Halbfranzbd. 2 1/2 Thlr.

Tregder, P. H., Handbuch der griechischen und lateinischen Literaturgeschichte. Zum Schulgebrauch. Frei für deutsche Schulzwecke bearbeitet von E. Vollbehr. 8. Velinpap. geh.

Preis 16 Ggr.

Valentin, Prof. Dr. G., Lehrbuch der Physiologie des Menschen. Für Aerzte und Studierende. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zwei Bände. Mit 3 Kupfertafeln und 630 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 11 Thlr. 16 Ggr.

Valentin, Prof. Dr. G., Nachträge zur zweiten Auflage vom Lehrbuche der Physiologie des Menschen. Die wichtigsten während des Druckes und bis Ende 1850 veröffentlichten Thatsachen enthaltend. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh.

Preis 16 Ggr.

- Valentin, Prof. Dr. G., Grundriss der Physiologie des Menschen.**
Für das erste Studium und zur Selbstbelehrung. Mit 4 Tafeln in Stahlstich, einer Tafel in farbigem Druck und 544 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 4 Thlr.
- Vogt, Carl, Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde.**
Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Zwei Bände. Mit 16 Kupfertafeln und 1136 Illustrationen in Holzstich. Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. gr. 8. Sat. Velinpap. geh. Preis für das vollständige Werk 7 Thlr. 12 Ggr.
- Vogt, C., Natürliche Geschichte der Schöpfung des Weltalls, der Erde und der auf ihr befindlichen Organismen, begründet auf die durch die Wissenschaft errungenen Thatsachen. Aus dem Englischen nach der sechsten Auflage. Mit 134 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 1 Thlr. 16 Ggr.**
- Wagner, K. F. Ch., Theoretisch-praktische Schulgrammatik der englischen Sprache für jüngere Anfänger. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 20 Ggr.**
- Wagner, K. F. Ch., Neue englische Sprachlehre für die Deutschen. Erster oder theoretischer Theil. Fünfte Auflage. Zweiter oder angewandter Theil, welcher Uebungen über die einzelnen Regeln enthält. Vierte Auflage. gr. 8. Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.**
- Weber, R., Atomgewichtstabellen zur Berechnung der bei analytischen chemischen Untersuchungen erhaltenen Resultate. Zugleich als Nachtrag zum Handbuche der analytischen Chemie von Heinrich Rose. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 16 Ggr.**
- Weisbach, Prof. J., Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinenmechanik. Mit den nöthigen Hülfslehren aus der Analysis für den Unterricht an technischen Lehranstalten, sowie zum Gebrauch für Techniker bearbeitet. Zweite verbesserte und vervollständigte Auflage. In drei Theilen. Mit gegen 2000 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Erschienen ist: Bd. I., Preis 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. Bd. II., Preis 4 Thlr. Bd. III., 1 — 6. Liefgr. Preis jeder Lieferung 12 Ggr.**
- Weisbach, Prof. Dr. J., Der Ingenieur, Sammlung von Tafeln, Formeln und Regeln der Arithmetik, Geometrie und Mechanik. Für praktische Geometer, Mechaniker, Baumeister und Techniker überhaupt bearbeitet. Zweite unveränderte Auflage. Mit 282 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Taschenformat. Preis: geh. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., in engl. Leinen geb. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.**
- Weisbach, Prof. Dr. J., Die ersten Grundlehren der höheren Analysis oder Differential- und Integralrechnung. Für das Studium der praktischen Mechanik und Naturlehre möglichst populär bearbeitet. Mit 38 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 8 Ggr.**
- Weller, F. E., Methodischer Leitfaden zum gründlichen Unterrichte in der Geometrie für Bürger-, Real- und Gewerbeschulen, Schullehrer-Seminarien und Gymnasien bearbeitet. In zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: Ebene Geometrie. Zweite Abtheilung: Körperliche Geometrie. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. Fein Velinpap. geh. Preis jeder Abtheilung 12 Ggr.**
- Weller, F. E., Ausführliches Lehrbuch der ebenen und körperlichen Geometrie zum gründlichen Unterrichte an Bürger-, Real- und Gewerbeschulen, Schullehrer-Seminarien und Gymnasien, sowie zum Selbstunterricht, nach einem streng genetischen Verfahren bearbeitet. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Mit 380 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Preis 2 Thlr.**

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen:

Das Buch der Natur,

die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassend.

Allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere den Gymnasien,
Real- und höheren Bürgerschulen
gewidmet von

Dr. Friedrich Schöbber,

Director der Provinzial-Realsschule in Mainz, früher Assistent an Liebig's chemischem Laboratorium.

Mit 378 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Sternarten und einer geognostischen Tafel in Farbenbrud. Ein starker Band in groß Median, auf seinem satinirten Velinpap. geh. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Achte verbesserte Auflage.

Die Naturwissenschaften sind in unserer Zeit ein wesentliches, ein unentbehrliches Element der Bildung geworden. Deswegen darf der naturwissenschaftliche Unterricht in keiner unserer Lehranstalten fehlen, gleichgültig, welchen Namen sie tragen.

Oben so wird jeder Gebildete das entschiedene Bedürfnis fühlen, durch Selbstbelehrung eine Uebersicht auf dem Gebiete der Naturwissenschaften zu gewinnen, die früher zu erwerben ihm vielleicht nicht vergönnt war.

Als wesentliches Hülfsmittel hierfür ist ein Lehrbuch anzusehen, wie es nach dem Bestreben des Verfassers das Buch der Natur sein soll. Dieses giebt eine Gesamtdarstellung aller Zweige der Naturwissenschaft, von streng wissenschaftlicher Grundlage ausgehend, jedoch möglichste Einfachheit und Klarheit im Vortrage erstrebend, und für den Zweck zu weit gehende Einzelheiten vermeidend. Die Bearbeitung durch einen Verfasser erlaubt eine gegenseitige Ergänzung und Erläuterung der einzelnen Zweige und bietet dadurch den Vortheil zweckmäßiger Concentration und eines sehr billigen Preises (1½ Thlr.). Eine große Anzahl schöner Abbildungen wird das Verständnis ungemein erleichtern.

Die jetzt erschienene achte Auflage dieses Werkes — die erste erschien im Mai 1846 — mag die rasche Verbreitung desselben bezeugen. Es ist in der That ein Buch für Jedermann, der gebildet genug ist, um das Bedürfnis zu fühlen, einen Einblick in das hehre Gebiet der Naturwissenschaften zu erlangen, abgesehen davon, daß es ein Schulbuch besser Art ist.

Neues und vollständiges Hand-Wörterbuch der deutschen und englischen Sprache.

Mit genauer Angabe von

Genitiven, Pluralen und Unregelmäßigkeiten der Substantiva, Steigerungen der Adjectiva und den unregelmäßigen Formen der Verba, die sowohl der alphabetischen Ordnung nach als auch bei ihren Wurzeln aufgeführt sind; nebst Bezeichnung der Aussprache und steter Anführung der grammatischen Construction.

Von Dr. F. W. Thieme.

Fünfte Stereotyp-Ausgabe.

Zwei Theile. 51½ Bogen. Preis: 2 Thlr. In engl. Halbfranzband 2½ Thlr.

Auf 6 auf einmal bestellte Exemplare 1 Frei-Exemplar.

Obwohl bereits viele englische Wörterbücher existiren, und unter ihnen manche, welche sich durch sehr schätzenswerthe Eigenthümlichkeiten äußerst vorthellhaft auszeichnen, haben wir es doch nicht für unnöthig oder überflüssig gehalten, die Anzahl derselben durch ein neues zu vermehren. Wir empfehlen hier dem Publicum ein englisches Wörterbuch, welches Bedürfnisse befriedigt, die noch von keinem bisher erschienenen Wörterbuche weder in dem Maße, wie in diesem, oder überhaupt auch nur befriedigt wurden.

Wenn wir beim Erscheinen der ersten Auflage die Hoffnung aussprachen, daß diese wirklich auszeichnenden Eigenschaften unsers Wörterbuchs, Eigenschaften, die es für den Deutschen wie für den Engländer, beim Gebrauche im Leben, für die Literatur und den Unterricht gleich praktisch und vorzüglich erscheinen lassen, ihm eine weite Verbreitung sichern würden, so ist dieselbe bereits in Erfüllung gegangen, indem wir hiermit einen fünften, sorgsam revidirten Abdruck zur Anzeige bringen.

Der Preis ist möglichst billig gestellt, die typographische Einrichtung, Druck, Papier u., vortrefflich, die Schrift, obwohl Verschrift, um die größte Vollständigkeit bei mäßigem Raume und wohlfeilem Preise zu sichern, dennoch klar und leicht lesbar.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen:

Das
Studium der Geschichte,
insbesondere auf Gymnasien, nach den gegenwärtigen Anforderungen.
Von
Dr. W. Affmann.
gr. 4. Velinpap. geh. Preis 8 Ggr.

Grundriß der Physik und Meteorologie.

Für
Lyceen, Gymnasien, Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterrichte,
von Dr. Joh. Müller,
Professor der Physik und Technologie an der Universität zu Freiburg im Breisgau.
Mit 556 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Rein Velinpap. geh.
Preis 1 Thlr. 16 Ggr.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.

Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik hat in vier sich rasch folgenden Auflagen, für den Unterricht auf höheren Lehranstalten und für das tiefere Selbststudium, so ungetheilten Beifall, so weite Verbreitung gefunden, daß der Herr Verfasser von vielen Seiten angegangen wurde, einen kürzeren Grundriß für den Gebrauch an Lyceen, Gymnasien, Gewerbe- und Realschulen, wie auch für den ersten Selbstunterricht, folgen zu lassen; dieser wird hiermit dem Publikum in vierter erweiterter und verbesserter Auflage übergeben.

Auch dieses Werk hat sich sehr bald der allgemeinsten Anerkennung und Verbreitung zu erfreuen gehabt, und zwar in und außerhalb Deutschlands, denn es sind Uebersetzungen in englischer, schwedischer und holländischer Sprache theils erschienen, theils vorbereitet.

Der Herr Verfasser spricht sich über die Stellung seines Buches u. A. in folgender Weise aus:

„Der »Grundriß der Physik und Meteorologie« trägt die Grundsätze der Naturlehre in möglichst allgemein verständlicher Form und in einer dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechenden Weise vor. — Soll der naturwissenschaftliche Unterricht den vollen Nutzen gewähren, welchen man von ihm zu verlangen berechtigt ist, so reicht es nicht hin, daß der Schüler die einzelnen Thatfachen und Gesetze kennen lerne; er muß auch in den Geist der inductiven Wissenschaften, der physikalischen Methode eingeführt werden. Deshalb war es nöthig, die wichtigsten Gesetze nicht allein aufzuzählen und verständlich zu machen, sondern auch ihre Verknüpfung mit den entsprechenden Erscheinungen, ihre Ableitung aus denselben gründlich nachzuweisen. Dadurch aber, daß mit Ausschluß von Specialitäten die Fundamentalererscheinungen und die aus ihnen entwickelten Gesetze, in dem Buche mit genügender Ausführlichkeit abgehandelt werden, suchte ich diesen Grundriß nicht allein dem Bedürfnis der genannten Lehranstalten anzupassen, sondern es auch möglich zu machen, daß er jüngeren Pharmaceuten, Forstmännern, Landwirthen, Gewerbetreibenden u. s. w. als ein Buch für den ersten Unterricht genügen könne.

Außer den Forderungen einer wissenschaftlichen Methode habe ich auch vorzugsweise die practischen Anwendungen physikalischer Kräfte berücksichtigt und namentlich den Dampfmaschinen, den elektrischen Telegraphen u. s. w. eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.“

Wir empfehlen das vortreffliche Werk den Schulbehörden und Allen denen, welchen ein kurzer Ueberblick der Physik von Wichtigkeit ist und fügen hinzu, daß der Herr Verfasser in einem zweiten, selbstständigen Bande, die Lehre von der Astronomie, Meteorologie und mathematischen Geographie, die physikalischen Erscheinungen des Weltraumes und der Erboberfläche, unter dem Titel **Kosmische Physik**, folgen läßt, wodurch das Gesamtgebiet der physikalischen Wissenschaft für Lehrzwecke im inneren Zusammenhange und vollständiger Abrundung vorggeführt wird. Die Kosmische Physik soll im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Um dem Werke die weiteste Verbreitung anzubahnen und die Einführung in die Lehranstalten zu erleichtern, ist der Preis, trotz der großen Anzahl (556) sorgsam ausgeführter Abbildungen, auf 1½ Thlr. ermäßigt (für die beiden ersten Auflagen war er 2 Thaler) und ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, auf 6 auf einmal bezogene Exemplare ein Frei-Exemplar zu bewilligen.

